Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 167. Donnerstag, 20. Juli 1933, abends. 86. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt **erscheint jeden Tag** abends 1/2 6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. **Grundpreis** für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.** Verantwortlich für Redaktion: F. Teichgräber, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Sachsen erhält 3,6 Millionen für Hausreparaturen

Das Konkordat in Rom unterzeichnet.

Freiwillige Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit sind Pflicht.

Politische Zusammenkunft in München.

Europas ehrlicher Makler.

Vor den Besprechungen Hendersons mit Hitler. — Der letzte Rettungsversuch für die Abrüstungskonferenz.

Arthur Henderson, Präsident der seit 18 Monaten mit Unterbrechungen tagenden Abrüstungskonferenz, ist ernstlich um die Verwirklichung der Weltabrüstung bemüht. In Genf redeten sich die Abrüstungsfachleute auseinander. Eine breite Kluft gähnte zuletzt zwischen dem „französischen Block", der sich jeder wirklichen Abrüstung widersetzte, und den Freunden Deutschlands. Botschafter Nadolny, Deutschlands Wortführer bei der Abrüstungskonferenz, redete sehr offen von einem „Begräbnis erster Klasse, als sich die Abrüstungskonferenz Ende Juni bis zum 16. Oktober vertagte. Deutschland widersprach der Vertagung. Aber die anderen Mächte überstimmten das Reich.

Henderson weiß, daß man mit den alten Verhandlungsmethoden in Genf wahrscheinlich niemals zu einem Ende kommen wird. Dazu sind die Gegensätze zu groß, die Ansichten über den Grad der Abrüstung zu geteilt. Man rühmt dem ehemaligen britischen Außenminister Henderson ausgleichende und vermittelnde Fähigkeiten nach. Im Genfer Völkergetriebe vermochte er aber seine Fähigkeiten nicht zur Geltung zu bringen.

Einen Augenblick dachte Henderson daran, gelegentlich der Londoner Weltwirtschaftskonferenz sich mit den Staatsmännern ins Einvernehmen zu setzen. Die Londoner Wandelhallen boten dazu wenig Möglichkeit. Und so entschloß sich Arthur Henderson kurzerhand zu einer großen Rundreise durch Europa. In persönlichen Verhandlungen mit den Regierungshäuptern wollte er die leidige Abrüstungsfrage soweit klären, daß die Konferenz am 16. Okt. nur noch „Formalitäten" zu erledigen hätte. Zuerst reiste Henderson nach Paris und ließ sich von den Franzosen ihren Standpunkt darlegen. Rom war die zweite Etappe. Und von Rom aus fuhr Henderson direkt nach Berlin. Mehrere Tage unterhielt er sich in der Reichshauptstadt mit dem Reichsaußenminister, mit dem deutschen Hauptdelegierten bei der Abrüstungskonferenz und mit den militärischen Sachverständigen Deutschlands. Einen ganzen Koffer von Informationen nimmt Herr Henderson nach Prag (seiner nächsten Etappe) mit.

Worüber man im einzelnen in Berlin verhandelte, darüber wird selbstverständlich Stillschweigen bewahrt. Man weiß nur, daß die Besprechungen in einem freundlichen Geist „und in dem Bestreben geführt wurden, einen Erfolg der Abrüstungskonferenz vorzubereiten". Vor englischen und amerikanischen Pressevertretern ging Arthur Henderson sogar etwas aus sich heraus. Als eine politische Sensation empfanden es jedenfalls die Journalisten, daß Henderson auch den deutschen Reichskanzler in München besuchen wird. Es liegt dem Abrüstungspräsidenten sehr viel daran, mit dem deutschen Regierungschef die politische Lage zu besprechen. In seiner großen Reichstagsrede vom 17. Mai ging ja Adolf Hitler ziemlich ausführlich auf die Ereignisse bei der Abrüstungskonferenz ein. Deutschland verkündete damals durch den Mund seines Führers die Zustimmung zu dem bekannten englischen Abrüstungsplan. Die Erklärungen des Reichskanzlers ermöglichten erst eine weitere Fortführung der Genfer Abrüstungsbesprechungen. Henderson wird jetzt gemeinsam mit Adolf Hitler überlegen wollen, wie man unter Beachtung des deutschen Gleichberechtigungsanspruchs zu einer wirklichen und dauerhaften Abrüstung gelangen kann.

Arthur Henderson hält wenig von langatmigen Konferenzverhandlungen. Das Abrüstungsproblem hängt — das ist seine Meinung — an einem deutsch-französischen Ausgleich. Deshalb redet der Abrüstungspräsident einer Zusammenkunft des französischen Ministerpräsidenten mit dem deutschen Reichskanzler das Wort. Adolf Hitler und Eduard Daladier sollen sich an den Verhandlungstisch setzen. Alle übrigen Mächte halten sich zunächst abseits. Punkt für Punkt, Zug um Zug müßten die beiden Männer am Verhandlungstisch die Streitfragen durchgehen und miteinander zu klären suchen. So will es wenigstens Henderson. Die Gegensätzlichkeit der verschiedenen Standpunkte kennt er. Aber nur in direkten Verhandlungen der beiden Hauptgegner sieht er eine Möglichkeit, die Abrüstungskonferenz doch noch zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen. Der Welt soll nicht das Schauspiel eines „Begräbnisses erster Klasse" geboten werden.

Es geht also in der Aussprache zwischen Adolf Hitler und Arthur Henderson um sehr ernste Dinge — vielleicht sogar um die Zukunft Europas. Henderson bietet sich als ehrlicher Makler an. Es wird wahrhaftig nicht an Deutschland liegen, wenn die politischen Gespräche wider alles Erwarten ins Stocken geraten sollten. Deutschland wird mit sich reden lassen, wenn man ihm gleiche Rechte in der Völkerrunde gewährt.

Der jetzt gerade 70jährige Henderson ist einfacher Leute Kind. Welche Schwierigkeiten mußte der proletarische Eisengießer überwinden, ehe er sich zum Zeitungsschreiber, dann zum Organisator der Arbeiterpartei und schließlich zum Außenminister Sr. Majestät des britischen Königs heraufarbeitete. Von dieser Zeit her bewahrte sich Henderson seinen mitreißenden Optimismus. Solche Zuversicht steckt an. Und der ehrliche Makler Europas würde als Weltfriedensstifter noch in kommenden Zeiten gepriesen werden, wenn es ihm tatsächlich gelingt, bei Herrn Paul-Boncour und bei Herrn Benesch Verständnis für einen „wirklichen Frieden" zu erwecken.

Um die „Freiheit" der Saarabstimmung.

Eine Erklärung der saarländischen Regierungskommission.

)(Saarbrücken. Die Regierungskommission des Saargebietes teilt folgendes mit:

Das Saargebiet ist ein Abstimmungsgebiet. Die Bevölkerung des Saargebietes ist berufen, durch Abstimmung ihren Willen über drei durch den Friedensvertrag näher bezeichnete Fragen zu äußern. **Die Abstimmung hat frei, ohne jeden Zwang, zu erfolgen,** woraus sich ergibt, daß jedermann das Recht hat, für seine Ueberzeugung einzutreten und für sie zu werben. Es ist somit selbstverständlich, daß jede politische Betätigung im Saargebiet, welche sich im Rahmen der Gesetze mit der einen oder der anderen der durch den Friedensvertrag vorgesehenen Lösungen befaßt, gleichmäßig gestattet ist und unter dem Schutze der Staatsgewalt steht. Es darf daher in dieser Hinsicht nicht zu unzulässigen Handlungen gegriffen werden wie z. B. Verrufs- oder Aechtungserklärungen, Ehrverletzungen und vor allem Drohungen. Es ist unstatthaft, daß jemand z. B. als **Verräter** gebrandmarkt wird, weil er im Hinblick auf die Volksabstimmung die eine oder andere politische Auffassung vertritt. Die Regierungskommission als Vertreterin des Völkerbundes greift weder zugunsten der einen noch der anderen Partei in den politischen Kampf ein. Ebenso müssen die Richter und sonstigen mittelbaren und unmittelbaren Staatsbeamten im Dienste dieselbe Neutralität gewissenhaft beachten.

Die Regierungskommission ist somit verpflichtet, dann einzugreifen, wenn die durch den Friedensvertrag gewährleisteten Rechte bedroht erscheinen und sie ist auch entschlossen, in dieser Hinsicht alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

*

„Die Neutralität" der Saarregierung.

)(Berlin. Der Erlaß der Regierungskommission des Saargebietes im Hinblick auf die Volksabstimmung verdient auch im Reich größtes Interesse. Die an der Spitze des Erlasses verzeichnete Tatsache, daß das Saargebiet ein **Abstimmungsgebiet** ist, hat in den vergangenen Jahren in den Handlungen der Völkerbundsregierung nicht immer ihre volle Würdigung gefunden. Bekanntlich mußte die deutsche Regierung darum kämpfen, daß wenigstens eines der größten Verstöße gegen den Charakter des Saarlandes als Abstimmungsgebiet **die vertragswidrige Besetzung durch französische Truppen beseitigt worden ist.** Eine weitere Selbstverständlichkeit ist es, **daß die Abstimmung ohne jeden Zwang zu erfolgen hat** und jeder für seine Ueberzeugung eintreten darf. Eine Beschränkung dieser natürlichen Freiheit der Meinung und der Propaganda ist es aber, wenn die Regierungskommission in dem gleichen Erlaß Richtlinien aufstellt, die so gehalten sind, daß diese sich ausschließlich gegen die Befürworter der deutschen Lösung der Saarfrage wenden. Das Wort **„Verräter"**, das die Regierungskommission für unschlüssig erklärt, kann nach Lage der Dinge im Saargebiet nur für diejenigen in Frage kommen, **die sich für den Willen der überwältigenden Mehrheit der Saarbevölkerung und ihrem deutschen Empfinden in Widerspruch setzen und die Interessen einer fremden Macht besorgen.** Auch die Regierungskommission sollte wissen, daß derartige Leute überall und unter allen Umständen als Verräter bezeichnet werden, und daß das Ehrwidrige in der Handlungsweise dieser Leute und nicht in der verdienten Kennzeichnung liegt. In ihrer mehr als dreizehnjährigen Tätigkeit **hat die Regierungskommission zureichend Gelegenheit gehabt, den wahren Willen der Saarbevölkerung, die keiner Bevormundung bedarf, kennen zu lernen.** Ihre Aufgabe ist es, alle Maßnahmen zu treffen, damit dieser Wille, der durch all die Jahre hindurch konstant geblieben ist, unverfälscht zum Ausdruck kommt, nicht aber die Bekundung dieses Willens durch Ausnahmebestimmungen zugunsten landfremder Elemente zu erschweren. Der Völkerbund als Treuhänder des Saargebietes wird darüber zu wachen haben, daß der oberste Grundsatz des Saarstatutes, **das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung** nicht durch ein nur scheinbar neutrales System beeinträchtigt wird.

*

Kirchenneuwahlen im Saargebiet verboten.

)(Saarbrücken. Die Regierungskommission hat die auch im Saargebiet für den 23. Juli in Aussicht genommenen kirchlichen Neuwahlen verboten mit der Begründung, daß das **Reichsgesetz vom 14. Juli** über die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche, auf Grund dessen die Neuwahlen ausgeschrieben sind, im Saargebiet **keine Gültigkeit hat.** Die kirchlichen Neuwahlen könnten daher bis zur gesetzlichen Regelung dieser Frage im Saargebiet nicht stattfinden.

3,6 Millionen RM für Sonderreparaturen in Sachsen

Wie aus Berlin gemeldet wird, wird Sachsen von den im Rahmen des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung bereitgestellten 50 Millionen RM für Hausreparaturen insgesamt 3,6 Millionen RM erhalten. Diese Summe soll für Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden, Instandsetzung und Umbau von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden in landwirtschaftlichen Betrieben und Teilung von Wohnungen und Umbauten verwendet werden.

Das Konkordat unterzeichnet.

Rom. (Funkspruch.) Die Unterzeichnung des Konkordates zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich ist erfolgt.

Der Außenminister nach München gestartet.

)(Berlin. Der Reichsaußenminister hat sich heute vormittag zur Teilnahme an den Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson nach München begeben.

*

Henderson unterwegs nach München.

)(Prag. Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson ist heute früh 9.30 Uhr im Kraftwagen mit den ihn begleitenden beiden Herren des Völkerbundssekretariats nach München abgefahren, wo, wie bereits gemeldet, Besprechungen mit dem Reichskanzler Adolf Hitler und dem Reichsaußenminister stattfinden.

Alle spenden Arbeit.

Ein Appell des Staatssekretärs Reinhardt.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, richtete im Rundfunk an alle Volksgenossen einen Appell, sich an der **freiwilligen Spende** zur Förderung der nationalen Arbeit zu beteiligen, wobei er u. a. darauf hinwies, daß schon jetzt im Reichsfinanzministerium täglich Berge von Briefen und Telegrammen einlaufen, in denen Volksgenossen aller Stände mitteilen, daß sie bis Ende März 1934 **laufend einen bestimmten Hundertsatz** von bestimmten Bezügen oder Einnahmen als **freiwillige Spende** zur Förderung der nationalen Arbeit an ihr Finanzamt überweisen lassen.

Anschließend griff Staatssekretär Reinhardt aus der großen Zahl der Briefe und Telegramme einige heraus, die besonders aufschlußreich für den Opferwillen der Bevölkerung sind. So hat u. a. ein schwerkriegsbeschädigter Par-

teigenosse, Vater von 4 Kindern und selbst arbeitsunfähig, 2½ v. H. seiner Rente bis Ende März 1934 freiwillig gespendet.

Von der Haase-Brauerei Breslau liegt ein Telegramm vor, wonach 10 000 RM als freiwillige Spende gezahlt wurden und außerdem die gesamte Belegschaft nach einstimmigem Beschluß einen Prozentsatz ihrer Löhne und Gehälter bis auf weiteres zu dem gleichen Zweck zur Verfügung stellt. Zwei Dresdener Rechtsanwälte führen bis zum Jahresende 5 v. H. der an sie zur Auszahlung gelangenden Armenrechtsgebühren als Spende ab.

Staatssekretär Reinhardt erläuterte dann nochmals die verschiedenen Möglichkeiten für die Leistung der Spende und schloß mit dem **Appell:**

„Die Reichsregierung ruft alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, alle Unternehmer und alle Vereine, alle Verbände auf, bei jeder sich bietenden Gelegenheit in Wort und Schrift zu werben für die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit."

Spenden für die deutsche Arbeit.

Die Mielewerke A.-G., Gütersloh, stellten als Spende für die Förderung der nationalen Arbeit und für die Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft einen Betrag von 25 000 RM. zur Verfügung. Von den Werksangehörigen der Mielewerke wurde für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit eine Summe von rund 18 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Die Verkaufsorganisation und die Fabrik der Singer-Nähmaschinen, A.-G. in Wittenberge haben der Adolf-Hitler-Spende für die deutsche Arbeit einen Betrag von 30 000 Mk. zugeführt.

Radfahrer denkt mehr an die Sicherheit!

Im Sommer ist der Radfahrverkehr in allen Orten und auch auf dem Lande besonders stark; es ereignen sich in dieser Zeit auch besonders viel Verkehrsunfälle, an denen Radfahrer beteiligt sind. Mehr denn je ist gerade jetzt die Mahnung notwendig, die zum Schutz des Radfahrverkehrs erlassenen Vorschriften gewissenhafter zu befolgen. Es würde zu weit führen, alle wichtigen Bestimmungen hier aufzuführen. An dieser Stelle kann nur auf einige wenige Punkte hingewiesen werden.

Wo Radfahrerwege vorhanden sind, **müssen** die Radfahrer diese benutzen, sie dürfen nicht auf der Fahrbahn fahren. Das Einhalten der äußersten rechten Wegseite ist besonders wichtig, um nicht in einen zu geringen Abstand mit den Kraftfahrzeugen zu kommen. Die Polizei-Verordnungen fast aller Bezirke enthalten die Vorschrift, daß höchstens zwei Radfahrer nebeneinander fahren dürfen, und auch sofort hintereinander fahren müssen, wenn es notwendig wird, den Weg für überholende oder entgegenkommende Fahrzeuge freizumachen. Gegen diese Vorschrift wird leider sehr oft verstoßen. Es sind daher bereits Bestrebungen im Gange, ein Nebeneinanderfahren der Radfahrer überhaupt zu verbieten.

Durch das Mitnehmen einer **zweiten Person** wird die Sicherheit in der Führung des Fahrrades naturgemäß beeinträchtigt. Gestattet ist daher nur das Mitnehmen eines Kindes im Alter bis zu 6 Jahren, wenn für dasselbe ein besonderer Sitz eingerichtet ist.

Die Führung eines Schlußlichtes oder einer Blinkscheibe muß noch erörtert werden. Die Radfahrer sind sich über die Notwendigkeit dieser Vorrichtung und ihre große Bedeutung **für ihre eigene** Sicherheit vielfach nicht klar. Die Straßen in den Ortschaften können nur sehr selten so beleuchtet werden, daß der „schmale Strich" eines Radfahrers genügend erkannt werden kann. Auch im Lichte der Scheinwerfer ist das oft nicht in ausreichender Weise möglich. Schlußlicht oder Blinkscheibe sollen Führer schnellfahrender Kraftfahrzeuge schon auf größere Entfernung auf das Fahrrad aufmerksam machen. Blinkscheiben (Rückstrahler) müssen häufiger nachgeprüft werden, ob sie sauber sind, um rückstrahlen zu können, und ob sie die richtige Stellung haben, damit sie der Lichtschein der Scheinwerfer trifft.

NSDAP.-Ortsgruppe Riesa-Mitte.

Am Mittwoch abend hielt die NSDAP.-Ortsgruppe Riesa-Mitte im Saale des Wettiner Hof ihre erste Mitgliederversammlung ab. Ortsgruppenleiter Pg. Kotzam leitete dieselbe und begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder in herzlichen Worten. Alsdann wurden organisatorische Fragen behandelt. An der bevorstehenden Kirchenwahl sei es Pflicht, daß alle Parteimitglieder ihre Stimme abgeben. Für die Ortsgruppe Riesa-Mitte wurde eine Geschäftsstelle in der Nikolausschenke in der Goethestraße gemietet. Geschäftsführer ist Pg. Thrandorf. Ferner teilte Pg. Kotzam mit, daß sieben alte Riesaer Kämpfer, die der Partei seit 1923 bezw. 1925 angehören, auf dem Gautag in Leipzig geehrt werden konnten. Der Ortsgruppe Mitte gehören von den Geehrten die Pg. Mießner und Ullmann an. Dem anwesenden Pg. Mießner wurde unter ehrenden Worten ein Buch aus Horst Wessels Leben und Sterben geschenkt.

Propagandawart Pg. Dr. Kästner ließ sich dann über den Leipziger Gautag aus und knüpfte daran eine wertvolle Rückschau und einen schönen Ausblick. Er verglich den Kampf Adolf Hitlers mit dem des Reformators Martin Luther. Bei der Reformationsbewegung sei die Reaktion hundert Jahre später gekommen. Bei der nat.-soz. Bewegung müßte heute schon dafür gesorgt werden, daß jedweder Boden der Reaktion entzogen würde.

Pg. Kosebeck stellte sich als alter Oberschlesierkämpfer vor und gab u. a. persönliche Erlebnisse von dem schweren Ringen um die wertvolle deutsche schlesische Heimat. Er erzählte von dem Einsatz der Freikorps. Nur diesen wagemutigen Leuten habe man es zu verdanken, daß Schlesien heute nicht polnisch sei. An seine Ausführungen knüpfte Pg. Kosebeck die Mahnung, nicht eher zu ruhen bis das geraubte deutsche Land zurückgewonnen ist.

Pg. Haack stellte sich als Funkwart der Ortsgruppe vor und warb für den Rundfunkgedanken. Er verglich Rundfunk und Nationalsozialismus mit Zwillingsgeschwistern. Beide seien aus kleinen Anfängen hervorgegangen und hätten sich zu gewaltiger Größe entwickelt. Pg. Haack ersuchte, die nationale Arbeit durch Anschaffung eines Rundfunkgeräts zu unterstützen. Der neue Volksempfänger (VE. 301) werde sicher überall Anklang finden. Der Funkwart gab bekannt, daß er in den Zellenabenden gerne für Werbe- und technische Beratung zur Verfügung stehe.

Zum Schluß referierte noch Kreiskampfbundführer Pg. Lohse. Er beschäftigte sich mit den Konsumvereinen. Er betonte, daß die Konsumvereins-Genossenschaften im nat.-soz. Sinne umgeleitet und in den Mittelstand übergeführt würden.

Nachdem Ortsgruppenleiter Pg. Kotzam den Referenten für ihre Ausführungen gedankt hatte und auf die nächsten Veranstaltungen hingewiesen worden war, wurde die Ortsgruppenversammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den obersten Führer Adolf Hitler geschlossen.

„Keine kirchliche Gemeindevertreterwahl in Riesa-Altstadt, Poppitz und Mergendorf.

Wie wir soeben vom ev.-luth. Pfarramt Riesa-Altstadt erfahren, ist für die Kirchgemeinde Riesa-Altstadt mit Poppitz und Mergendorf nur ein Wahlvorschlag eingegangen, der u. a. Vertreter der NSDAP., der landeskirchlichen Gemeinschaft und der christlichen Elternvereine Riesa-Poppitz und des evang.-nationalen Arbeitervereins Riesa enthält. Aus diesem Grunde hat eine besondere Wahl in Riesa-Altstadt nicht stattzufinden. Die Vorgeschlagenen gelten als gewählt. Näheres siehe amtliche Bekanntmachung in der morgigen Ausgabe.

NS.-Beamtenabteilung Kreis Großenhain.

Der Gau Sachsen in der Beamtenabteilung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei veranstaltete anläßlich des Sachsentreffens in Leipzig eine große Kundgebung in der Alberthalle des Kristallpalastes. Hier erfolgte in Anwesenheit des Ehrenpräsidenten des Deutschen Beamtenbundes, Reichsstatthalter Pg. Sprenger, sowie des neuen Führers des Deutschen Beamtenbundes, Pg. Neef, die Weihe mehrerer Fahnen aus allen Teilen des Sachsenlandes durch den Leiter der Beamtenabteilung des Gaues Sachsen, Pg. Schaaf, Leipzig. Unter den Fahnen befand sich auch die der Beamtenabteilung des Kreises Großenhain. Pg. Schaaf führte aus, daß diese Fahnen im Sinne des todesmutigen Kampfes der Gefallenen des Weltkrieges Fahnen sein sollen für Deutschlands Freiheit und verpflichtete die Fahnenträger durch Handschlag zur Treue. Als Fahnenträger für die Fahne des Kreises Großenhain wurde Pg. Dieg, Großenhain, in Pflicht genommen.

Die neugeweihte Fahne nahm am Sonntag an dem gewaltigen Vorbeimarsch vor dem Führer teil.

Möge die Fahne jederzeit die Beamtenschaft des Kreises zur Einigkeit und Geschlossenheit vereinigen als sichtbarer Ausdruck gemeinsamen Wollens und Schicksalsverbundenheit der Beamten mit allen deutschen Volksgenossen. B.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 20. Juli 1933.

—* **Wettervorhersage für den 21. Juli 1933** (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Schwül, schwache Winde aus veränderlichen Richtungen, Wärmegewitter.

—* **Daten für den 21. Juli 1933.** Sonnenaufgang 4,02 Uhr. Sonnenuntergang 20,10 Uhr. Mondaufgang 2,04 Uhr. Monduntergang 19,59 Uhr.

1858: Der Maler Lovis Corinth in Tapiau geb. (gest. 1925).

1886: Der Maler Karl von Piloty in Ambach gest. (geb. 1826).

—* **Wieder im Amt.** Herr Pfarrer Stempel, der kürzlich vom Landesbischof beurlaubt worden war, ist wieder im Amt. Auch die Beurlaubung des Herrn Pfarrer Wach in Lampertswalde ist wieder aufgehoben worden.

—* Der Kantor Franciscus Nagler in Leisnig begeht am 22. Juli den 60. Geburtstag. Er kam als Sohn des Kantors in Prautitz bei Riesa zur Welt, besuchte die Thomasschule in Leipzig als Alumnus, das Freiherrlich v. Fletischersche Seminar in Dresden und das Leipziger Konservatorium und wurde 1897 Kantor in Limbach. Seit 1902 lebt er in Leisnig, wo er u. a. den Musikverein dirigiert. Er schuf das Weihnachtsoratorium „Die Heilige Nacht" und die Chorwerke „Helgoland" u. „Hildegunde" sowie geistliche und weltliche Chöre, Klavier- und Orgelwerke, Kantaten, Lieder u. a. und hat sich auch als Dichter von Idyllen bekannt gemacht, von denen „Dorfheimat", „Zwischen Lenz und Sommer" und „Stadtheimat" genannt seien. Mehr aber als durch diese und die musikalischen Novellen „Flute d'amour" hat er sich bekannt gemacht durch „Wie lieb' ich dich, mein Sachsenland". — Der Vater von Franciscus Nagler verfaßte eine „Chronik von Prautitz", die im Verlage des Riesaer Tageblattes erschienen und daselbst käuflich zu haben ist.

Nationalsozialisten, wählt „Deutsche Christen"!

—* Im „Capitol" gelangt ab Freitag der Film „Glück über Nacht" zur Aufführung. Man lacht zwei Stunden andauernd und herzlich über die Geschichte der ersten Stratosphärenrakete ... Alles natürlich besonders wirkungsvoll, weil glänzend ausgesuchte Schauspieler mit viel Laune und Geschmack agieren. Vor allem Szöke Szakall, der hier wieder einmal eine Rolle gefunden hat, wo er alles durcheinander bringen kann ... und seine Improvisationen in glänzender Art an den Mann gebracht werden können. Hermann Thimig strahlte wieder als jugendlicher Liebhaber und Held seine charmante Ursprünglichkeit aus ... Einen weiteren Faktor zum Erfolg stellen die ausgezeichneten Kompositionen Paul Abrahams dar, dem mit dem Raketenmarsch ein Großschlager erster Ordnung eingefallen ist. Es liegt in diesem Marschcouplet, das Robert Gilbert textierte, nicht nur viel Schmiß, man fand nicht nur eine Melodie, die gleich ins Ohr geht, sondern instrumentierte auch mit seltenem Geschmack und ausgezeichneter Wirkung. Alles klingt zusammen, rundet sich zu einem wohlgelungenen Ganzen, so daß dieser Film bestimmt sein Publikum finden wird. — Im Union-Theater in der Goethestraße amüsiert man sich mit dem Film „Liebe auf den ersten Ton". Karl Jöken, Lee Parry, Lizzi Waldmüller und Adele Sandrock werden das Publikum aufs neue begeistern. — Siehe auch Inserat!

—* Die Lotterie für Arbeitsbeschaffung. Am 1. Juli d. J. ist mit dem Verkauf der Lose der Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung, nationale und kulturelle Zwecke, begonnen worden. Die Lotterie ist von der NSDAP. ins Leben gerufen worden und hat den Zweck, die einkommenden Gelder dem Reichskanzler zur Verfügung zu stellen, der sie dann für direkte Arbeitsbeschaffung verwenden wird. Die Lotterie ist ganz groß aufgezogen und ihr nationaler Zweck gewährleistet, daß sie als wahre Volkslotterie in ganz Deutschland Anklang finden wird. Die Lotterie dient dem Allgemeinwohl, denn sie hat den Zweck, den Arbeitslosen wieder die Möglichkeit zu bieten, ihr Brot selbst zu verdienen. Zur Ausgabe gelangen in zwei A-B je 3 Millionen Lose zu 1 RM. Die Lose mit den gleichen Nummern in Abteilungen A und B gelten als Doppellose. Ausgespielt werden 283 058 Gewinne und zwei Prämien mit zusammen 1 500 000 RM. Der Höchstgewinn auf ein Doppellos beträgt 200 000 RM. Die Ziehung findet am 27. und 28. September in München unter notarieller Aufsicht statt.

—* Ueberführung der Adler und Falken in die Jugendorganisation der NSDAP. Der Bundesführer der Adler und Falken hat die Jüngerenschaft seines Bundes mit dem Befehl entlassen, sich im Jungvolk H.-J. und B. D. M. einzugliedern. Es ist der letzte große Bund der bündischen Jugend, der diesen Schritt vollzieht. Bis zu einer erfolgreichen Klärung der Spielschararbeit, in der die Adler und Falken seit Jahren führen, bleibt der Bund als „Aelteren-Organisation" bestehen.

—* Reichs-Kartoffelmus-Tage. In einer Rede, die der Präsident der Landwirtschaftskammer, Körner (Piskowitz), anläßlich einer Bezirkslandbund-Hauptversammlung in Glauchau hielt, wies er u. a. darauf hin, daß es noch im Herbste ähnlich den Reis-Donnerstagen in Italien in Deutschland Tage geben werde, an denen auf Anordnung der Regierung im ganzen Reiche Kartoffelmus gegessen werden wird, um den Absatz der Agrarprodukte zu bessern.

—* Bilder des Herrn Reichskanzlers in Postdienträumen. Um die enge Verbundenheit der deutschen Reichspost mit der Person des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler auch äußerlich darzutun, hat das Reichspostministerium angeordnet, daß die wichtigsten Diensträume mit dem Bilde des Herrn Reichskanzlers ausgestattet werden sollen.

* Zeithain-Lager. Am Mittwoch abend fand hier im Saale des Hotels Kalino die Eröffnungs-Mitglieder-Versammlung der neugegründeten Ortsgruppe der NSDAP. statt. Blumen und frischgrüne Birken, der Zeithainer Heimaterde entnommen, Wimpel und Fahnen gaben dem Ganzen ein festliches Gepräge. An die Eröffnung durch den Spielmannszug schloß sich die Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter Pg. Steinert, der die Vorstellung der Amtswalter vornahm. Darnach wurde von unserer SA. in straffer Haltung die Sturmfahne eingebracht. Den Mittelpunkt dieser Veranstaltung bildete die Rede des von allen Pg. und Gästen mit Spannung erwarteten Kreisleiters Pg. Holdinghausen, der in seiner überzeugenden Art durch packende Worte bald seine Zuhörer fesselte. Im Anschluß hieran erbat der Seelsorger der hiesigen Gemeinde, Pastor Heinze, das Wort und wünschte der jungen Ortsgruppe Gottes reichsten Segen für die Zukunft. Das Schlußwort sprach Kreisleiter Pg. Holdinghausen. Er verpflichtete den Ortsgruppenleiter und die Amtswalter und ermahnte sie, sich bei all ihrer Tätigkeit stets des hohen Vorbilds zu bedienen, das uns Gott in unserm Kanzler Adolf Hitler gegeben hat. Nachdem den Anwesenden die wichtigsten Verordnungen der Gau- bez. Kreisleitung bekanntgegeben worden waren, schloß der Ortsgruppenleiter Pg. Steinert die weit über Erwarten gut besuchte Versammlung.

*** Sörnewitz. In der Gemeindeverordnetensitzung am Dienstag wurde eingehend über ein größeres Schleusenbauprojekt beraten, das gemeinsam mit der Gemeinde Weinböhla durchgeführt werden soll. Es wurde einstimmig beschlossen, das Projekt zur Durchführung zu bringen und einen „Zweckverband für die gemeinsame Beschleusung der Gemeinden Sörnewitz und Weinböhla" zu bilden. Die Kosten des Schleusenbaues sind auf 480 000 M. veranschlagt. Mit den Arbeiten soll umgehend begonnen werden. Der bauausführenden Firma wurde zur Pflicht gemacht, 80 Prozent der zu beschäftigenden Arbeiter aus den Arbeitslosen der beiden Gemeinden zu nehmen.**

* Dresden. Ein Todesopfer des Verkehrsunglücks auf dem Trachenberger Platz. Das schwere Verkehrsunglück auf dem Trachenberger Platz am Montag abend hat ein Todesopfer gefordert. Die 30 Jahre alte Ehefrau des Telegraphenarbeiters Schmidt aus Wilschdorf ist am Dienstag im Krankenhaus verstorben.

* Freital. Motorradunfall. Auf der Rückfahrt vom Gauparteitag in Leipzig stießen in Köhra zwei Freitaler Einwohner mit ihrem Motorrad mit einem Radfahrer zusammen. Bei dem Zusammenprall wurden alle drei auf die Straße geschleudert. Während der Beifahrer des Kraftrades mit leichteren Verletzungen davonkam, erlitten der Radfahrer, der den Unfall verursacht haben soll, und der Führer des Motorrades, Kurt Jambor aus Freital, schwere Verletzungen. Jambors Zustand ist sehr ernst.

* Heidenau. Auf der steil abfallenden Staatsstraße Altenburg—Geising fuhr der Mechanikerlehrling Kurt Heßler aus Heidenau mit seinem Fahrrad gegen einen Baum. Heßler erlitt einen schweren Oberschenkelbruch und wurde dem Johanniterkrankenhaus in Heidenau zugeführt.

*** Bischofswerda. Militärvereinsjubiläum. Der Militärverein Bula beging das Fest seines 50jährigen Bestehens. Die Vereinsmitgründer Paul Schöne-Schönbrunn und Kaepper-Potschappel, sowie eine Anzahl Mitglieder, die bereits 40 Jahre dem Verein angehören erhielten Ehrenzeichen des Sächsischen Militärvereinsbundes. Am Ehrenmale für die Gefallenen fand eine Kranzniederlegung statt. Außerdem hielt Ortspfarrer Hille bei einer anderen Veranstaltung die Festrede. Dem Verein wurden von den verschiedensten Seiten viele Ehrungen zuteil.**

*** Bautzen. Verurteilter Sittlichkeitsverbrecher. Die Strafkammer des Landgerichts Bautzen verurteilte den 34 Jahre alten landwirtschaftlichen Arbeiter Johann Georg May aus Sebnitz wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. May ist schon oft, u. a. auch wegen Sittlichkeitsverbrechens, vorbestraft. Er gab zu, sich am 14. Juni 1933 an einem vierjährigen Mädchen unsittlich vergangen zu haben.**

*** Schirgiswalde. Abgesagtes Heimattreffen. Besonderer Umstände halber kann das im Rahmen der Tausendjahrfeier der Lausitz in Schirgiswalde geplante Heimattreffen der Lausitzer nicht stattfinden. Das Fest ist deshalb kurzerhand abgesagt worden.**

*** Oybin. In der letzten Gemeindeverordnetensitzung wurde der Haushaltplan für 1933/34 durchberaten, der mit 142717 Mark in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen ist. Der Haushaltplan wurde schließlich einstimmig gutgeheißen.**

*** Zittau. 90jähriger Veteran gestorben. In Cunewalde starb der Einwohner Karl August Micklisch kurz vor Vollendung seines 90. Geburtstages. Micklisch, einer der wenigen noch in der Lausitz am Leben befindlichen Veteranen aus den Kriegen 1866 und 1870/71 war körperlich und geistig noch vollkommen rüstig und seit über 60 Jahren Mitglied des Militärvereins.**

*** Löbau. Es wird gearbeitet. Die Wasserunterhaltungsgenossenschaft Löbau 1 beschloß, die Löbau im Stadtbereich sowie zwischen der Oppelner Mühle und Kleinradmeritz im Wege des künftigen Arbeitsdienstes regulieren zu lassen. Für das in Löbau zu errichtende Arbeitsdienststammlager sind dadurch 80000 Tagewerke garantiert. Die Arbeiten verursachen einen Kostenaufwand von etwa 70000 M.**

* Borna (Bez. Leipzig). Eine „feine" Bande. Eine aus drei Männern und einer Frau bestehende Zigeunerbande, die in einem alten Sechsitzer fuhr, hatte in Kesselshain getankt und war, ohne zu bezahlen, weitergefahren. Die Polizei, die benachrichtigt worden war,

gab dem durchfahrenden Kraftwagen Haltesignalen, die aber nicht beachtet wurden. Die Zigeuner fuhren in rasendem Tempo weiter und rissen dabei einen Radfahrer um, der verletzt liegen blieb. In Blumroda konnten die Flüchtigen eingeholt werden. Sie wurden dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

* **Böhlen** (Bez. Leipzig). Immer noch Munitionsfunde. Auf der Abraumkippe der A.-G. Sächsische Werke fand ein Gendarmeriebeamter 104 Stück Infanteriemunition, leicht unter der Erde in einem Paket versteckt. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

* **Hartha**, Hintergersdorf. Ortsumbenennung. In einer Gemeindeverordnetensitzung wurde beschlossen, die Gemeinde künftig **Kurort Hartha** zu nennen.

* **Chemnitz.** Oberbürgermeister Arlart geht in den Ruhestand. Ueber die letzte, unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Härtwig abgehaltene Ratssitzung wird amtlich mitgeteilt: Der Rat nahm Kenntnis von einem Schreiben des Oberbürgermeisters Arlart, wonach er unter Bezugnahme auf die Erreichung der Altersgrenze von 60 Jahren mit Wirkung vom 1. 10. ds. Js. um seine Versetzung in den Ruhestand bittet.

* **Chemnitz. Generalappell der deutschen Arbeitsfront in Chemnitz. Am Sonntag, den 23. Juli, findet der 1. Generalappell der deutschen Arbeitsfront des Kreises Chemnitz statt. Als Hauptredner sind vorgesehen der Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiterverbände, Pg. Schuhmann, M. d. R., und der Hauptschriftleiter des „Arbeitertums", Pg. Hans Biallas.**

* **Chemnitz.** Flugzeugunfall. Am Montag nachmittag waren fünf Flugzeuge der Chemnitzer Ortsgruppe des Deutschen Luftsportverbandes anläßlich des Empfanges des Stabschefs Röhm aufgestiegen. Infolge Motorschadens mußte die Maschine D 1850 an der Staatsstraße Lichtenwalde-Hilbersdorf notlanden, wobei sie sich überschlug und so schwer beschädigt wurde, daß sie abgeschleppt werden mußte.

* **Niederfrohna. Mißglückter Raubüberfall. Am hellen Tage wurde die Gutsauszüglerin W. in der Nähe ihres Gutes von einem 50 Jahre alten Oberfrohnaer Einwohner überfallen und zu Boden geworfen. Als Leute herbeieilten, flüchtete der Täter unter Zurücklassung seines Fahrrades, Rucksackes und seiner Mütze.**

Schneeberg. Das Stadtverordnetenkollegium verabschiedete in seiner Sitzung am Dienstag ohne Aussprache den Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1933. Er schließt mit einem Fehlbetrag von 109 136 Mk. ab. Ueber die Vermögenslage der Stadt teilte komm. Bürgermeister Dr. Lortz mit, daß das Reinvermögen der Stadt über 3 Mill. Mark betrage.

* **Hohenstein-Ernstthal. Zuchthausstrafe. Das Schöffengericht Hohenstein-Ernstthal verurteilte den wiederholt wegen Diebstahls vorbestraften Schmied Paul Plötner aus Gersdorf wegen Waffendiebstahls und Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zu zwei Jahren und einem Monat Zuchthaus. Plötner, der Kommunist ist, hatte bei einem Einbruch in ein Waffengeschäft mehrere Pistolen erbeutet.**

Klaffenbach. Die Gemeindeverordneten beschlossen in ihrer letzten Sitzung, Reichsstatthalter Mutschmann das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde Klaffenbach zu verleihen und die Stadtrandsiedlung in „Martin-Mutschmann-Siedlung" umzubenennen.

Vlanitz. Der Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1933, der mit 1 843 378 Mk. in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen ist, wurde in der Dienstagsitzung der Stadtverordneten ohne Aussprache genehmigt.

* **Erdmannsdorf. Das Gemeindeverordnetenkollegium von Erdmannsdorf beschloß in seiner letzten Sitzung die Ernennung des Reichsstatthalters Martin Mutschmann zum Ehrenbürger der Gemeinde.**

* **Walthersdorf. Der Haushaltplan der Gemeinde Walthersdorf schließt mit einem Fehlbetrag in Höhe von 43 182 Mark ab. Die Gemeindeverordneten nahmen den Plan nach längeren Beratungen an.**

* **Taura.** Die Füchse nehmen überhand. Nachdem schon vor kurzer Zeit gemeldet worden ist, daß die Fuchsplage in der hiesigen Gegend besonders stark fühlbar ist, mußte jetzt wieder die Feststellung gemacht werden, daß ein Fuchs aus einem Gutsgehöft in den letzten Tagen allein sechs fette Enten geholt hat und entkommen ist.

* **Penig.** Gefräßige Räuber. Gutsbesitzer Friedemann konnte in seiner Scheune drei vom Hunde aufgestöberte Marder erlegen. Die Räuber hatten einen großen Vorrat an Eiern verspeist, außerdem 14 Junghühner getötet.

* **Penig. Eine eigenartige Demonstration. Nur mit dem Hemd bekleidet lief dieser Tage der als Liebhaber eines guten Tropfens bekannte Max Fischer durch die Straßen von Penig, bis er von der Polizei in Gewahrsam genommen wurde. Mit diesem „Spaziergang" wollte er seine Frau veranlassen, die von ihr beabsichtigte Trennung nicht durchzuführen.**

* **Zwickau. Ein Jahr Zuchthaus. Wegen eines Einbruches in ein Textilwarengeschäft hatte sich vor dem Zwickauer Schöffengericht der 32 Jahre alte, erwerbslose Bergarbeiter Max Grunert zu verantworten. Der Angeklagte, der bereits neunmal vorbestraft ist, wurde wegen Rückfalldiebstahls zu einem Jahr Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von drei Jahren verurteilt.**

* **Zwickau.** Ein Schutzhaftgefangener geflüchtet. Ein im Konzentrationslager Schloß Osterstein untergebracht gewesener Schutzhäftling aus Schwarzenberg ist seit Montag flüchtig.

Anzeigen

für die Sonnabend-Ausgabe des „Riesaer Tageblattes"

mit Ankündigungen für Sonntag oder Montag, wolle man sofort abgeben lassen. Anzeigen-Annahme und unentgeltliche Hilfe bei Anfertigung von Anzeigen täglich von früh 8 Uhr ab.

Fernruf 20. **Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes.**

* **Görlitz.** Kommunistischer Flugblätterangriff auf Görlitz. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch wurden in der ganzen Stadt große Mengen kommunistischer Flugschriften gefunden, die vom Antifaschistenbund ausgestreut worden waren. Da die Zettel in verschiedenen Gegenden der Stadt gefunden wurden, nimmt man an, daß sie aus einem Flugzeug geworfen worden sind.

* **Reichenberg i. B. Erleichterung für Automobilisten im tschechischen Grenzverkehr.** Zur Erleichterung des Grenzverkehrs hat die tschechische Regierung nunmehr Passierscheine für alle Kraftfahrzeuge eingeführt. Sie haben die Form von kurzfristigen Triptyks. Ausländische Automobilisten und Kraftfahrer können sich diese an der Grenze ausstellen lassen. Der Preis soll sehr niedrig sein. Auf Bemühungen des Tschechischen Auto-Clubs hin wurden außer der Möglichkeit der Ausstellung kurzfristiger Triptyks bei den Grenzübergangsstellen die tschechischen Zollämter ermächtigt, den Eintritt von Mietpersonenfahrzeugen sowie Autocars, soweit diese Reisende in die Tschechoslowakei bringen, zu gestatten. Es ist daher nicht mehr nötig, daß beim Grenzübertritt eines solchen Fahrzeuges erst die Bewilligung der Finanzbezirksdirektion eingeholt wird.

Das columbische Kabinett zurückgetreten.

)(**Bogota. Das Kabinett des Staates Columbien ist zurückgetreten.**

Der Heimflug der toten litauischen Flieger.

)(**Königsberg.** Kurz vor 14.30 Uhr landete auf dem Flugplatz Devau, auf dem ein Zug Reichswehr, SS., SA. und Schutzpolizei Aufstellung genommen hatte, das Deru-Luftflugzeug mit den Särgen der beiden bei Soldin tödlich verunglückten litauischen Flieger. Das Flugzeug rollte die Ehrenfront ab. Namens der preußischen Staatsregierung und des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen sprach Vizepräsident Dr. Bethke die wärmste Anteilnahme an dem schweren Verlust aus, der die litauische Fliegerei betroffen habe. Ganz Deutschland und insbesondere die ostpreußische Bevölkerung habe mit großer Bewunderung die kühne Tat und den Schneid der heldenhaften Söhne unseres Nachbarvolkes verfolgt. Auch die nicht vollendete Tat bedeute ein Ruhmesblatt in der Fliegerei. Der litauische Generalkonsul Budrys dankte für die Anteilnahme und Ehrung. Nach Ehrenbezeugung durch die Ehrenwache stieg das Flugzeug um 14.58 Uhr zum Weiterfluge nach Kowno auf.

)(**Kowno.** Das Flugzeug mit den sterblichen Ueberresten der verunglückten litauischen Ozeanflieger Darius und Girenas traf gestern nachmittag hier ein. Zu seinem Empfang hatten sich die Spitzen der Behörden, das diplomatische Korps sowie verschiedene Organisationen mit ihren Fahnen eingefunden. Den Toten wurde nachträglich die Ehrung durch Ordensdekorierung zuteil. Die Toten wurden in den Dom übergeführt. Die Beerdigung findet heute statt.

Balbo in Newyork

Das Balbo-Geschwader erschien Mittwochnachmittag 3,30 Uhr Ortszeit über Newyork.

Das Geschwader flog in majestätischem Flug den Hudsonfluß entlang. Auf den Wolkenkratzern Manhattans und am Flußufer hatten Hunderttausende von Zuschauern Aufstellung genommen, die die italienischen Gäste mit Jubel begrüßten. Dann gingen die Flugzeuge auf die weite Wasserfläche des Newyorker Flughafens Floydbennett nieder. Unter den Persönlichkeiten, die sich zum Empfang des Geschwaders eingefunden hatten, befand sich auch der deutsche Generalkonsul Kiep. Er überbrachte dem Führer des Geschwaders die Grüße der deutschen Kolonie und beglückwünschte die Bezwinger des Ozeans zu ihrer Flugleistung.

Post fliegt weiter

Willy Post hat 8,50 Uhr Ortszeit Werchneudinsk überflogen.

Post wurde durch die ungünstige Wetterlage gezwungen, Mittwochnachmittag eine Zwischenlandung in Ruchlowo vorzunehmen. Trotz seiner großen Ermüdung ist Post entschlossen, sobald als möglich nach seinem noch 1182 Kilometer entfernten Zielpunkt Chabarowsk weiterzufliegen.

Post unterwegs nach Rome.

)(**Moskau.** Der amerikanische Weltflieger **Willy Post** ist um 5,38 Uhr Ortszeit von Chabarowsk nach Rome in Alaska gestartet.

Post über seinen Weltflug.

Moskau. (Funkspruch.) Vor seinem Start nach Rome (Alaska) gab der amerikanische Weltflieger Willy Post einem Vertreter der Telegraphenagentur der Sowjetunion in Chabarowsk ein Interview. Wenn ich, so erklärte Post, hier in Chabarowsk nicht auf besseres Wetter gewartet habe, sondern trotz der verhältnismäßig ungünstigen Berichte der meteorologischen Stationen schon heute starte, so tue ich das deshalb, weil ich mir zum Ziel gesetzt habe, meinen früheren Rekord um mindestens 24 Stunden zu unterbieten. Leider ist mir mein ursprünglicher Plan, den Weltrundflug in 4 Tagen durchzuführen, nicht gelungen. Das dürfte vor allem auch auf die außerordentlich schlechte Wetterlage während des Fluges von Berlin nach Chabarowsk zurückzuführen sein. Am Schluß des Interviews gab Post der Hoffnung Ausdruck, in 16 Stunden den Flug nach Rome durchführen zu können.

Richard Wagner und Verdi.

Wie sich zwei Genies suchten, aber nicht fanden . . .

Eine Erinnerung anläßlich des Beginns der Bayreuther Festspiele.

Wenn man am 21. Juli mit den diesjährigen Wagnerfestspielen in Bayreuth beginnt, so hat die Feier nun einen tieferen und bedeutsameren Anlaß als in früheren Jahren. Man feiert mit einer ganz neuen Bewußtwerdung des großen Werkes des deutschen Meisters, man fühlt, daß, wenn je eine Ehrung des Meisters am Platze war, sie jetzt in dieser großen Zeit der Wiedergeburt Deutschlands geschehen muß, eine Ehrung, die Wagner nicht allein als den großen Musikschöpfer würdigt, sondern auch als den deutschen Menschen, als den Vertreter nordischer Schöpferkraft schlechthin, als Former und Gestalter einer Zeit. Wenn wir, von Schauern der Ehrfurcht erfüllt, in diesem Jahre aufs Neue die Ouvertüre des „Tannhäuser", den „Ring der Nibelungen", die „Meistersinger", den „Parsifal" an uns werden vorüberziehen lassen, dann haben für uns diese Klänge diesmal einen ganz besonders geheiligten und erschütternden Sinn, dann bedeuten sie uns Mächtigeres und Tieferes, — denn uns wurde gleichsam wiedergeboren, was eine nun hinter uns liegende Zeit nicht fühlen und empfinden konnte: Das feierliche Vermächtnis eines Mannes, dessen Werk so ganz und gar, aus voller Seele deutsch ist, in dem sich das Antlitz dieses Landes widerspiegelt und in dem der ewige deutsche Mythos Form und Gestalt gewann. Ein Wagner ohne dieses Wurzelreich Deutschland, den Mutterboden seines Fühlens und Schöpfens, ist undenkbar — und eine Zeit kann erst dann diesen großen Sohn des Landes würdigen und in sich aufnehmen, wenn sie sich auch in die Tiefen jenes Wurzelreiches und jenes Volkstums hinabgesenkt hat. Und diese Zeit ist nun gekommen, sie gibt der Ehrung und Feier des Meisters das wieder, was ihr bisher fehlte, fehlen mußte.

Die eigentlichen Wagnerfeiern sind vorüber, schon am 13. Februar des Jahres konnten wir seinen 50. Todestag und am 22. Mai seinen 120. Geburtstag begehen. Und wenn wir nun von der ganz besonderen Warte Bayreuths aus wieder auf jene Tage zurückschauen, so erhalten sie für uns wieder einen neuen Sinn, dann gedenken wir dieser beiden Daten in desto stärkerem Bewußtsein. Und ganz besonders klar und hell richtet sich dann der Todestag in unserer Erinnerung auf, als außergewöhnlicher Schlußpunkt eines außergewöhnlichen Lebens, als Abschluß eines Werkes, das in seiner Wirkung und Bedeutung einzigartig dasteht.

Wagners Todesjahr — es war das Jahr 1883, das Jahr, das er in Venedig verlebte, in Venedig, wo auch der andere große Meister der Oper, der Gegenpol zum Wirken und Wollen Wagners, in Venedig lebte: Giuseppe Verdi. Wagner und Verdi — es sind die Genies einer Musik, die ihre Ausdrucksform in der Oper suchte und fand, die beiden Giganten einer Kunstform, in der sich vier große Kunstarten vereinigen: Musik, Bühnenbild, Schauspielkunst und Dichtkunst. Es ist einleuchtend, daß hierzu wahre Ueber-Künstler nötig waren, die diese Vielzahl von ineinandergreifenden Kunstarten in ein Ganzes vereinigen konnten, die schöpferisch genug waren, um auf dem vielfältigsten aller Kunstgebiete Sieger zu sein. Verdi und Wagner waren solche Sieger — beide seltsamerweise in ein und derselben Zeit lebend, und vielleicht gerade darum fähig, unabhängig voneinander das Höchste zu schaffen. Beide — welch Laune des Schicksals! — waren gleichaltrig, das Jahr 1813 war für jeden von ihnen Geburtsjahr und beide hatten schon den Sommer ihres Lebens überschritten, als sie, 70jährig, in jenem Jahr in Venedig zusammentrafen.

Verdis Weltruhm, besonders das Ansehen, das er in seinem Heimatland Italien genoß, schien zu verblassen, noch einmal hatte er sich zum Schaffen aufgerafft, er, den die strahlendste Sonne des Ruhmes geleuchtet hatte, und die sich nun hinter eine dunkle Wolkenwand verzogen zu haben schien. Vielleicht für immer. Er, der eigentlich mit dem Leben des nach Erfolg Jagens und Kämpfens abgeschlossen hatte, der schon wie von einer Höhe herab, aus gütigen Augen, auf seine einstigen Welterfolge herabblickte, auf seine „Aida", auf den „Troubadour", auf die „Traviata" und auf den „Rigoletto". Ihm hatte das Leben gegeben, was es zu vergeben hatte: Ruhm, der freilich hart errungen werden mußte, Reichtum und Zufriedenheit — was also sollte es ihm noch schenken? Er gedachte es zu genießen, einstiger beifallsumtobter Tage zu gedenken, ruhig, still und abgeklärt wollte er seinen Lebensabend verbringen, dort draußen auf seinem Landgut bei Busseto. Nun aber, man sollte er plötzlich wieder zu schaffen anfangen, neu zu ringen, zu kämpfen, nun, da seine Quellen versiegt waren, da er der Welt gegeben hatte, was er in sich trug: Die Welt der italienischen Oper in ihrer Melodienfülle, ihrer Leidenschaft, ihrer Daseinsbejahung, ihrer unglaublich massenanfeuernden Wirkung? Nun sollte da plötzlich ein Deutscher kommen, einer, der eine ganz neue Musik brachte, eine grundlegend neue Auffassung von der Oper, nämlich nicht als streng architektonisch aufgebaute Kunstform, Inbegriff alles Diesseits, alles Menschlichen, als das sind: Liebe, Leidenschaft, Lust, Freude und Trauer? Der einfach alles über den Haufen warf, was als heilig und unantastbar gegolten hatte? Richard Wagner! Auch er ein Siebziger, ein Meister am Ende seines Schaffens, aber — noch umbraust vom Jubel der Massen, ganz und gar Mittelpunkt einer Welt, die sich von Verdi abgewandt hatte, die nun dem neuen Propheten der Musik zujubelte, die sich erst noch vor einem Jahr an seinem „Parsifal" berauscht hatte und die alle vorhergehenden Werke miterlebt hatte. Umjubelt besonders von der italienischen Musikwelt, die ihren Sohn Verdi nicht mehr kennen wollte, die unbarmherzig sagte: Er schuf Großes für Italien, er leistete Bedeutendes, und er genoß seinen Ruhm — nun Schluß damit, seine Zeit ist um, ein Größerer ist erstanden!

Und so war denn Verdi, wie magisch angezogen, nach Venedig gekommen, aufgescheucht aus seiner ländlichen Stille, ruhelos und fiebernd, dorthin, wo sein großer „Widersacher" (wie er ihn bei sich nannte) weilte und wo dieser Erfolg über Erfolg einheimste, wo alle nur ein Sinnen, ein Trachten, ein Fühlen und Denken hatten: Wagner! Ihm gegenübertreten, ihn zur Rechenschaft stellen, ihn hochmütig herausfordern, das war der alles beherrschende Gedanke Verdis, des einstigen Ruhmeshelden Italiens. Und er begann wieder, nach Jahrzehnten zum erstenmal, zu komponieren, eine König Lear-Oper sollte es werden, noch einmal wollte er etwas Unerreichtes hinstellen: hier in Venedig, um dann Wagner gegenübertreten zu können und zu sagen: Sieh hier, dies ist mein Werk! Es ist größer als alles, was Du bisher schufst! Aber vergeblich, seine Schöpferkraft war dahin, die scheinbar unendlich laufende Quelle war versiegt. Und so konnte es nur noch eins geben, nämlich sich durchzuringen, den Weg zu Wagner zu finden, in sein Haus zu treten, mit ihm zu sprechen, vielleicht war er ein anderer als er ihn sich vorgestellt hatte, vielleicht ließ er gelten, was Verdi geschaffen, vielleicht war er milde, gütig, vertrauensvoll! Und vielleicht konnte dann er, Verdi, in Frieden auf sein Land zurückkehren, im glücklichen und ruhigen Bewußtsein: Er ist ein Großer, der Wagner, aber ich bin es auch, wenn freilich ein anderer, ich bin ein Gleichwertiger, er schätzt mich, er kennt meine Sachen und er spielt sie oft am Flügel! Ich Giuseppe Verdi und er: Richard Wagner!

Aber es sollte nicht so kommen, ein geheimnisvolles Geschick wollte es nicht, daß diese beiden Genies zusammenkamen, es nahm den einen von beiden in dem Augenblick von der Erde, als ein vielleicht in der Geschichte einzig dastehender Bund der Herzen geschlossen werden sollte. Es raffte den hinweg, der gerade alles Glück und allen Ruhm der Welt auskostete, tiefhaft, seiner Kraft bewußt: Richard Wagner starb plötzlich und völlig unerwartet, in noch vollster Schöpferkraft, rüstig und lebensbegierig, am 13. Februar 1883. Wenige Stunden vorher hatte sich Verdi entschlossen, den Weg zu Wagner zu gehen, um endlich jenes große, versöhnende und gütige Gespräch zu wagen, um einen Konflikt aus der Welt zu schaffen, der vielleicht nur in seinem Kopf bestanden hatte. Da, wenige Stunden später, als er schon die Vorhalle zu Wagners Haus betreten hatte, als schon die Gartenpforte hinter ihm zugeschlagen war, erfuhr er, daß Wagner eben verschieden war, plötzlich, unerwartet, wie vom Blitz gefällt. Und Verdi mußte umkehren, hinter sich verspürte er den Hauch des Grauens. Der Tod hatte einen Menschen erfaßt, der dem Leben in tiefhaftem Fluge alles abgenommen hatte, was es gegeben hatte, und der gerade in der Höhe seines Ruhmes gleichsam am Ende stand, weil er es bis zur Neige aufgeschöpft hatte.

Wolfgang Peters.

SLUB
Wir führen Wissen.

Sorgen um den Himmel.

Wenn das Wochenende naht und mit ihm die Arbeitsruhe, das Ausspannen, die Erholung, dann richten sich alle Blicke nach oben, zum Himmel, dann schauen alle bangend und sorgend in den blauen Aether, ob — ja, ob die Sonne doch noch erscheinen wird, ob die dicken Wolken, die jetzt das Blaue verfinstern, reißausnehmen werden, ob die Wärme sich siegahft bahnbrechen wird und die unsommerliche Kühle und Verschnupftheit vertreiben wird, ob . . . . ob . . . .? Sind die Menschen im Winter auch noch so gleichgültig dem Wetter gegenüber, scheren sie sich meist den Teufel um Sonne, Wind, Regen oder Schnee — jetzt im Sommer, und besonders in den Ferien haben plötzlich alle ein brennendes Interesse, wie es dort oben am Himmel wohl werden wird. Die Frauen zittern darum, ob sie zum Sonntag das Rote oder das Grüne anziehen sollen, oder ob sie nicht doch lieber das Dunkle . . .? Die Männer zerbrechen sich viel zu früh den Kopf, wohin sie mit Emma, Frieda, Fritzi, Anni oder Ellen hingehen sollen, wenn es nun doch gießen sollte? Ueberall dieses menschliche, allzumenschliche Zumhimmelblicken, dieses rührende Abhängigsein von einer höheren Macht, der sie sich willenlos unterordnen müssen, ob Generaldirektor oder Straßenkehrer, ob Filmdiva oder Waschfrau. Nun hat es die Menschheit schon so weit gebracht, hat Unglaubliches wahrgemacht, hat erfunden und entdeckt, gebaut und ersonnen — aber in diesem dem Himmel Unterstelltsein war und blieb sie all die Jahrtausende gleich, immer galt für sie die eine bängliche Frage: „Wie wird das Wetter?“ Der starke, mächtige, kluge und sich seiner Kraft bewußte Mensch! Hier wird er zum Kinde, das mit genau derselben Naivität und Empfänglichkeit zur Sonne und zu den Wolken oder zum Sternenhimmel starrt. Das lächelnd blaue oder schwarzdräuende Himmelsgewölbe ist für ihn noch etwas Urkräftiges, etwas Gewaltiges geblieben, von einem höheren Willen gelenkt, genau wie es seinen Vorfahren erschien. Es hat für ihn trotz aller Technik, allen „Aufstiegs der Menschheit“, trotz aller Erfolge und Entdeckungen den Zauber des Geheimnisvollen und Unentwirrbaren behalten, dem bedingungslos untertan zu sein, Schicksal des Menschengeschlechts ist. Er nennt es „Pech“, wenn irgend etwas schief geht und der Himmel einmal anders wollte als er selbst. „Pech“ — nichts weiter, darin liegt aber eben dieses Unterwürfige und Machtlose, dieses Resignieren vor der Gewalt des Naturgeschehens. Vielleicht ist dieses Wort „Pech“, wenn je es gebraucht wurde, nur hier an seinem Platze, nur hier berechtigt, nämlich wirklich als Wort, das inhaltloses Sichunterordnen ausdrückt, wofür dann auch der Wiener sein „Da kannst' halt nix machen!“ hat. Vielleicht gibt es außerhalb dieser Himmelsfrage gar kein „Pech“, sondern ist das, was wir so nennen, auf uns selbst zurückzuführen, auf unsere eigene Nachlässigkeit, Dummheit, Ungeschicklichkeit oder Instinktlosigkeit. — Fragen an den Himmel — es ist mehr als nur bloße Angst vor verregneten Landpartien und durchnäßten Sommerkleidern, es ist im Grunde Beweis unserer eigenen geringen Menschlichkeit.

Predi.

Amtliches

Freitag, den 21. Juli 1933, vormittags 11 Uhr soll in Nünchritz „Gesellschaftshaus“ 1 Piano versteigert werden.
Riesa, am 20. Juli 1933.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Straßensperrung.

Infolge Fortsetzung der Pflasterarbeiten auf der reichseigenen Abendrotbstraße vom Nordwestausgang des Dorfes Zeithain bis an den Bahnübergang bei Röderau bleibt die Straße bis auf weiteres für allen Verkehr gesperrt. Der Fußgänger- und Radfahrerverkehr wird über Bahnhof Röderau und aller übriger Verkehr auf die Straße Röderau, Ziegelei Dorf Zeithain verwiesen.

Zuwiderhandlungen werden nach § 366, Ziffer 10 RStr.-GB. bestraft.
Der Gutsvorsteher — am 19. 7. 1933.

Obstverpachtung.

Die Obstnutzung der Gemeinde Mehltheuer wird Sonntag, den 23. 7. 33, nachm. 5 Uhr in Kindlers Gasthofe öffentlich bei sofortiger Barzahlung versteigert. **Nicol, Bürgermeister.**

V. e. K. „Saxonia“ Riesa.
Am **Sonnabend**, den 22. Juli d. J. findet im **Gasthof zu Pausitz** unser
Sommernachts-Ball
— **Gartenfest** — **Tanzdiele** — **Fackelzug** — statt.
Gerhard Hoffmann mit seiner Kapelle spielt. - **Beginn 20 Uhr.**

Geschäfts-Uebergabe!

Meinen werten Kunden zur gefälligen Mitteilung, daß ich meine **Sattlerei** an Herrn Albert Richter, gebürtig aus Prausitz, verpachtet habe. Für das mir in 45 Jahren entgegengebrachte Wohlwollen danke ich herzlichst und bitte, dieses auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Martin Theilig, Sattlermstr.

Bezugnehmend auf Obiges teile ich höflichst mit, daß ich die
Sattlerei und Polsterei
von Herrn Martin Theilig, Oelsitz, übernommen habe und werde bemüht sein, das Geschäft im Sinne meines Vorgängers weiterzuführen. Ich bitte die verehrte Kundschaft ergebenst, das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.
Oelsitz Nr. 4. 20. 7. 1933. **Albert Richter, Sattler.**

RIQUET & Co A-G · IN LEIPZIG

Stadtpark-Wirtschaft
Morgen Freitag abend 8 Uhr, Eintr. frei
Künstler-Konzert

Vereinsnachrichten

Stahlhelm, Ortsgr. Riesa. Heute abend 20 Uhr Appell in der Elbterrasse. — Anzug: Uniform.
Allg. Turnverein. Morgen Freitag ½9 Uhr alle Stuttgartfahrer bei Rädler.
SV. Nickritz. Freitag Versig. i. Jahnishausen, wichtig. Alle erscheinen.

SOMMERSPROSSEN
Wo nichts half — hilft immer
Frucht's Schwanenweiß
Mk. 1.60 und 3.15
Schönheitswasser Aphrodite
gegen Mitesser, Pickel und alle Hautunreinheiten
Mk. 1.60 und 3.15
Erhältlich bei: **Rudolf Blumenschein**, Schlageterstr. 99

2 billige Gummitage ab Freitag, in Continental, Dunlopreif. usw. 1.40, 1.60
Winklers Fahrradhandlung, Schlageterstraße 83.

Luftballon-Tage bei Schokoladen-Jentzsch

Der Ruf unserer Firma und die Not der Zeit verpflichten uns mehr denn je zu besonderen Leistungen. **Prüfen** und **vergleichen** Sie nicht nur **Preis**, sondern auch **Qualität**, bevor Sie Ihre Einkäufe tätigen! Dann werden Sie überzeugt sein, daß Sie bei uns vorteilhaft bedient werden.

Hütchen-Pralinen, versch. Geschm. ½ Pfd. nur -.25
Saure Bonbon-Mischung verschied. Fruchtgeschmack . . . ½ Pfd. nur -.29
Volksmischung, reichsort. Konfekt ½ Pfd. nur -.30
Pfefferminz-Fondants und -Pralinen, für Kenner . . . . ½ Pfd. nur -.35
Eisbonbons, mit Fruchtmark gefüllt ½ Pfd. nur -.38
Erfrisch.-Karamellen, m. Zitrone-, Apfelsine-, Waldmeister- u. Erdbeer-Geschmack ½ Pfd. nur -.40
Erfrischungs-Waffeln, Zitrone-, Orange-, Eiskrem-Füllung . . . ½ Pfd. nur -.40
Vollm.-Nuß-Bruch m. ganz. Haseln. ½ Pfd. nur -.50
Mild-Süß-Schokolade, 100 Gramm 1 Tfl. nur -.17
Vollmilch-Schokolade, 100 Gramm 1 Tfl. nur -.18
Edelkost-Schokol., m. Mandeln, Rosinen, Nuß usw., in uns. bequem. Taschenpack. **100 g** nur -.35

Fabrikverkaufsstelle: Riesa, Schlageterstraße 81

Kinderwagen wieder eingetroff. Sportw. 12, 14, 16 usw. Kinderw. 35, 40 usw.
Kinderwagengeschäft L. Winkler Schlageterstr. 83

Wohnungstausch.
Suche 4-Z.-Wohnung geg. ebensolche zu tauschen. Off. u. A 3614 a. d. Tabl. Riesa.

Laden
in belebt. Straße sof. od. spät. gesucht. Off. u. M 3565 an das Tageblatt Riesa

14—15jähr. Mädel
gut im Rechnen, f. Haush. u. Geschäft in Landbäckerei für 1. 8. gesucht. Off. erb. u. B 3615 a. d. Tagebl. Riesa.

Fleißiges, ehrliches
Mädchen
im Alter von 16—18 Jhr. für sofort gesucht.
Bäckerei Gasewitz über Oschatz.

Perfekte Stenotypistin
wird für hiesiges Fabrikkontor für sofort gesucht. Ausführl. Bewerbungen mit Gehaltsanspr. erb. u. S 3611 a. d. Tagebl. Riesa.

Zur Hochzeit
allen Festen u. Gelegenheiten fertigt Reden, Gedichte, Prologe usw. schnellstens an
Heim-Verlag, Radolfzell Baden-Bodensee.

Freitag u. Sonnabend
Pudding-Kostproben!
Vanille-Pudding
Mandel-Pudding
Himbeer-Pudding
Erdbeer-Pudding
Zitronen-Pudding
Schokoladen-Pudding
Rote-Grütze-Pudding
Himbeersaft 1 Pfd. nur 48 ₰
Tafel-Oel 1 Pfd. nur 58 ₰
Fritz Möllmer
Adolf-Hitler-Platz 10a
Tel. 790. Liefg. frei Haus

Empfehle diese Woche
pa. Kalbfleisch Pfd. 70 ₰
Ia Derbes u. Rouladen Pfd. 80 ₰
Kotelett u. Kamm Pfd. 80 ₰
feinste Wurstwaren
und alles andere billigst.
A. Mungay, Bobersen
Telefon 899.

Lupinen
Pelutschken
Knörrich
Stoppelrüben
Incarnatklee
G. Heinig, Bhf. Glaubitz.

Frischgeschoss. Rehwild
Rücken, Keulen
Blätter, Kochfleisch
Ia Enten und Hähnchen
Täglich frisch Ia Seefische
neue Fettheringe.
Clemens Bürger.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
Neues Sauerkraut.
Th. Tockier, Goethestr. 79.

Freitag
Schlachtfest.
½9 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst.
Emil Klinger Bismarckstraße 11a

Morgen
Schlachtfest.
9 Uhr Wellfleisch
später fr. Wurst.
Weber, Poppitz.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
½9 Wellfleisch.
Otto Neudel
Rundteil 11.

Trockenes
Brennholz
in Scheiten und Rollen
liefert billig
Holzhandlung Hauswald
Ruf 131.

Guterh. Sportwagen billig zu verk. **Goethestr. 61, 1. r.**

Capitol Riesa
Heute zum letztenmal das herrliche Filmwerk **„Moral und Liebe“.**
Ab Freitag bis Montag die schlagerreichste Tonfilm-Operette der Saison: „Glück über Nacht“ mit **Magda Schneider Hermann Thimig Szöke Szakall**
das Dreigespann des echtesten Humors. Ein abenteuerlich-lustiger Film, der im Blitztempo durch die Wirrnisse führt, dessen Auf und Ab immer aufregender, spannender und heiterer wird, bis am Ende ein vergnügtes und lacherschöpftes Publikum zurückbleibt, das Frohsinn und Heiterkeit ganz Riesa erfassen wird. — Vorführungen: 7 und 9,15 Uhr, Sonntag ½5, 7 und 9,15 Uhr.
U.-T. Goethestraße Ab heute bis Montag **„Liebe auf den ersten Ton“**

3. Ziehung 3. Klasse 203. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung am 19. Juli 1933

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 240 Mark gezogen.

30000 auf Nr. 80935 bei Fa. Hermann Straube, Leipzig.
10000 auf Nr. 51175 bei Fa. Wilhelm Keßler, Leipzig.
3000 auf Nr. 155626 bei Fa. Carl Königsdörfer, Leipzig.
2000 auf Nr. 18022 bei Fa. Gustav Schönherr, Marienberg.
2000 auf Nr. 85448 bei Fa. Alexander Hessel, Dresden.
2000 auf Nr. 87322 bei Fa. Hermann Straube, Leipzig.
2000 auf Nr. 141013 bei der Sächsischen Staatsbank, Chemnitz.

6093 801 054 (300) 169 345 (300) 639 436 (300) 1290 547 365 435 627 143 281 614 310 062 375 186 596 976 464 063 274 630 334 2144 182 496 332 (300) 334 368 011 824 477 3601 116 097 830 337 187 633 482 4255 291 (500) 690 760 911 006 157 727 5525 437 681 012 369 581 125 364 329 6070 279 544 368 955 (300) 640 085 107 110 732 723 409 7695 658 324 567 141 671 8331 (300) 227 833 398 (400) 553 050 281 (300) 9654 645 751 274 070 (300) 906 639 (300) 502 396 382 10637 117 456 (300) 866 861 835 959 906 11064 436 836 756 (400) 619 176 336 038 765 621 663 (400) 032 359 12908 137 056 830 358 796 360 643 739 340 074 309 949 13014 756 930 356 252 819 (300) 694 195 (400) 604 008 544 938 077 14304 840 238 530 397

15386 112 966 133 215 074 16175 478 968 813 (500) 17707 886 713 905 580 606 791 18196 630 314 537 023 (2000) 461 487 636 19629 002 713 815 230 094 471 (300) 339 (300) 20113 679 158 117 393 21726 493 (400) 595 365 419 (300) 673 908 (300) 700 (300) 332 234 22528 944 994 179 776 725 929 702 596 533 002 493 423 151 710 23423 295 252 055 440 335 941 093 384 421 705 (1000) 757 233 225 24620 325 114 013 (300) 753 497 191 325 160 25527 066 (300) 252 810 317 329 366 575 584 794 063 325 012 26875 697 103 351 128 888 585 525 903 700 663 012 461 903 349 711 509 059 27459 749 593 669 (400) 324 370 583 (300) 173 263 509 744 28118 034 (300) 298 130 238 184 750 391 29657 364 149 665 (400) 544 879 437 847 329 165

30293 663 136 551 995 973 343 908 31301 613 857 066 654 043 138 041 671 938 689 692 345 674 375 (300) 32164 490 674 (300) 311 551 (500) 600 770 33544 061 749 632 398 639 470 255 336 095 673 358 (300) 34729 353 514 038 548 353 35639 235 (300) 550 (300) 907 845 (2000) 584 027 340 852 (300) 061 (500) 36551 424 337 (300) 045 739 37362 485 038 002 38061 259 671 (300) 739 044 (300) 362 846 720 474 39556 (300) 480 644 009 040 894 241 (300) 660 115 (400) 645 494 (300) 917 (300) 40581 067 (300) 616 660 125 711 464 (300) 424 41180 721 803 (300) 704 832 (400) 322 649 904 792 844 (300) 124 406 060 256 (500) 427 42708 223 (300) 043 740 353 875 254 642 435 43377 139 316 654 367 840 271 628 888 683 811 687 (300) 568 699 703 629 (300) 44613 311 387 144 773 (300) 409 980 843 859

45520 057 498 055 (300) 309 (300) 938 654 862 150 (300) 462 503 857 (300) 691 46451 691 201 702 285 (300) 011 985 (300) 387 47024 (400) 823 568 213 237 848 585 315 901 462 446 300 996 402 (300) 48422 147 087 098 (300) 219 462 794 553 980 49740 878 921 316 326 099 (300) 50154 582 833 335 465 731 51518 575 394 269 414 762 173 (10000) 822 367 218 707 613 52091 (300) 152 (300) 343 214 012 316 53156 323 417 073 287 503 418 54840 617 777 491 (300) 146 361 (300) 016 55860 (500) 965 779 040 846 791 342 677 061 026 300 375 356 56473 360 646 394 (400) 697 561 (300) 064 815 364 403 57065 870 969 510 832 530 080 223 58322 184 499 916 658 056 234 300 343 (1000) 535 733 331 59356 705 661 806 014 018 188 110 823

60039 512 632 817 (300) 695 563 773 706 675 (300) 241 (300) 569 61041 613 264 069 969 62312 013 (400) 095 977 354 (300) 135 163 133 810 63633 379 451 813 847 64556 862 618 018 428 65857 683 515 273 838 830 139 66506 897 268 576 187 67538 140 (300) 490 639 411 537 132 307 681 68730 735 169 095 258 095 634 203 932 316 628 191 892 218 411 (300) 038 348 137 69549 099 002 268 373 (300) 494 766 (400) 369 394 287 70862 145 326 239 116 960 807 752 (300) 71045 497 429 756 348 385 690 (300) 685 110 (300) 72065 693 857 399 724 (1000) 881 394 201 905 500 044 146 394 73385 974 243 (300) 290 681 529 795 577 74052 990 214 074 (300) 325 614 592 470 199 910 900 (300) 833

75363 612 356 (400) 795 058 806 622 (500) 365 (300) 593 794 76278 016 019 298 (300) 534 550 056 306 173 130 509 (300) 644 77187 601 253 185 407 (300) 422 435 065 711 78588 585 206 714 588 304 168 973 (300) 139 407 334 128 548 (1000) 602 79233 042 036 314 390 961 357 506 201 440 105 747 918 80618 966 001 404 144 212 132 837 (300) 462 920 536 099 122 (300) 835 (30000) 072 81090 494 736 535 472 825 82569 863 148 200 397 910 216 83241 636 139 (300) 647 708 069 (300) 380 (300) 910 965 (300) 84797 (400) 616 491 565 434 (1000) 880 791 85374 674 939 962 (400) 016 631 792 86596 350 373 632 091 565 365 87870 646 222 (3000) 272 88965 039 124 (300) 013 143 357 917 89065 239 (300) 284 817 (400) 909 773

90109 422 537 801 871 577 421 376 139 559 91191 130 393 711 665 549 92440 (300) 039 408 928 244 750 512 481 838 044 93670 840 619 612 (300) 675 223 424 829 (300) 94177 155 889 (500) 109 432 321 376 909 (300) 95632 765 132 (300) 456 315 094 224 971 (300) 536 703 96542 325 799 272 006 587 728 400 318 587 134 172 97857 135 316 095 143 451 740 820 98872 105 251 361 255 (300) 778 817 083 411 889 99109 816 699 (300) 854 230 (300) 909 (400) 478 361 679 510 901 416 100091 940 879 687 741 355 836 101292 142 218 585 490 997 462 722 719 102618 114 342 (400) 361 911 (1000) 059 702 221 209 103731 (300) 059 633 (300) 052 673 058 009 104954 701 706 (300) 296 040 966 365

105829 991 733 508 (300) 008 477 (500) 396 106422 907 595 156 (400) 751 773 741 477 386 (300) 070 915 429 107350 379 337 455 266 (300) 891 532 170 827 638 108005 109124 281 (300) 990 670 019 240 128 826 019 160 (300) 236 460 974 210 307 109829 530 531 (500) 550 031 723 (300) 803 713 306 110135 639 549 460 875 361 918 297 445 851 221 015 111792 201 (300) 925 416 546 600 813 582 402 227 636 369 736 112412 (300) 239 253 547 843 739 191 024 976 332 781 113632 002 114181 036 437 484 506 901 429 140 845 115074 502 957 (400) 365 (300) 419 118 212 338 (400) 101 (300) 790 318 116306 139 098 936 182 674 (400) 108 117681 398 174 118537 (400) 798 078 249 616 (400) 744 201 510 814 134 436 730 119339 018 (300) 521 (300) 535 761 318

120460 (300) 056 380 989 725 648 027 880 (300) 121495 576 765 970 907 102 628 121 601 787 122733 234 331 306 310 140 613 029 109 (300) 182 123650 403 700 974 (300) 443 (300) 877 418 950 313 (300) 331 810 (300) 124602 772 384 389 232 125918 561 470 094 314 725 863 (300) 126605 285 036 993 061 (300) 427 612 781 833 649 283 127969 960 927 151 024 060 167 736 111 558 438 787 128627 366 294 061 157 890 (400) 749 417 129060 (300) 545 432 779 (300) 005 130783 614 121 347 386 122 668 131243 575 685 094 433 481 381 047 040 985 132659 536 032 901 (300) 071 136 (300) 047 343 950 377 397 734 698 427 099 133868 (400) 979 199 917 676 (3000) 649 134625 (300) 935 082 984 285 084 636 615 999 383 (300)

135659 503 979 108 838 378 136206 798 571 759 747 758 963 299 569 137382 269 132 603 835 197 258 062 006 480 042 (300) 879 138436 805 197 606 109 037 140 (300) 595 850 (300) 439 139792 809 185 722 274 405 686 140461 (300) 331 940 397 613 413 169 750 074 422 (300) 141338 368 741 549 197 238 (300) 028 (2000) 142760 977 797 175 429 284 (300) 377 543 095 741 453 143167 763 921 492 445 913 (300) 607 838 185 144433 863 208 324 067 997 (300) 338 098 874 178 432 494 303 654 953 145374 731 596 (300) 974 427 418 044 (300) 401 462 146579 607 612 547 988 918 (300) 797 (300) 984 903 917 205 013 290 621 147930 609 656 809 (300) 469 (300) 643 737 329 148354 391 590 671 745 848 845 (300) 309 017 (300) 444 008 553 766 091 149001 638 722 587 539 310 301 792 132 (400) 587 587 484 743 442 096 465

150019 (400) 784 347 441 331 413 151582 (300) 497 687 971 153 306 324 (500) 230 546 152212 973 488 (1000) 357 253 949 194 153283 114 (300) 130 622 591 157 290 381 910 802 154049 899 450 232 692 469 574 155004 727 223 (300) 141 297 648 475 390 372 156632 891 460 (300) 456 248 061 285 214 776 018 (300) 336 324 157340 431 (300) 668 658 136 (300) 756 (300) 685 655 648 463 197 112 158469 (300) 798 129 537 736 043 849 159782 236 638 609 739 037 596 679 431 964 534

Weinfäßchen v. 10 bis 50 Ltr.,
Kraut- u. Gurkenfässer
Jauchenzober, Wasserfässer
hat billig abzugeben
J. Klose.

Frisches Rehwild junge Hähnchen
empfiehlt
Carl Ilgner, Gröba.
Pa. deutsche Fettbücklinge Pfd. 50 Pfg. D. O.

Durch günstigen Einkauf bringe **morgen Freitag** nachmitt. nochmals einen Posten **prima trockene große**
Heidelbeeren
10 Pfd. 2.— Mk.
zum Verkauf. Bestellungen nehme schon jetzt entgegen.
Neue Kartoffeln
prima, bei **10 Pfd. 25 ₰**
Pfeifer
Schlageterstr. 93, Tel. 147.

12 Seiten.

Deutscher evangelischer Christ!

Das Wählen hat im Führerstaat des dritten Reiches seinen Sinn verloren. Wenn Dich dennoch der Führer selbst zur Kirchenwahl aufruft, so verlangt er von Dir eine innere Entscheidung.

Du hast zwei Wege vor Dir.

Du kannst auch weiterhin Evangelium und Volkstum neben- und gegeneinander stehen lassen. Du wirst diesen selbstmörderischen Weg aber nicht wählen.

Du wirst der großen Frage Gottes an Dich die Antwort geben, welche die Einheit von Evangelium und Volkstum auf alle Zeiten besiegelt. Der Versuch, den Parteihader aufleben zu lassen, ist ein Verbrechen vor der Geschichte. Du wirst diesen Versuch rücksichtslos niederschlagen.

Steh auf, Du Volk der Reformation! Achte Unterschiede, die sein mögen, gering. Sprich ein gewaltiges Ja und bekenne:

Ich will ein einiges deutsches und evangelisches Volk sein.

Der Sinn der kirchlichen Wahlen.

Die letzten Wochen sahen in Reich und Land heftige Kämpfe um die Gestaltung und Führung der kommenden deutschen evangelischen Kirche. Diese Kämpfe haben dazu geführt, daß nun nach Auflösung der alten kirchlichen Körperschaften durch Wahlen des Kirchenvolkes die gemeindlichen kirchlichen Körperschaften neu gewählt werden, aus denen dann die Synoden in Ländern und im Reich hervorgehen, denen die Neugestaltung und die Bestimmung der neuen Führung der Kirchen obliegt. Um dieser bezeichneten Aufgabe willen kommt den kirchlichen Wahlen des nächsten Sonntages eine für Kirche und Volk schlechthin entscheidende Bedeutung zu. Im Kirchenvolk besteht ein Wissen und Ahnen um diese Bedeutung. Selten sind kirchliche Wahlen unter so lebhafter Anteilnahme von Reich, Staat und Volk vor sich gegangen wie diese.

In den Tagen des kirchlichen Kampfes, und nun natürlich auch jetzt, wo dieser Kampf zu einem Wahlkampf führt, kann man oft aus kirchlich lebendigen und treuen Kreisen die bange Frage hören: Muß denn dieser Kampf sein? Es ist ein Lebensgesetz, dessen eherne Geltung auch die Kirchengeschichte erweist, daß neues Leben aus Kampf entsteht und durch Kampf besteht. Unsere evangelische Kirche, Luthers Kirche, wäre nicht geworden, wenn Luther nicht den Kampf mit den Weltmächten des Papsttums und Kaisertums gewagt hätte, einen Kampf, von dem er selber sagt, daß er ihn nicht angefangen hätte, wenn er gewußt hätte, wie schwer dieser Kampf ist. Aber worum geht denn der Kampf?

Es ist eine neue Stunde in unserem Volke angebrochen. Auf dem Boden des Nationalsozialismus unter der Führung Adolf Hitlers beginnt das deutsche Volk ein Volk zu werden. Im Vertrauen zu der Führung der Männer, die um seine Seele durch Jahre hindurch gerungen haben und in diesem Kampfe kein Opfer scheuten, beginnt sich in letzter Stunde das Volk zu einigen heraus aus Klassenkampf und Standesdünkel, aus Ichsucht und Genußertum, aus denen es durch die starke Hand seiner Führer unmittelbar vor dem Abgrund zurückgerissen worden ist. In dieser gewaltigen Stunde seiner Geschichte hört das Volk die Sprache Gottes, des Herrn der Geschichte, und es geht ein Bekennen durch unser Volk: Der Herr hat Großes an uns getan! Jetzt ist das Volk durch sein Schicksal innerlichst bereit, das Wort des lebendigen Gottes, das der Kirche Jesu Christi anvertraut ist, zu hören. Menschen, die nie mehr nach Gott fragten und Kirche und Glauben als eine längst abgetane Sache betrachteten, wachen, innerlichst beunruhigt, auf und fragen nach Gott, fragen nach der Kirche. Jetzt ist die Stunde gekommen, dem deutschen Volke, das neu wird, eine Volkskirche zu schenken. Bei den führenden Männern des Staates, bei den Kämpfern um das Dritte Reich bricht sich die ahnende Erkenntnis Bahn, daß der ganze große Auftrag unserer Tage stecken bleiben muß, wenn nicht in einer Kirche, die im Volke lebt, Gottes segnendes, begnadendes Ja zum Werk gesprochen wird. Daß diese Volkskirche entstehe, darum geht der Kampf. Voraussetzungen dazu zu schaffen in dem oben bezeichneten Sinne, das ist der Sinn der kirchlichen Wahl.

Aber ist denn dieses Ziel umkämpft? Das Ziel wohl nicht, wohl aber der Weg dazu, der ein Weg wagenden Glaubens sein muß. Um eines von vorn herein klar zu stellen: Es geht nicht in diesem Kampf um eine Antastung der Botschaft der Kirche, des Evangeliums von Jesus Christus. Dieses Evangelium, wie es in der Heiligen Schrift offenbart ist, bindet alle, die Kirche wollen, im innersten Gewissen. Mit Luther bekennen wir, daß unser Gewissen in Gottes Wort gefangen ist. Aber die Gestalt und Führung unserer Kirche, die Formen unserer Verkündigung, die Art des kirchlichen Lebens, die wurzeln in der Vergangenheit. Die sind herausgestaltet aus einem Volksschicksal und aus einem Volkserleben, das mit der Vergangenheit vergangen ist. Führung, Gestaltung und Leben der Kirche müssen, wenn die Verkündigung des Evangeliums unser Volk erreichen soll und es unter den Gehorsam des lebendigen Gottes stellen soll, durch das gegenwärtige Volksschicksal bestimmt werden. Für die Gestalt der neuen Kirche sind die ersten Schritte durch den Abschluß der Rahmenverfassung der deutschen evangelischen Kirche getan. Nachdem durch Hitlers Ausbau des Bismarckschen Werkes das Reich wirklich besteht, muß aus den alten Landesfürstentümern entsprechenden Landeskirchen die eine deutsche evangelische Kirche werden, die Reichskirche, deren Boden das Reich ist. Der heftigste Kampf entbrennt um die Führung. Wer den Nationalsozialismus wirklich kennt und verstanden hat, und um das Erleben des Nationalsozialismus im Volke weiß, für den gibt es keinen Zweifel darüber: Die Führung der Kirche muß in den Händen von Leuten liegen, die wissen, was Kirche ist, die aber auch wissen, was es um das neue Erleben des Volkes ist, weil sie mit diesem Volke im Kampfe um seine Volkswerdung zusammenstanden und von daher das Vertrauen des Volkes haben. Das ist nicht Politisierung und Parteiisierung der Kirche, sondern damit werden einfach die Folgerungen gezogen aus dem, was in dem Volke lebendig ist, aus seiner Volkwerdung her, ohne die keine Volkskirche möglich wäre. Bei der Frage um Gestalt und Führung handelt es sich um die Voraussetzungen der Volkskirche. Um das Leben dieser Volkskirche nun, das zuletzt eine Frage nach Gottes Leben schaffenden Pfingstzeit ist, geht das Ringen der kommenden, wagenden Kirche.

Wir vertrauen dabei dem Gott, der uns die Volkwerdung gelingen läßt, daß er uns die Volkskirche schenkt und in dieser Volkskirche aus den treuen und lebendigen Kreisen unserer Kirche, aber auch aus den Gleichgültigen und Abseitsstehenden und den Feinden der Kirche, nicht zuletzt aber, sondern vor allem aus den Vorkämpfern der deutschen Volkswerdung, die im braunen Hemd marschieren, ein neues Kirchenvolk werden läßt. Daß Christus heute unserem Volk begegne, wie er ihm gestern in seiner Geschichte begegnet ist, Christus heute als der, der derselbe ist in alle Ewigkeit, das ist das Ziel unseres Kampfes.

Wir treten in diesen Kampf als deutsche Christen. Noch haben wir in Sachsen die organisierte Glaubensbewegung „Deutsche Christen" nicht. Aber als Nationalsozialisten sind wir auch in Sachsen deutsche Christen und sind in unserem Wollen mit der Glaubensbewegung einig. Wenn wir zu den kommenden Wahlen am nächsten Sonntag auffordern zur Wahl der Listen „Deutsche Christen", dann handelt es sich bei dieser Aufforderung nicht um eine Stimmabgabe alter Art, nicht um ein Eintreten für besondere Personen, sondern um einen Volksentscheid für das große Ziel: Die Kirche des Evangeliums, die Kirche ist und Kirche bleibt, in neuer Gestalt, unter neuer Führung, in neuem Leben dem neuen Volke!

Dr. Grundmann.

Zur Kirchenwahl.

Mindestwahlalter 21 Jahre.

Das Landeskirchliche Presseamt teilt uns mit:

In der sächsischen Presse ist verschiedentlich gemeldet worden, daß das Mindestwahlalter für die am 23. Juli stattfindenden Kirchenwahlen 24 Jahre betrage. Diese Nachricht gilt nur für Preußen. In Sachsen kann wählen, wer 21 Jahre alt ist.

*

Freiheit der Kirchenwahl

Der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin weist nochmals darauf hin, daß die bevorstehenden Kirchenwahlen unter dem Schutz der Zusicherung des Herrn Reichskanzlers stehen, wonach allen Gliedern der Kirche die freie Wahl nach kirchlichem Recht nicht verhindert werden soll. Danach dürfen alle wahlberechtigten Gemeindemitglieder, gleichgültig für welche der zur Wahl stehenden Listen sie sich als Kandidaten oder Wähler entscheiden, auf den Schutz des Staates rechnen. Die für die unparteiische Durchführung der Wahl verantwortlichen Stellen sind auf Akte, die mit dieser Sicherung der freien Wahl in Widerspruch stehen, hingewiesen und ständig bemüht, ihnen entgegenzutreten. Niemand braucht sich daher in seiner freien Entschließung behindert zu fühlen.

*

Eine Bekanntmachung des Bevollmächtigten für die Kirchenwahlen.

|| Berlin. Der Bevollmächtigte des Reichsministers des Innern für die unparteiische Durchführung der Kirchenwahlen, Staatssekretär **Pfundtner**, erläßt folgende zweite Bekanntmachung:

In der Presse erscheinen Veröffentlichungen über Einzelheiten des Wahlverfahrens für die Kirchenwahlen, die den besonderen Verhältnissen bei den einzelnen Landeskirchen nicht genügend Rechnung tragen. Demgegenüber weise ich darauf hin, **daß die Einzelheiten des Wahlverfahrens von den Landeskirchen in eigener Zuständigkeit geregelt werden,** und daher nur die von den **landeskirchlichen Behörden** ausgehenden Bekanntmachungen dem Wähler eine zuverlässige Unterrichtung über das Wahlverfahren ermöglichen.

*

Landesbischof Coch in Leipzig

Auf einer großen Kundgebung der Deutschen Christen in Leipzig für die Kirchenwahlen sprach Landesbischof Coch, der u. a. betonte, daß niemals das Christentum durch das Hakenkreuz ersetzt werden könne, solle oder dürfte; aber beide gehörten zusammen wie Volk und Kirche. Zwei große Aufgaben seien zu erfüllen: einmal müßten die Nationalsozialisten, die der Kirche entfremdet seien, wieder in diese zurückgeführt werden; zweitens, müsse versucht werden, die Marxisten auf dem Weg über die Kirche der nationalen Gesinnung zuzuführen. Die Kirche solle Kirche bleiben; man wolle keine Staatskirche, aber eine Gleichschaltung zwischen Kirche und Volk. Der Landesbischof schloß: Es müsse jeder helfen, die Volkskirche zu bauen unter dem Wort: Jesus Christus für unser Volk und unser Volk für Jesus Christus. Volksstaat und Kirche müßten sich in innerer Gemeinschaft finden.

Pfarrer Müller-Dresden führte u. a. aus: Beim Neubau der Kirche solle nicht radikal Neues hergestellt werden, sondern man wolle auf den alten Grund bauen und die Alten sollten den Jungen die Hand zum Bau der Kirche reichen. Der Sinn der Wahl in Sachsen sei nicht der, daß das Neue sich erst durchsetzen müsse, denn das sei an der Spitze bereits geschehen; das Volk solle dies nur bestätigen und helfen, die Volkskirche zu bauen.

*

Aufruf des Evangelischen Bundes

Der Tag der Kirchenwahl am 23. Juli führt das gesamte evangelische deutsche Kirchenvolk an die Wahlurnen; er bringt damit ein Ereignis von gigantischer Größe. Wer nur einigermaßen den Sinn für die Größe einer Stunde hat, dem muß dieser Tag die Herzen höher schlagen lassen von Dank gegen Gott und dankbare Bewunderung für die Männer, die diese Stunde im Gottesauftrag herbeigeführt haben. Ueber alles Hoffen ist nun doch das Einigungswerk der Deutschen Evangelischen Kirche zustandegekommen, und das deutsche evangelische Kirchenvolk soll sich durch den Wahlakt dazu bekennen.

Der Evangelische Bund sieht einen alten Traum erfüllt: ein geeinter deutscher Protestantismus ist auf dem Marsch. Nun sollten aber auch alle kleinlichen Bedenken schweigen! Der Evangelische Bund ruft es seinen Mitgliedern zu: Tretet mit allen Kräften dafür ein, daß dieser Tag Persönlichkeiten in die Kirchenvertretungen bringt, die gewillt und fähig sind, für evangelische Einigkeit und protestantische Geschlossenheit zu arbeiten, die allen Sonderbünden und Sonderwünschen entsagen, sich auf ihre große, deutsche, evangelische Sendung besinnen und sich willig unter die große Führung der Stunde stellen.

*

Eine Erklärung sächsischer Superintendenten

Die Superintendenten Berg-Bautzen, Fröhlich-Leipzig, Spranger-Annaberg, Jagisch-Löbau und Lehmann-Freiberg veröffentlichen zur bevorstehenden Kirchenwahl folgende Erklärung:

„Soeben wird ein Flugblatt an alle Pfarrämter Sachsens verteilt, unterzeichnet von den Herren Superintendenten Ficker, Hahn, Hilbert, D. Müller. Darin wird ein Gegensatz konstruiert zwischen den Deutschen Christen und der Gegenliste, für welche als Kennwort „Kirche des Evangeliums" empfohlen wird.

Wir müssen das in aller Form zurückweisen. Die Deutschen Christen bejahen das volle biblische Evangelium, das Erbe der Reformation. Auch sie wollen, daß Kirche Kirche bleibe, sie bewahren das Evangelium, aber nicht als Wert an sich, sondern wollen, daß unser ganzes liebes Volk von diesem Evangelium lebensvoll erfaßt werde."

Wie der Amerikaner das Hitler-Deutschland sieht.

NSP. Anläßlich des sächsischen Gauparteitages der NSDAP. in Leipzig hatten wir Gelegenheit mit zwei Amerikanern zu sprechen, die seit vielen Jahren regelmäßig Deutschland besuchen und sich seit einigen Wochen erneut in Deutschland aufhalten. Ihre Eindrücke — namentlich das Erlebnis des gewaltigen Sachsentreffens — sind der Beweis dafür, daß auch der neutrale Beobachter die großen Fortschritte erkennt, die die Regierung Adolf Hitlers bereits beim Aufbau Deutschlands geleistet hat.

„Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß das Volk heute hinter Hitler steht und das Vertrauen zu ihm hat, daß er es aus der Not herausführen wird . . ."

„Interessant war es mir, zu beobachten, daß sich im Verkehr zwischen den einzelnen Deutschen ein Wandel vollzogen hat. Während man früher in Lokalen feststellte, daß sich jeder neue Gast an einen freien Tisch setzte, herrscht jetzt größere Einigkeit, es ist alles mehr wie eine große Familie."

Die beiden Amerikaner, die das Glück hatten, mit Adolf Hitler im gleichen Hotel zu wohnen und sich auch den imposanten Vorbeimarsch der 140 000 Braunhemden ansahen, stellten fest, daß in den Kolonnen unverkennbar die verschiedensten — alle — Berufe und Stände vertreten waren, so daß der Student neben dem alten Offizier, der Handarbeiter neben dem Gelehrten, der Bauer neben dem Kaufmann usw. in einer Reihe marschierten.

„Wir haben festgestellt, daß überall gebaut wird, man bessert die Häuser aus, putzt sie ab, und man sieht auf der Straße weniger Arbeitslose. — Wohin wir in den letzten Jahren kamen, hieß es: Wir haben keine Aufträge, wir können deshalb nichts bestellen. — Heute werden wir mit den Worten empfangen: Wir wollen dies und das herstellen, also brauchen wir folgendes Material: — — — So erhalten wir heute laufend Aufträge."

„In Amerika dringt die bolschewistische Idee und Bewegung immer weiter vorwärts. Deutschland hat diese Gefahr für ganz Europa — vielleicht für die ganze Welt — durch den Sieg Hitlers gebannt."

„Ganz besonders ergriffen hat uns das stürmische Verlangen der Massen, Hitler zu sehen. Man kann wirklich ehrlich sagen: Die Leute sind alle für Hitler! Das ist ja auch kein Wunder; denn es ist ja unter Hitler bereits alles besser geworden."

*

So urteilt ein anderer Amerikaner.

Zur Zeit Dresden, den 11. Juli 1933.

Gauleitung der NSDAP., Dresden-A. 1, Grunaer Str.

Als amerikanischer Großindustrieller bin ich der Einladung meiner deutschen Freunde gefolgt und habe Ihr Land Anfang dieses Monats besucht. Die Eindrücke, die ich auf der Fahrt mit meinem Wagen durch Deutschland gewonnen habe, sind fabelhaft. Ich freue mich, daß ich diese Fahrt unternommen habe und nicht an das glaubte, was die Propaganda in Amerika gegen Deutschland von bestimmten Kreisen aus vorbringt.

Ich werde meinen privaten und industriellen Freunden darüber berichten und bin zuversichtlich, daß meine wirtschaftlichen Interessen, die ich mit ihrem Lande angeknüpft habe, sich unter diesen geordneten Umständen zum Segen aller entwickeln werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Emil Bühler.

E. Bühler, 129 North Church Street
Hazleton, Pa. (USA.).

Kolonien für Deutschland

Ein konservatives Parlamentsmitglied, Oberst Moore, hielt in London auf einer Unionistenversammlung eine Rede, in der er dafür eintrat, daß Deutschland seine früheren Gebiete in Westafrika zurückerhalten solle, um ihm Raum für seine Energien zu geben. **„Wir haben Deutschland Kolonien weggenommen und sein Gebiet verkleinert, aber wir haben seine Bevölkerung nicht wegnehmen können und seine nationale Vaterlandsliebe, die in der entfachten Jugend des neuen Deutschland in sich erstarkt. Man hat dies große Land so sehr eingeengt, daß es kein Ventil für seinen Aufbauwillen hat."**

Die Agrarbeschwerde der deutschen Minderheit vor dem Haager Gerichtshof.

* Haag. Der Ständige Internationale Gerichtshof hat beschlossen, die Fortsetzung der öffentlichen Verhandlung in der **deutsch-polnischen Klagesache wegen der Agrarbeschwerde der deutschen Minderheit in Polen bereits am Donnerstag vormittag stattfinden zu lassen.**

An dem Plädoyer, das gestern der deutsche Vertreter, Prof. Dr. Bruns, zur Begründung des deutschen Antrags hielt, stellte er fest, daß die polnische Regierung am 31. März d. J. eine neue Enteignungsliste veröffentlicht hat, aus der Landstriche von 1415 Hektar von Angehörigen der deutschen Minderheit und nur 660 Hektar von drei polnischen Landbesitzern neu aufgeführt wurden. Besonders schwer seien einige Unterzeichner einer Denkschrift, in der man sich über die Anwendung des Agrargesetzes beklagte, sowie auch ein deutscher Grundbesitzer betroffen worden, der auf seinem Grund und Boden eine deutsche Schule für die Kinder seiner Arbeiter einrichtete. Aus den aufgeführten Gründen stellte Prof Bruns schließlich den Antrag, daß man im Wege der einstweiligen Verfügung anordnen möge, daß sich Polen allen Maßnahmen enthalten müsse, durch die der derzeitige Besitzstand der deutschen Minderheit bis zur endgültigen Entscheidung des Streitfalls geschmälert werde. Im einzelnen müsse das bedeuten, daß 1. keine weiteren Angehörigen der deutschen Minderheit auf Enteignung gesetzt werden dürften, 2. die Enteignung von bereits auf besondern Listen eingetragenen Angehörigen der deutschen Minderheit keinen Fortgang finden darf, 3. der schon enteignete Besitz nicht an andere Personen übertragen werden darf, und daß auch auf ihm keine Kolonisten angesiedelt werden dürfen. Der polnische Vertreter kam zu dem Schluß, daß der Gerichtshof den deutschen Antrag als unbegründet abweisen müßte.

Ostpreußen ohne Arbeitslose.

Vor wenigen Wochen rief Adolf Hitler zum Generalangriff gegen die deutsche Arbeitslosigkeit auf. Arbeitsbeschaffung — ein Wort, das auch in den Programmen früherer Regierungen zu finden war — wurde zu einer praktischen Forderung. Alle Kräfte des deutschen Volkes konzentrierten sich auf das eine Ziel: den arbeitslosen Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erfordert den Einsatz aller Kräfte. Nicht mit einem Male kann das Uebel beseitigt werden. Immerhin verstärkt sich der Eindruck: Es geht aufwärts! Vom ostpreußischen Frontabschnitt her werden die ersten großen Erfolge berichtet. In zwei ostpreußischen Kreisen — in Pillkallen und Preußisch-Eylau — gibt es überhaupt keine Arbeitslosigkeit mehr. Am 1. August soll der Regierungsbezirk Allenstein, am 1. Okt. ganz Ostpreußen frei von Arbeitslosen sein. Kein Zweifel, daß der Arbeitsplan des ostpreußischen Oberpräsidenten Koch gelingt. Energie und Planmäßigkeit des Vorgehens haben auch in schwierigen Verhältnissen allemal zum Ziele geführt.

Daß es gerade Ostpreußen ist, das die Nöte vergangener Zeiten nicht mehr zu tragen braucht — das erfüllt das deutsche Volk mit besonderer Freude. Jedes Mittel soll uns recht sein, das zur Stärkung des bedrohten Deutschtums beiträgt. Die Reichsregierung bemüht sich darüber hinaus, durch ein „Industrialisierungsprogramm" Ostpreußens Wirtschaft für alle Zeiten krisenfest zu machen.

Zur Frage der Konsumgenossenschaften.

* Berlin. Der Reichswirtschaftsminister weist im Einverständnis mit dem Reichskanzler in einem Rundschreiben an die Landesregierungen vom 17. Juni d. J. darauf hin, daß es ausschließlich Aufgabe der Reichsregierung sei, alle grundsätzlichen Entscheidungen in den Fragen des Konsumgenossenschaftswesens zu treffen. Bei der Behandlung der schwebenden Fragen seien insbesondere folgende Gesichtspunkte von Belang: Die Konsumgenossenschaften verwalteten heute noch rund 225 Millionen Spargelder und etwa 160 Millionen Geschäftsguthaben und Reserven, d. h. rund 400 Millionen Spargelder und Einlagen. Hierbei seien die bedeutenden, von den konsumgenossenschaftlichen Warenzentralen verwalteten Werte in Höhe von rund 180 Millionen Reichsmark noch nicht berücksichtigt. In den 1200 Genossenschaften seien etwa 3,7 Millionen Volksgenossen organisiert, womit unter Berücksichtigung der Familienangehörigen etwa 12—15 Millionen deutscher Verbraucher an den Konsumgenossenschaften finanziell und wirtschaftlich interessiert seien. Bei Fortdauer der Beunruhigung der Konsumgenossenschaftsmitglieder und entsprechenden Angstabhebungen würden diese überwiegend von den ärmsten Volksgenossen stammenden Gelder gefährdet werden.

Vom politischen Gesichtspunkt aus betrachtet, sei nicht zu bestreiten, daß die Konsumgenossenschaften in den verflossenen Jahrzehnten ganz überwiegend marxistisch orientiert gewesen seien. Dieser Zustand ist jedoch durch die Eingliederung der Konsumgenossenschaften in die deutsche Arbeitsfront beseitigt, so daß der Mitgliedschaft bei einer Konsumgenossenschaft oder dem Fortbestand der Konsumgenossenschaften politische Bedenken nicht mehr entgegenstehen.

Was den erforderlichen Ausgleich der Interessen zwischen den Konsumgenossenschaften und dem gewerblichen Mittelstand betreffe, so werde die hierfür allein verantwortliche Reichsregierung dafür Sorge tragen, daß im gegebenen Zeitpunkt die erforderlichen wirtschaftspolitischen Maßnahmen getroffen werden.

Die Landesregierungen, die Treuhänder der Wirtschaft und Arbeit sowie die Spitzenverbände wurden demgemäß gebeten, alle zuständigen Stellen entsprechend zu unterrichten und alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, daß künftig eigenmächtige Eingriffe oder Anordnungen unterbleiben.

Der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft.

* München. Ministerpräsident Siebert empfing am Mittwoch in Anwesenheit des Staatssekretärs Stocker den Führer der Landesgruppe Bayern des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Geheimen Landesbaurat Böhringer, der dem Ministerpräsidenten den Führerbeirat und die Führer der Ortsgruppen sowie den Führer des Verbandes pfälzischer Industrieller, Dr. Oehlert, vorstellte. Geheimrat Böhringer sagte dem Ministerpräsidenten, daß er wiederholt mit aller Entschiedenheit die Wiederherstellung von Ruhe und Sicherheit und Vertrauen als notwendigste Voraussetzung für das Gedeihen der Wirtschaft aufgezeichnet habe. Ministerpräsident Siebert dankte dem Führer der bayrischen Industrie für sein freudiges Bekenntnis zur Mitarbeit und begrüßte mit warmen Worten den inzwischen erschienenen Reichswirtschaftsminister Dr. Schmidt, der auf der Durchreise nach München gekommen ist und auf Einladung des Ministerpräsidenten sich auf der Zusammenkunft einfand. Der Ministerpräsident erläuterte dann die Grundzüge, nach denen die Wirtschaft wieder aufgebaut werden könne. Er werde vor den strengsten Vergeltungsmaßnahmen gegen unberechtigte Eingriffe nicht zurückschrecken. Man könne Wirtschaftsformen nicht über Nacht ändern.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Ministerpräsidenten ergriff Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt das Wort. Auch er stellte mit Befriedigung fest, daß wir heute endlich frei sind von allen Hemmungen früherer Zeiten. Die deutsche Wirtschaft bestehe aus Millionen von kleinen Einzelwirtschaften und diese ganz große Masse von Volkswirtschaften müsse zusammengefaßt werden und beherrscht sein von einer vertrauensvollen Hoffnung auf Gesundung des gesamten Volkes. Je mehr die Wirtschaft sich selber helfe, desto weniger müsse der Staat ihr Eigenleben beschränken. Er würde das nur gezwungen tun; es liege ihm nicht, er liebe die freie Wirtschaft.

Aktuelle Fragen deutscher Agrarpolitik.

* Berlin. Der nationalsozialistische „Zeitungsdienst" veröffentlicht eine Unterredung des Reichsernährungsministers Darré mit dem Hauptschriftleiter des „Zeitungsdienst", Graf Reischach, über aktuelle Fragen deutscher Agrarpolitik.

Reichsminister Darré erklärte u. a. folgendes: Die reichsgesetzliche Regelung des berufsständischen Aufbaues des Landstandes ergibt sich einmal aus dem nationalsozialistischen Programm. Wenn aber jetzt für die Landwirtschaft eine Sonderausnahme gemacht wurde und dieses Gebiet bereits reichsgesetzlich in Angriff genommen wird, dann hat das folgende Gründe: Einmal ist die Landwirtschaft in den Fragen des Berufsstandes weiter als alle übrigen Wirtschaftszweige. Das hängt damit zusammen, daß die vergangene Epoche des Liberalismus die Landwirtschaft eigentlich durch Jahrzehnte hindurch in eine passive Rolle drängte, die sie zwang, sich zur Verteidigung zu organisieren. Wenn die deutsche Landwirtschaft nicht von sich aus bereits zu einer Vereinheitlichung ihres berufsständischen Aufbaues gekommen ist, so waren daran verschiedene unglückliche Umstände schuld. So stand die unterschiedliche Gesetzgebung der Länder auf Grund der historischen Entwicklung des Reiches dem einheitlichen Zusammenschluß hemmend im Wege. Diese Hemmnisse sind nun durch das Reichsgesetz überwunden worden. Zum anderen aber ist vielfach mit vollem Bewußtsein ein einheitlicher Zusammenschluß verhindert worden. Was der Bauer braucht, ist ein berufsständischer Körper, dem er einen Beitrag zahlt und der durch eine zentrale Geldverwaltung dafür sorgt, daß alle den Bauern berührende Aufgabengebiete von diesem Selbstverwaltungskörper wirklich bewältigt werden. Außerdem muß dieser Selbstverwaltungskörper so aufgebaut werden, daß der Krebsschaden der Sondizi, der bisher jede wirklich große Aufbauarbeit unterbunden hat, ein für allemal ausgebaut wird.

Ich habe das Wort Siedlung im Rahmen des neuen Gesetzes zur Neubildung deutschen Bauerntums bewußt vermieden. Der Begriff der Siedlung ist auf Grund der marxistischen Propaganda, die bewußt die ländliche Siedlung mit demselben Wort bezeichnete wie die Wohnstättenbewegung am Rande der Großstadt zu einem Schlagwort geworden, unter dem man sich alles und nichts vorstellen kann. Ich stehe nun auf dem Standpunkt, daß es zwei verschiedene Aufgaben gibt: 1. die Aufgabe, dem Städter ein menschenwürdiges und gesundes Heim zu verschaffen und zum anderen die ländliche Siedlung durchzuführen. Dem vergangenen Marxismus kam es bei der ländlichen Siedlung darauf an, bewußt Siedlungen zu schaffen, bei denen die Siedler nicht leben und nicht sterben konnten und somit auf Gedeih und Verderb vom Wohlwollen der staatlichen Machthaber abhängig waren. Wir aber werden hier einen grundsätzlichen anderen Weg gehen, und zwar nur solche Siedlungen zu schaffen, bei denen der Siedler als Bauer durch die Jahrhunderte in der Geschichte erhalten bleiben wird. Aus diesem Grunde habe ich bewußt im Rahmen des Gesetzes den Begriff der Neubildung deutschen Bauerntums verwandt.

Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die Zukunft Deutschlands erst gesichert ist, wenn das Reichskabinett ein Reichsrahmengesetz für das Erbhofrecht verabschiedet hat. Denn es ist meine Ueberzeugung, daß ohne Erbhofgesetz der biologische Bestand des deutschen Blutes nicht erhalten werden kann. Allerdings muß bei dem Erbhofgesetz eine schematische Festsetzung der Größe eines Bauernhofes vermieden werden.

Ich werde und ich weiß, daß ich in voller Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler spreche, keinen Besitz antasten, mag er so groß sein wie er will, wenn er wirtschaftlich gesund ist und sich allein und aus eigener Kraft zu erhalten vermag. Ich werde auch keinen verschuldeten Großbesitz antasten, wenn er sich nicht mit dem Erbhofgesetz befreunden will, sondern unter voller Wahrung der Privatinitiative in der Wirtschaft es ihm selbst überlassen, wie er sich durch dieses Wirtschaftsleben durchfindet.

Geheimvertrag gegen Deutschland.

Das katholische Polen Arm in Arm mit Sowjetrußland.

Aus Wien wird der „Germania" geschrieben:

In dem Kampf, den die Diktatoren Europas um die künftige Entfaltung des Abendlandes führen, entfaltet die französische Diplomatie eine fieberhafte Tätigkeit. Ihr Hauptbestreben geht derzeit dahin, das nationalsozialistische Deutschland unbedingt zu isolieren. Dieses Ziel wird auf allen Linien verfolgt: in England und Amerika sowohl wie in Oesterreich und in Polen.

Einen überaus bedeutsamen Abschnitt in diesen Dingen stellt ein Geheimvertrag zwischen Polen und Sowjetrußland dar. Mit ihm wird bezweckt, den Viermächtepakt zu paralysieren und die Verständigung, die sich zwischen Deutschland und Polen angebahnt hat, zu stören. Der polnische Außenminister Beck, einer der mächtigsten Männer des Landes, steht bei diesen Bestrebungen bedingungslos auf Seiten Frankreichs.

Ueber den Inhalt des nunmehr perfekt gewordenen Geheimvertrages zwischen Polen und Sowjetrußland erfährt die „Germania" von ihrem russischen Sonderberichterstatter folgende Einzelheiten:

Im Moskauer Politbüro gab der stellvertretende Außenkommissar der UdSSR, Krestinski, die Tatsache des vollzogenen Geheimabkommens bekannt.

Es ist mit Wissen und Unterstützung Frankreichs zustandegekommen. Die Moskauer und Warschauer Regierung werden durch den Vertrag zu gemeinsamen Aktionen für den Fall verpflichtet, daß im Rahmen des Viererpaktes Entscheidungen zustandekommen, die entweder direkt oder indirekt die Interessen der beiden Vertragspartner verletzen könnten.

In einem Spezialprotokoll, das dieser Tage in Moskau unterzeichnet werden wird und dessen Wortlaut bereits feststeht, sind die Richtlinien festgelegt, nach denen ein gemeinsamer Kampf Polens und Sowjetrußlands gegen „imperialistisch-chauvinistische Tendenzen des Deutschen Reiches" geführt werden soll. Nach den Erklärungen Krestinskis im Politbüro soll „Nazideutschland" in erster Linie wirtschaftlich bekämpft werden.

Im Fall eines bewaffneten Konfliktes zwischen Polen und dem Deutschen Reich würde Sowjetrußland nicht nur neutral bleiben, sondern Polen indirekt unterstützen, und zwar vor allem dadurch, daß ihm die Kriegsindustrie der Sowjetunion zur Verfügung gestellt und die Komintern angewiesen würde, im Sinne der Desorganisation des deutschen Hinterlandes tätig zu sein.

Ein Spezialartikel des genannten Ergänzungsprotokolls zu dem russisch-polnischen Geheimabkommen sieht auch weitgehende Maßnahmen gegen die ukrainisch-nationale Bewegung, die beiden Staaten sehr unangenehm ist, vor. Sowohl Polen wie auch Sowjetrußland werden in Zukunft dem ukrainischen Separatismus erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden und ihn gemeinsam bekämpfen, statt ihn, wie bisher, im Nachbarland zu fördern.

Neue Ausführungsbestimmungen zum Beamtengesetz.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichsinnenminister und der Reichsfinanzminister haben eine neue Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums erlassen. Wie das VDZ.-Büro meldet, bringt die neue Verordnung im wesentlichen die Klärung einer Reihe von Zweifelsfragen. Nur in einem Punkte enthält sie eine Bestimmung von materieller Bedeutung, nämlich über die Rentenverteilung für Hinterbliebene von Parteibuchbeamten. Nach dem Gesetz sind Parteibuchbeamte, also solche Beamte, die ohne die vorgeschriebene Ausbildung und Eignung seit dem 9. November 1918 in das Beamtenverhältnis eingetreten sind, ohne Anspruch auf Ruhegeld oder Wartegeld zu entlassen. Im Falle der Bedürftigkeit kann aber eine jederzeit widerrufliche Rente gewährt werden, und zwar in der Höhe bis einem Drittel des Grundgehaltes. Die neue Durchführungsverordnung sieht nun vor, daß eine solche jederzeit widerrufliche Rente auch Hinterbliebenen bewilligt werden kann. Sie darf 60 Prozent des Betrages nicht übersteigen, der dem verstorbenen Beamten als Rente hätte bewilligt werden können.

Ein Telegramm Mussolinis.

X Berlin. Der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat folgendes Telegramm vom italienischen Staatschef Mussolini erhalten:

„Eure Exzellenz bitte ich, dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg meinen tiefempfundenen Dank für die Botschaft zukommen zu lassen, die er mir durch die liebenswürdige Vermittelung Eurer Exzellenz aus Anlaß der Unterzeichnung des Viermächtepaktes zu übersenden geruhte. Sehr verbunden für die von Eurer Exzellenz, als dem tatkräftigen Förderer des erfolgreichen Abschlusses der Unterhandlungen, mir ausgesprochenen persönlichen Glückwünsche erwidere ich von Herzen den Wunsch, daß sich der in Rom unterzeichnete Pakt zum Wohle Europas fruchtbringend auswirken möge."

Ein Telegramm Mussolinis an Göring.

Berlin. (Funkspruch.) Ministerpräsident Mussolini hat auf das Telegramm des Ministerpräsidenten Göring zur Unterzeichnung des Viermächteabkommens folgendermaßen telegraphisch geantwortet: „Das mir von Ew. Exzellenz gelegentlich der Unterschrift des Paktes für die Verständigung und Zusammenarbeit der vier Westmächte gesandte Telegramm hat mich sehr erfreut. Wenn ich Ihnen für die an mich gerichteten freundlichen Worte danke, so kann ich nicht umhin, den wirksamen Beitrag in Erinnerung zu bringen, den Ew. Exzellenz vom ersten Augenblick zu den Bemühungen beigesteuert haben, in denen das Reich mit den anderen beteiligten Regierungen zusammengearbeitet hat, um die Verhandlungen durch die unvermeidlichen Schwierigkeiten zu jenem glücklichen Ergebnis zu führen, über das wir uns freuen. Ich bin überzeugt, daß mit dem Abschluß des Paktes eine Periode fruchtbarer gemeinsamer Arbeit zur Lösung jener Fragen eröffnet wird, von denen der Friede und das Gedeihen Europas abhängen."

Würdigung ehrenamtlicher Arbeit.

vdz. Der Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter, Walter Schuhmann, M. d. R., hat in einer Anordnung an sämtliche Amtswalter der Arbeitersäule erklärt, daß in ganz starkem Ausmaß wieder zur ehrenamtlichen Tätigkeit im Dienste am Volk zurückgekehrt werden müsse, dies nicht nur in der NSBO. und in den Verbänden der Arbeitersäule, sondern auch in den öffentlichen Körperschaften, Sozialversicherungsträgern, gemeinnützigen Anstalten usw., die einst für marxistische Bonzen Futterkrippen gebildet hatten. Deutschlands Arbeitertum müsse den Beweis erbringen, daß es zu opferbereitem Handeln fähig sei, das sei praktischer deutscher Idealismus. Nur wirklich voll beschäftigte Parteigenossen sollen dementsprechend entlohnt werden.

Die Ausrüstung für einen neuzeitlichen Studententag.

vdz. Die Deutsche Studentenschaft hat jetzt zum 16. Deutschen Studententag eingeladen, der vom 30. Juli bis 6. Aug. in Monschau und Aachen stattfindet. Am Montag, den 31. Juli beginnt das Schulungslager in Monschau, wo Fachschaftsführer der Deutschen Studentenschaft geschult werden. Dabei werden eine Reihe von Vorträgen über Probleme des deutschen Westens, wie Saarfragen, Flandern usw, gehalten. Das Schulungslager endet am Freitag, dem 4. August. Für Sonnabend, den 5. August ist eine Rede des preußischen Kultusministers Dr. Rust, sowie am späten Abend ein großer Zapfenstreich anläßlich der Einweihung des Krieger-Ehrenmals durch die SA. vorgesehen. Am Sonntag, dem 6. August, wird abends ein gemeinsamer Fackelzug mit der NSBO. durchgeführt. Der Reichstagsabgeordnete Pg. Prof. Börger spricht über „Sozialismus und Hochschule".

Ab Montag, den 7. August findet eine deutsche Gedächtnisfahrt nach Flandern statt unter dem Leitwort „Langemarck-Fahrt der Deutschen Studentenschaft". In diesem Rahmen ist eine gemeinsame Gedächtnisfeier mit Kranzniederlegung auf dem deutschen Kriegerfriedhof von Langemarck vorgesehen.

Der neue Geist in der Deutschen Studentenschaft wird dadurch charakterisiert, daß der Studententag in Monschau als geschlossenes Lager aufgezogen ist. Alle Teilnehmer, auch die Gäste, werden in Zelten untergebracht. Die Lagerteilnehmer müssen folgende Gegenstände mitbringen: Tornister, Sportkleidung für den Frühsport, Decke, Eßbesteck, Schuhputzzeug und Liederbuch.

SLUB
Wir führen Wissen.

Arbeit und Brot!

Neueinstellungen in der Industrie.

)(**Berlin.** Die Fachgruppe der **Elektrizität-, Gas- und Wasserwerke** des Reichsverbandes der deutschen Industrie Berlin, teilt mit: Das Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk A.-G. Betriebsverwaltung Goldenbergwerk in Knapsack Bez. Köln hat am 8. Juli 1933 50 Arbeiter neueingestellt.

Der **Arbeitgeber- und Wirtschaftsverband Mittelelbe e. V.,** Magdeburg, gibt folgendes bekannt: Die Matrasa-Spinnerei A.-G., Magdeburg, (Textilindustrie) hat in der Zeit vom 15. Mai bis 9. Juli ds. Js. 56 Neueinstellungen vornehmen können. — Die Deutschen Maizena-Werke A.-G., Fabrikbetrieb Barby/E., (Nahrungsmittelindustrie) haben von Mitte Mai bis zum 11. Juli ds. Js. 272 Arbeiter neu eingestellt. — Die Nationale Radiator-Gesellschaft m. b. H. in Schönebeck (Zentralheizungsanlagen) hat vom 1. Juni bis 11. Juli ds. Js. 54 Arbeiter, in der Hauptsache Familienväter, neu eingestellt. — Die Firma Heinrich Mittag A.-G., Magdeburg (Textilgroßhandlung) hat in der Zeit vom 1. April bis 11. Juli dieses Jahres 15 kaufmännische Angestellte, 5 kaufmännische Lehrlinge und 4 Arbeiter neu eingestellt. — Die Firma Walter Thron, Magdeburg (Maschinen- und Eisenhandel), hat in der Zeit vom 1. Juni bis 11. Juli d. J. 13 Arbeiter und 1 Angestellten neueingestellt.

Von dem **Arbeitgeberverband der chemischen Industrie Deutschlands, Berlin,** sind in der ersten Juliwoche insgesamt 261 Neueinstellungen vorgenommen worden.

Die Ziffern sind noch nicht vollständig.

Dazu ist zu sagen, daß bei einer oberschlesischen Firma in der Woche vom 3. bis 8. Juli ds. Js. seit vielen Monaten zum ersten Male ohne Feierschicht gearbeitet worden ist. In der dazu gehörigen Forstverwaltung konnten 30 Arbeiter neueingestellt werden, die in den obigen Ziffern mitberücksichtigt sind.

Bauliche Erneuerungen und Erweiterungen werden aus den verschiedenen Bezirken gemeldet.

In **Köstschenbroda** wurde ein seit 1½ Jahren stillgelegter Betrieb zur Erzeugung von Kalischnitzelseife für die Textilindustrie wieder aufgenommen.

*

Verdoppelung der kaufmännischen Lehrstellenvermittelung.

Berlin. (Funkspruch.) In den letzten Jahren hatten die Schwierigkeiten der Lehrstellenvermittelung sich bereits zu einem ernsten Problem der Berufsausbildung zugespitzt. Der geringe Personalbedarf und die Unsicherheit der geschäftlichen Entwicklung schränkten den Lehrlingsbedarf sehr erheblich ein. Auch hierin ist jetzt ein **merklicher Aufschwung** festzustellen. Wie das VDA.-Büro meldet, hat beispielsweise die Stellenvermittlung des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes in der Zeit vom Juli 1932 bis einschl. Juni

Wie leicht kann eine Freundschaft in die Brüche gehen!

Jemand, der einem viel und gutes bietet, von dem man sich betreut fühlt und der immer nur danach strebt und trachtet, einem zu nützen, bedarf jedenfalls der steten sorgfältigen Behandlung.

Eine Freundin aber, die Sie nicht verlieren können und dabei doch alle diese Eigenschaften besitzt, anspruchslos ist und nie etwas übelnimmt, ist das

Riesaer Tageblatt.

Es hält stets innige Gemeinschaft mit seiner Leserschaft. Wer diese Freundin noch nicht besitzt, möge sie sich sofort sichern. Es liegt in seinem eigenen Interesse.

1933 3795 Lehrstellen vermittelt gegen nur 1974 im Vorjahr. Das bedeutet eine Zunahme um 92 Proz. Das Ergebnis muß als sehr gut bezeichnet werden, zumal auch 122 Proz. mehr Besetzungsaufträge durch Arbeitgeber erteilt worden sind. Allerdings ist die Zahl der **Lehrstellenbewerber** gegenüber dem Vorjahre um 46 Proz. gestiegen.

Breslau im Zeichen des Aufmarsches der Arbeitsfront.

)(**Breslau.** Der große Breslauer Aufmarsch der Arbeitsfront begann bereits in den frühen Morgenstunden des Donnerstag. Die Stadt hat reichen Flaggenschmuck angelegt. **128 Sonderzüge** aus ganz Schlesien werden in Breslau eintreffen, auch die fahrplanmäßigen Züge sind wesentlich verstärkt worden. Um dem gewaltigen Ansturm gerecht werden zu können, mußte die Reichsbahndirektion Breslau aus anderen Direktionsbezirken 2000 Wagen leihen. Insgesamt rechnet man mit dem Aufmarsch von über **200000 Mitgliedern der Arbeitsfront.**

Beschleunigte Strafvollstreckung.

vdz. Das württembergische Justizministerium nimmt in einem Erlaß **gegen den Umfang des Gnadenwesens** Stellung, den dieses in den letzten Jahren erreicht hat. Mit der Entfernung vom Urteil vermindere sich das öffentliche Interesse an der Strafvollstreckung und schwinde das Schuldgefühl des Verurteilten und die Anschauung der Strafe als gerechte Sühne. Die Strafvollstreckung erhalte bei Wiedergewinnung einer Existenz oftmals eine Härte, die verspätete Vollstreckung könne geradezu als ein Unrecht erscheinen. Die Strafvollstreckungsbehörden sind deshalb angewiesen worden, die Urteile grundsätzlich **unmittelbar nach Rechtskraft zu vollstrecken** und nur ausnahmsweise einfachen Strafaufschub zu gewähren.

Washington zum Fallen des Dollars.

)(**Washington.** Der Fall des Dollars wird von offiziellen Kreisen aufmerksam verfolgt. Man glaubt in wohlunterrichteten Kreisen, Präsident Roosevelt sei weiter der Ansicht, daß jede Stabilisierung im gegenwärtigen Augenblick die Erhöhung der Preise in den Vereinigten Staaten aufhalten werde. Die Schwäche des Dollars wird zum großen Teil der Spekulation auf einem kleinen Markt zugeschrieben sowie Terminkäufen ausländischer Valuten durch amerikanische Importeure, die sich gegen einen weiteren Fall schützen wollen. Man glaubt, daß die Regierung bereit ist, einzugreifen, sobald sie den Augenblick für gekommen hält.

Den Chaco-Konflikt an Ort und Stelle schlichten.

* **Genf.** Der vom Völkerbundsrat eingesetzte Dreierausschuß für die Behandlung des militärischen Konfliktes zwischen Bolivien und Paraguay hat am Mittwoch nach mehrtägigen Beratungen die Einsetzung eines **internationalen fünfgliedrigen Ausschusses** beschlossen, der sich unverzüglich in das Chaco-Gebiet begeben und die Beilegung des Konfliktes durchführen soll. Der Ausschuß wird sich bereits in der allernächsten Zeit nach Südamerika begeben. Das Generalsekretariat des Völkerbundes hat am Mittwoch abend telegraphisch die bolivianische und paraguayanische Regierung um die Zustimmung zu der Entsendung des Ausschusses ersucht.

Acht Todesurteile beantragt.

Köln. (Funkspruch.) Im Prozeß gegen die Mörder der SA.-Männer Winterberg und Spangenberg beantragte der **Staatsanwalt gegen die 8 Hauptbeschuldigten neben hohen Zuchthausstrafen die Todesstrafe.**

Der Warndt.

Von H. Reimesch-Dominik.

Mit Zeichnungen von Ragimund Reimesch.

Carlsbrunn im Warndt.

Ueber dem Gesamtschicksal des deutschen Vaterlandes ist das Einzelschicksal mancher Grenzgebiete gänzlich oder mindestens für eine lange Zeit unbeachtet geblieben. Die heranrückende Abstimmung, die die Herren von Versailles den Bewohnern des von ihnen künstlich aus Teilen Preußens und Bayerns geschaffenen „Saargebietes" 15 Jahre vorenthalten haben, und die nach dem Saar-Statut im Januar 1935 stattfinden soll, lenkt aller Augen auf einen Hauptteil unseres großdeutschen Interesses, eben auf dieses Saargebiet.

Frankreichs Gründe für die Vergewaltigung der Saar sind durch die nackten Tatsachen längst als verlogen und trügerisch erwiesen. Clemenceau und Tardieu behaupteten, 150 000 Saarfranzosen befreien zu müssen. Sie sind erfunden! Es gibt sie nicht, sie sind einfach nirgends zu finden. Das Saargebiet ist rein deutsch. Der Schaden, den die französischen Gruben im Kriege erlitten, und der durch die Uebereignung der Gruben an der Saar gutgemacht werden sollte, ist längst ausgeglichen. Darüber hinaus saugt Frankreich den Saarbergbau aus. Aber die mächtige unlösliche Verklammerung der saarländischen Wirtschaft mit dem deutschen Wirtschaftsgebiet spottet der französischen Anschauung, eine endgültige Trennung herbeizuführen. Die Errichtung der Zollgrenze, die wider den Versailler Vertrag verstoßende Einführung des Franken, die schwere Schädigung der saarländischen Industrie durch ungenügende Belieferung mit Kohle — dies alles hemmt und schädigt die natürliche Entwicklung, schädigt sogar die französische Wirtschaft, die gegen die vom eigenen Staat aufgezwungene Konkurrenz protestierte — aber daß noch immer ungeheure Mengen und Werte an Eisen, Düngemitteln, Erzeugnissen der keramischen und Glasindustrie **ins Reich** „ausgeführt" werden, ist eine Tatsache, die die Zusammengehörigkeit beweist.

Den Besitz der Saargruben mißbrauchte Frankreich zu politischem Druck auf den deutschen Bergarbeiter und Beamten. Die wundervolle Tapferkeit der Saarländer im Ertragen von Leiden und Opfern und die schlichte unverrückbare Treue im Festhalten am deutschen Vaterland machen die französischen Pläne zuschanden. So müssen selbst die ärgsten französischen Chauvinisten im voraus die Niederlage erkennen, die ihre Pläne bezüglich der völligen Besitzergreifung der Saar durch die Abstimmung erleiden werden. Eine Hoffnung bleibt ihnen: der Warndt. Sie knüpft sich an die Bestimmung des Saar-Statuts, daß die Volksabstimmung bezirksweise vorzunehmen ist, und daß der Völkerbund bei seiner letzten Entscheidung auch die Loslösung einzelner Teile des Saargebietes vom Reich zu bestimmen in der Lage ist.

Was ist der Warndt?

Worauf gründet Frankreich die Hoffnung, daß der Warndt ihm zufallen könnte?

Der Warndt ist der südwestlichste Zipfel des Saargebietes, der wie ein Sack in lothringisches Gebiet hineinragt — also von drei Seiten französische Grenze hat. Der Warndt ist ein vom Verkehr nur sehr spärlich erschlossenes, riesiges Waldgebiet, in dem sich nur verstreut Ansiedlungen und überhaupt keine industriellen Anlagen befinden. Im Mittelalter bot er Kaisern und Fürsten ideale Jagdgründe. In diesen Wäldern, „die an Schönheit und Pracht ihresgleichen suchen im deutschen Vaterland", hielt z. B. Kaiser Barbarossa seine Jagden ab. Wie eine ungeheure Lunge atmen sie in unmittelbarer Nähe der gewaltig um Saarbrücken—Völklingen zusammengeballten Industrie. Von Völklingen kann man mit der Straßenbahn in kürzester Zeit in **Ludweiler** sein. Es ist die Bürgermeisterei aller Warndtgemeinden. Tief im Wald liegt der einsame Warndthof-Weiher. Ueber seiner dunklen Abgründigkeit leuchtet ein Stückchen blauer Himmel, ziehen weiße Wolken leichten Fluges. Ueberall findet man diese stillen weltverlassenen Weiher, aus denen die Seele des Warndt wie aus lebendigen Augen spricht. Unendlich schweigt der Wald. Manchmal öffnet sich der dunkle Dom, und über eine lichtgrüne Wiese oder ein gelbes Kornfeld hinweg findet der Blick eines dieser lieblichen an Hügelwellen geschmiegten Dörfer — Emmersweiler, Carlsbrunn, Großrosseln, St. Nikolaus, Naßweiler und noch einige wenige. Diese stille Landschaft mit ihren deutschen Bewohnern ist es nicht, die Frankreich reizt, den Warndt an sich zu bringen.

Aber der Boden des Warndt birgt bedeutende Kohlenschätze, und zwar Fettkohlen wie Flammkohlen in außerordentlich schöner und mächtiger Beschaffenheit. Daß der preußische Bergfiskus bei den geradezu idealen Lagerungs- und Gebirgsverhältnissen und der dadurch bedingten fabelhaften hohen Häuerförderung und geringen Selbstkosten diese ungeheuren Bodenschätze vor dem Kriege nicht erschloß, hatte seine guten Gründe. Das Sulzbach- und das Fischbachtal nördlich von Saarbrücken ist seit 200 Jahren das Zentrum des Bergbaues und noch lange nicht ausgebeutet. Wenn jetzt einige Gruben dort stillgelegt sind, so ist das ein Zeichen der Krise und nicht etwa, weil sie nicht mehr rentabel sind. Die Kohlenschätze des Warndt sollten als Reserve für die Zukunft des Saarbrücker Steinkohlenbergbaus nach Möglichkeit unangetastet bleiben. So haben wir nur die einzige Warndtgrube, nämlich **Velsen.** Es ist klar, daß sich die Begehrlichkeit Frankreichs besonders auf diesen reichen unausgebeuteten Teil des Saargebietes richtet, umso mehr, als die geologischen Verhältnisse einen Zugriff geradezu herausforderten. Die Kohlenflöze auf lothringischem Gebiet verlaufen nach Norden in dem Warndt, wo sie überdies viel reichere Kohlenmengen führen. Die politische Saargebietsgrenze liegt wie ein Riegel quer darüber. Das war für Frankreich kein Hindernis, und seltsamerweise auch nicht für die Saarkommission, der doch das Wohl und Wehe des Saargebietes am Herzen liegen sollte. Nach Ausbruch des „Friedens" machten sich die französischen Gesellschaften „Saar und Mosel", später auch „De Wendel" daran, die Kohlenschätze des Saargebietes anzugreifen. Von ihren Schachtanlagen überschritten sie unter Tag die Grenze und bauten die saarländische Kohle ab. Außer den bereits bestehenden lothringischen Randzechen, die fieberhaft diesen ertragreichen Raub betrieben, wurde nördlich vom lothringischen Merlenbach, einige Meter von der Landesgrenze, der Schacht Neumaux neu errichtet. Sein Zaun ist die Landesgrenze. Ein 626 Hektar großes Feld dahinter wurde der Saar- und Mosel-Bergwerksgesellschaft vom französischen Staat als dem Eigentümer der früher preußischen Steinkohlen verpachtet, und zwar unter freundlicher Hilfestellung der Saarkommission. Auf diese Weise wurde nach Jahren der Diebstahl salonfähig gemacht. Die jährliche Förderung geht in die Millionen Tonnen, bedeutet also eine schwere Schädigung.

Dazu kommt — politisch gesehen — eine ungeheure Gefahr. Sie bezieht sich auf den saarländischen Bergarbeiter. Durch die miserable Wirtschaft ist die Saarindustrie aufs empfindlichste gehemmt. Große Massen arbeitsloser Bergarbeiter sind in Not. Die Franzosen aber brauchen Bergarbeiter für ihre neuen Randzechen. Sie glaubten zunächst, mit Italienern, Polen, Tschechen usw., die sich massenhaft anboten, auszukommen, mußten aber bald einsehen, daß Raub, Mord, Diebstahl dieser heimatlosen Gesellen einen Unruheherd sondergleichen schufen. Man sah nach dem fleißigen, zuverlässigen und anständigen deutschen Saararbeiter aus, und im Laufe der Zeit gelang es, aus den bergmännischen Warndtgemeinden 44 Prozent und mehr auf den lothringischen Randzechen in Arbeit zu stellen. In neuen Siedlungen, die nach amerikanischem Muster an der Grenze aus dem Boden gestampft wurden, wohnen schon ein gut Teil früherer Saarbergarbeiter. Die wirtschaftliche Abhängigkeit der Warndtbergarbeiter und besonders diese bereits angesiedelten Saarbergarbeiter sind ernste Gefahrenmomente für die Abstimmung. Angesichts dieser Tatsache ist das Ergebnis der Wahlen am Sonntag, den 2. Juli, in drei Warndtgemeinden, die von der Separatistenpartei erzwungen wurden, hoch erfreulich. Die Nationalsozialisten haben einen unbestreitbaren Sieg errungen. Die Sozialdemokraten — die in der Hauptsache in der Separatistenpartei zu finden sind — erlitten eine katastrophale Niederlage. Die Kommunisten konnten sich halten, aber nur deshalb, weil die Rückgliederung des Saargebietes und also auch des Warndt an Deutschland zu ihrem politischen Programm gehört. Angesichts der keine Mühen, keine Geldmittel, keine noch so raffinierte Bearbeitung scheuenden französischen Propaganda im Warndt ist das Wahlergebnis eine Tatsache, die die Franzosen sehr nachdenklich, uns aber froh stimmen muß. Es lebe die deutsche Saar — der deutsche Warndt!

Schacht Neumaux
Jenseits des Zaunes — Lothringen

Die Unterzeichnung des Konkordates.

Die amtliche Mitteilung.

Rom. (Funkspruch.) Heute vormittag 11 Uhr fand in den Räumen seiner Eminenz des Herrn Kardinalstabssekretär die Unterzeichnung des zwischen dem Heiligen Stuhl und dem deutschen Reich abgeschlossenen Konkordates statt. Als Bevollmächtigter des Heiligen Stuhles unterzeichnete seine Eminenz der Kardinalstabssekretär **Eugenio Pacelli**, namens des deutschen Reiches der Vizekanzler des deutschen Reiches, **Herr Franz von Papen.** Anwesend waren die Unterstaatssekretäre Ihre Eminenzen **Pizzardo, Titular,** Erzbischof von Nicaea und Monsignore Alfredo Ottaviani, Ministerialdirektor **Dr. Rudolf Buttmann,** Leiter der Kulturpolitischen Abteilung des Reichsinnenministeriums und der deutsche Geschäftsträger beim Heiligen Stuhl, Botschaftsrat **Dr. Eugen Klee.**

Der Vizekanzler von Papen in Privataudienz beim Papst.

Rom. (Funkspr.) Nach der heutigen Unterzeichnung des Reichskonkordates wurde **Vizekanzler von Papen** 12.30 **Uhr mittags vom Papst in Privataudienz empfangen.** Nach einem längeren Gespräch von etwa 20 Minuten stellte Vizekanzler von Papen Ministerialdirektor Dr. Buttmann vor, mit dem sich der Heilige Vater längere Zeit unterhielt, und anschließend die übrigen Herren seiner Begleitung.

•

Päpstliche Ordensverleihung an Vizekanzler von Papen.

Rom. (Funkspruch.) Kardinalstaatssekretär Pacelli überreichte heute dem **Vizekanzler von Papen** das **Großkreuz des Pius-Ordens** und dem **Ministerialdirektor Buttmann** ein **Lichtbild** des Papstes mit eigenhändiger Unterschrift. Nach Vorstellung seiner Begleitung erhielt Oberregierungsrat **von Bose** aus den Händen des Kardinalstaatssekretärs Pacelli den **Komtur des Gregoriusordens** und Herr **von Tschirschky** und **Boegendorf** den **Komtur des Sylvesterordens.**

Vizekanzler **von Papen** überreichte dem Kardinalstaatssekretär als Geschenk der Reichsregierung **eine Madonna aus weißem Meißner Porzellan.** Sie ist 1 Meter hoch und eine Copie der 1782 von dem Künstler Kirchner in den Meißner Porzellanwerken hergestellten Originals. Unterstaatssekretär Erzbischof **Pizzardo** erhielt ein **Oelgemälde** des deutschen Professors Philipp Frank, den **Park von Sanssouci** darstellend und Unterstaatssekretär Ottaviani einen **silbernen Teller mit Reichsadler.** Auf allen Geschenken befindet sich die Widmung zur Erinnerung an das Reichskonkordat 1933.

•

Vizekanzler von Papen über das Konkordat.

Rom. (Funkspruch.) Der Sonderberichterstatter der **Hamburger Nachrichten, Schlesischen Zeitung** und **Allgemeinen Zeitung Chemnitz, Georg Dertinger,** der den Vizekanzler auf seiner Reise nach **Rom** begleitete, hatte im Anschluß an die Unterzeichnung des Konkordates heute vormittag um 11 Uhr eine längere **Aussprache mit dem Vizekanzler von Papen** über die **Bedeutung des Vertragsabschlusses.** Der Vizekanzler betonte, **daß bei der allgemeinen grundsätzlichen Bedeutung des Kirchenvertrages das Konkordat auch als Norm für die Beziehungen zwischen dem Reich und der evangelischen Kirche angesehen werden könne.** Auch die katholische Kirche, fuhr von Papen fort, hat den Wunsch, daß der evangelischen Kirche die gleichen Sicherheiten für ihre Arbeit gegeben werden, wie es für die katholische im Konkordat der Fall ist. **Die hier getroffene klare Abgrenzung der Einfluß-Sphären zwischen Staat und Kirche muß naturgemäß auch für die evangelische Kirche gelten.**

Der Vatikan, erklärte der Vizekanzler weiter, sei ohne Zögern an das Vertragswerk mit dem neuen Deutschland herangegangen in der Ueberzeugung, **daß der Kampf gegen den Bolschewismus und die Gottlosenbewegung eine so lebensentscheidende Aufgabe ist, daß die Kirche jedem ihre Unterstützung leihen müsse, der sich diese Aufgabe gestellt hat.** In diesem neuen Deutschland ist ihr ein besonders starker und wichtiger Faktor entstanden.

„Das Zusammentreffen **der Unterzeichnung des Viererpaktes und des Konkordates auf römischem Boden ist**", bemerkte zum Schluß Vizekanzler von Papen „mehr als ein Zufall. Es ist der Beweis dafür, **daß von diesen beiden Ländern umwälzende Ideen ausgegangen sind, auf denen das neue Europa aufgebaut werden soll.** Infolgedessen finden sich diese beiden Länder, obschon die außenpolitisch verhältnismäßig wenig direkte Berührungspunkte haben besonders stark in ihrer inneren geistigen Verwandtschaft. Vor allem aber vergibt sich hier als entscheidendes befruchtendes Element für die sich anbahnende Neuordnung Europas die Tatsache, **daß Italien und Deutschland je nur von einem Mann regiert werden und nicht von Parlamenten, Kabinetten und Parteien. Die Erscheinungen dieser Persönlichkeiten bedeuten heute Weltgeschichte".**

Der Listenname „Evangelische Kirche" nicht erlaubt.

Berlin. (Funkspruch.) **Durch einstweilige Verfügung hat das Amtsgericht Berlin-Mitte angeordnet, daß der Vereinigung der Reichsleitung des Wahlvorschlages „Evangelische Kirche" dieser Listenname nicht erlaubt ist.' Der Reichsleitung wird bei Vermeidung einer Geldstrafe untersagt, im Wahlkampf für die am 23. Juli 1933 stattfindenden Kirchenwahlen einen Wahlvorschlag „Evangelische Kirche" aufzustellen und einzureichen. Weiter wird untersagt, für einen Wahlvorschlag, der mit diesem Kennwort bezeichnet ist, insbesondere durch Flugblätter zu werben. Ferner wird der Reichsleitung bei Vermeidung einer Geldstrafe auferlegt, solche Wahlvorschläge, die bereits mit dem Kennwort „Evangelische Kirche" eingereicht worden sind, hinsichtlich des Kennwortes zu ändern. Der Beschluß des Amtsgerichts Berlin-Mitte geht auf einen Antrag der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" zurück. Die Kosten des Verfahrens fallen der Reichsleitung des Wahlvorschlages „Evangelische Kirche" zur Last.**

•

Das evangelische Frauenwerk in die Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Frauenverbände eingegliedert.

Berlin. (Funkspruch.) **Der Bevollmächtigte des Reichskanzlers für die Angelegenheiten der evangelischen Kirche,** Wehrkreispfarrer Müller, hat dem Reichsministerium des Innern, die Mitteilung übersandt, **daß sich das evangelische Frauenwerk in 4 Arbeitssäulen in die Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Frauenverbände eingegliedert hat.** Damit ist das große Einigungswerk zwischen evangelischer Kirche und Staat auch auf die Gesamtarbeit der **evangelischen Frauenverbände** ausgedehnt worden, **die sich geschlossen der nationalsozialistischen Reichsregierung unterstellt haben.**

Das Vermögen der Angestellten- und Invalidenversicherung.

vdz. Das Reinvermögen der **Angestelltenversicherung** ist im Mai um weitere 19,5 Mill. gewachsen, somit vom 1. März bis 31. Mai um 63,4 Mill. auf 2 113,7 Mill. Mk. Das Rohvermögen betrug zur selben Zeit 2 117,6 Millionen. Dagegen ist das Reinvermögen der **Invalidenversicherung** im Mai um 11,3 Mill. Mk. zurückgegangen. Vom 1. März bis 31. Mai beläuft sich der Rückgang auf 27,7 Mill., das Vermögen sank damit auf 1 176,5 Mill. Das Rohvermögen wurde Ende Mai mit 1 253 Mill. errechnet.

Denkmal für einen 18jähr. Freiheitskämpfer.

vdz. In **Beverungen** bei Paderborn fand die feierliche **Enthüllung** eines **Ehrenmals** der Stadt durch den Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer statt, das der Ort dem 18jährigen Kämpfer für die nationalsozialistische Idee, **Ludwig Decker,** gewidmet hat. Der junge Freiheitskämpfer wurde im vorigen Jahre während eines Propagandamarsches von einem Kommunisten meuchlings erstochen. Reichsstatthalter Meyer nahm die Enthüllung vor und sprach in seiner Gedächtnisrede von den Opfern und der Treue, die den SA.-Mann im braunen Ehrenkleid zieren. Nach der Feier war **ein Vorbeimarsch von 10 000 SA.-Kameraden** an dem Ehrenmal.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 20. Juli 1933.

Furtwängler zum Staatsrat ernannt.

Berlin. (Funkspruch.) Der erste Staatskapellmeister Furtwängler ist, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, vom Ministerpräsidenten Göring zum preußischen Staatsrat ernannt worden.

Großherzogin Elisabeth von Mecklenburg-Strelitz gestorben.

Neu-Strelitz. (Funkspr.) Großherzogin Elisabeth ist heute vormittag einem Herzkrampf erlegen.

Uniformverbot in Schweden.

Stockholm. (Funkspruch.) Die Regierung hat auf Grund der Ermächtigung des Reichstages vom 10. Juni eine Verordnung erlassen, wonach das Tragen von Uniformen politischer Parteien verboten ist. Die Anordnung tritt am 1. August in Kraft.

Kalte Füße.

sind angeboren oder erworben. Blutarmut, Störungen im Blutkreislauf, Veränderungen in der Haut des Fußes und Beins, Bewegungsmangel, Verweichlichung durch zu warmes Baden, zu dicke Strümpfe und zu dicke Federbetten können Anlaß für kalte Füße werden. Das gleiche gilt von häufigen Kälteeinwirkungen, wie sie Beruf, Wohnung und Klima mit sich bringen.

Der angeborene Kaltfuß zeichnet sich dadurch aus, daß er auch bei ruhigem Sitzen in warmer Stube sich entwickelt, daß die damit Behafteten ohne Wärmflasche im Bett nicht einschlafen können.

Die Behandlung besteht in gymnastischen Uebungen, Gehen, Heben und Senken der Fersen, Fußkreisen usw., in Massage, Klopfen und Kneten, in häufigem Barfußgehen im Sommer, auch zu Hause ohne Strümpfe in Pantoffeln. Es werden ferner wochenlang Wechselfußbäder empfohlen, d. h. abwechselnd heiße und kalte Fußbäder, die ersteren 4—5 Minuten lang, letztere eine halbe Minute, je fünfmal, mit dem kalten Bade abschließend; nachher Frottieren der Füße. Auch feuchte Packungen über Nacht sind oft nützlich. Man trägt möglichst luftdurchlässige Schuhe.

Dazu wo nötig, Allgemeinbehandlung, je nach der Ursache, wie sie oben skizziert wurde. Oft ist Schweißfuß mit dem Kaltfuß verbunden; dann örtliche Behandlung, wie sie dafür nötig ist, und Allgemeinbehandlung, wie verminderte Flüssigkeitsaufnahme, Sport, Gymnastik usw.

Wasserstände		19. 7. 33	20. 7. 33
Moldau:	Kamaik	+ 57	+ 49
	Modran	+ 1	— 13
Eger:	Laun	— 15	— 20
Elbe:	Nimburg	+ 10	— 16
	Brandeis	— 28	— 30
	Melnik	+ 48	+ 52
	Leitmeritz	+ 69	+ 72
	Aussig	— 21	+ 38
	Dresden	—162	—127
	Riesa	—127	— 78

Elbbad: Wasserwärme 23° C

Handel und Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 19. Juli. Bei weiterhin freundlicher Grundstimmung konnten gewinnen: Wanderer 4,5, Reichelbräu 5, Reichsbank 2, Sächs. Bodencredit 2,75, Zeiß 2,5, Deutsche Eisenbahn 3, Kötitzer Leder, Steingut Sörnewitz und Helfenberg je 2, Görlitzer Waggon 2,25, Wunderlich 1,75 und Gebr. Hörmann 11 Prozent. Schubert & Salzer mußten dagegen 2,5, Dresdner Chromo 1,25, Eßlinger Brauerei und Elektra je 2 und Kraftwerk Thüringen 4 Prozent abgeben. Anleihen und Pfandbriefe bis 1 Prozent gebessert.

Leipziger Börse vom 19. Juli. Bei etwas geringerer Umsatztätigkeit machte die Befestigung weitere Fortschritte. Altenburger Landkraft, Leipziger Speicher, Leipziger Baumwolle und H. Schneider je 2 Prozent höher. Reichs- und Staatsanleihen konnten etwas anziehen. Neubesitz war mit 11,9 Prozent Gewinn vergebens gesucht.

Chemnitzer Produktenbörse vom 19. Juli. Weizen 187—191; Roggen 163—167; Sandroggen 169—171; Wintergerste 145—151; Hafer 143—149; Weizenmehl 35,75; Roggenmehl 26,75; Weizenkleie 9,25—9,75; Wiesenheu lose altes 6,25 bd neues 6, bd drahtgepreßt 7; Getreidestroh drahtgepreßt 2,50

An der Berliner Börse konnten sich am Mittwoch bei lebhaftem Geschäft erneut Kurssteigerungen durchsetzen. Die feste Haltung hielt während des ganzen Börsenverlaufs an. **Auch am Rentenmarkt war eine kräftige Befestigung zu verzeichnen. Altbesitz erreichte 76%, Neubesitz 12,05. Der Dollar notierte mit 2,88, während das Pfund unverändert 14 hielt.**

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 20. Juli 1933 zu Dresden.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Lebend-	Schlacht-
	Gewicht	
Rinder: A. Ochsen (Auftrieb 36 Stück):		
1. Vollfl., ausgemästete, höchsten Schlachtw. 1. junge	belanglos	belanglos
2. ältere		
2. sonstige vollfleischige 1. junge		
2. ältere		
3. fleischige		
4. Gering genährte		
B. Bullen (Auftrieb 64 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
C. Kühe (Auftrieb 97 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
5. Holsteiner Weiderinder		
D. Färsen (Kalbinnen) (Auftrieb — Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige		
E. Fresser (Auftrieb — Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh		
Kälber (Auftrieb 628 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	32—38	57
3. mittlere Mast- und Saugkälber	26—30	47
4. geringe Kälber	22—25	43
5. geringste Kälber	—	—
Schafe (Auftrieb 168 Stück):		
1. beste Mastlämmer und jüngere Masthammel:		
1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	—	—
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und		
2. gutgenährte Schafe	—	—
3. fleischiges Schafvieh	—	—
4. geringgenährte Schafe und Lämmer	—	—
Schweine (Auftrieb 427 Stück):		
1. Fettschweine über 300 Pfd.	35	44
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.	34—35	45
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.	33—34	45
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.	32—33	45
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.	—	—
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	—	—

Ueberstand: — Rinder, 36 Ochse, 52 Bullen, 92 Kühe, außerdem 14 Kälber, 68 Schafe, 33 Schweine.

Geschäftsgang: Kälber schlecht, Schweine langsam.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	19. Juli	20. Juli
Weizen, märkischer,	184,00—186,00	—
per Juli	192,00—191,00	190,50—191,00
per Sept.	191,50—191,00	190,00—190,00
Tendenz:	matter	stetig
Roggen, märkischer,	158,00—155,00	153,00—155,00
per Juli	165,50	165,00—165,50
per Sept.	161,00—161,00	160,00—160,00
Tendenz:	matter	stetig
Gerste, Braugerste	—	—
Futter- und Industriegerste	—	—
Wintergerste,	153,00—159,00	151,00—157,00
Tendenz:	stetig	matt
Hafer, märkischer	135,00—141,00	135,00—141,00
per Juli	—	—
per Sept.	—	—
Tendenz:	stetig	still
Mais, rumänischer	—	—
Plata	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	22,85—27,00	22,75—26,90
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin br. incl. Sack	21,10—23,50	21,00—23,40
Weizenkleie frei Berlin	9,30— 9,40	9,30— 9,40
Roggenkleie frei Berlin	9,30— 9,40	9,30— 9,40
Weizenkleie-Melasse	—	—
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	24,00—29,50	24,00—29,50
Kleine Speiseerbsen	20,00—22,00	20,00—22,00
Futtererbsen	13,50—15,00	13,50—15,00
Peluschken	14,50—16,00	14,75—16,25
Ackerbohnen	14,00—15,50	14,00—15,50
Wicken	14,25—16,00	14,25—16,00
Lupinen, blaue	12,25—14,00	12,25—14,00
gelbe	16,00—17,50	16,00—17,50
Serradella, neu	—	—
Rapskuchen, Basis 38%	—	—
Leinkuchen, Basis 37%	14,50—14,70	14,50—14,70
Trockenschnitzel	8,60—8,70	8,60—8,70
Soya-Extractionsschrot, Baf. 45%	—	—
Kartoffelflocken	13,70—13,80	13,70—13,80
Speisekartoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz:	schwächer	ruhig

Abgeschwächt.

Obwohl der Preiseinbruch an den überseeischen Getreideterminmärkten nicht einmal stimmungsmäßig einen Eindruck machte, war die Tendenz im Getreideverkehr heute erneut ruhiger. Anregungen vom Mehlmarkte fehlen weiterhin. Infolgedessen war das Inlandsangebot völlig ausreichend und soweit Gebote erhältlich waren, lauteten sie etwa eine Mark niedriger als gestern. Im Lieferungsgeschäft waren in den Septembersichten verschiedentlich Interventionen erforderlich, jedoch gaben die Notierungen trotzdem um eine Mark nach. Weizen- und Roggenmehle liegen nach wie vor ruhig. Am Hafermarkt sind die Preise für gute Qualitäten behauptet, während geringe Sorten vernachlässigt blieben. Das Angebot in Wintergerste hat sich verstärkt. Forderungen und Gebote sind aber noch schwer in Einklang zu bringen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Aus der NSDAP.-Bewegung.

Aufruf!

Die NS.-Volkswohlfahrt wirbt um Mitglieder.

NSP. Der Reichskanzler hat durch Verfügung vom 3. Mai 1933 die NS.-Volkswohlfahrt e. V. als führende und zuständige parteiamtliche Organisation für das gesamte Gebiet der Wohlfahrtspflege und Fürsorge im Deutschen Reich bestimmt.

Wie auf allen Gebieten, ist es auch auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege und Fürsorge notwendig, daß nationalsozialistisches Denken und Wollen seinen Ausdruck findet. Die Art der sozialen Arbeit in den zurückliegenden Jahren wurde aus einem liberalistisch-marxistischen Ungeist heraus betrieben, so daß wir jetzt vor einem **Trümmerhaufen** stehen. Der Versuch, einen sozialen Wohlfahrtsstaat aufzurichten, hat unser ganzes Volk wirtschaftlich und seelisch an den Rand des Abgrundes gebracht.

Der Zusammenbruch des kapitalistischen Wirtschaftssystems belastete die Wohlfahrtseinrichtungen in einem Umfange, der weit über die natürlichen Aufgaben der Wohlfahrtspflege und Fürsorge hinausging. Die nationalsozialistische Revolution hat die hohe Verpflichtung, aus dem Zusammenbruch heraus die Wirtschaft des Deutschen Volkes im Geiste einer echten Volksgemeinschaft neu aufzubauen. Sie hat die Aufgabe übernommen, jedem Deutschen das Recht auf Arbeit und Brot zu geben und an Stelle eines falschen Wohlfahrtsbegriffes echte Volkswohlfahrt zu setzen.

Die Durchführung dieser Aufgabe ist in die Hände der NS.-Volkswohlfahrt e. V. gelegt worden. Sie ist führender Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege mit dem Ziele, Volkswohlfahrt im weitesten Sinne zu treiben, bereits bestehende Wohlfahrtsverbände in sich aufzunehmen und eigene Bezirksleitungen einzurichten.

Die Bezirksleitung Dresden, die ihre Arbeit schon begonnen hat, wirbt um Mitglieder aus den Kreisen der Parteigenossen wie überhaupt aller deutscher Volksgenossen. Willkommen ist jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau, die das 20. Lebensjahr vollendet haben, unbescholten sind und über deren rein arische Abstammung kein Zweifel besteht. Der Mitgliedsbeitrag beträgt monatlich mindestens 1 RM, für Mitglieder der NSDAP. monatlich 50 Rpf.

Die Organisation wird für alle Mitglieder ein besonderes Abzeichen herausgeben. Die Mitgliedschaft wird durch eine Mitgliedskarte bestätigt.

Es ist Ehrenpflicht aller besitzenden Dresdner, der NS.-Volkswohlfahrt mit einem möglichst hohen Beitrage beizutreten. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der Bezirksleitung, Lennéstraße 8 (8 bis 12, 14 bis 18 Uhr) entgegen.

Wer eine einmalige **Geldspende** übernehmen will, wird gebeten, sich des Postscheckkontos Dresden 6116 oder des Bankkontos der NS.-Volkswohlfahrt e. V. bei der Sächs. Staatsbank, Wechselstube Seestraße, zu bedienen.

gez.: M. Mutschmann,
Reichsstatthalter für das Land Sachsen.
F. d. R. gez.: Büttner,
Landesleiter der NS.-Volkswohlfahrt e. V.

Aufnahmeantrag.

Ich ersuche um Aufnahme als Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt e. V., Bezirksleitung Dresden, und erkläre, daß ich arischer Abstammung und unbescholten bin und keinem Geheimbund angehöre.

Vor- und Zuname: . . . . . .
Wohnung: . . . . . .
Geburtstag, -Jahr und -Ort: . . . . . .
bei Parteigenossen Mitgliedsnummer: . . . . .
Monatlicher Beitrag: . . . . . .
Dresden, den . . . . . .

Unterschrift.

Tschechische Justiz.

NSP. Am 13. Juli 1933 begann vor dem Kreisgericht in Jitschin ein Prozeß gegen 15 meist jugendliche Sudetendeutsche, die zu Ehren der am 4. März 1919 gefallenen Sudetendeutschen ein schlichtes Holzkreuz errichtet hatten. In der Anklageschrift heißt es, daß die Angeklagten durch die Aufstellung des Holzkreuzes zum Gedächtnis der **Aufständischen** (!!!), welche bei dem Versuch, Gebietsteile vom einheitlichen Verbande der Tschechoslowakischen Republik abzutrennen, am 4. März 1919 in einigen Orten in Nordböhmen und Mähren durch Sicherheitsorgane (!) erschossen wurden, Personen gefeiert haben, die das Verbrechen nach § 2 des Schutzgesetzes begangen haben, und demnach **„Verbrecher"** seien. Also, weil am 9. April 1932 Jugendliche ein einfaches Kreuz errichteten, welches die Liebe der deutschen Jugend zu ihren gefallenen Helden verkünden sollte, muß es am 13. Juli 1933 (!) zu einem Prozeß kommen; fürwahr, das hat diesmal sehr lange gedauert, ehe die Tschechen Wind von der „Staatsgefährlichkeit" dieses einfachen Kreuzes bekamen. Aber noch viel interessanter ist, daß sich doch die Sudetendeutschen, deretwillen das Denkmal geweiht wurde, 1919 im Kampf gegen die vorstoßenden Tschechen gegen ihre Versklavung wehrten, daß es zu dieser Zeit immer noch ein Oesterreich-Ungarn gab und die **Aufständischen die Tschechen** waren, daß es damals noch keine Friedensdiktate gab, in denen die Zuteilung des sudetendeutschen Volkes zur Tschechei festgelegt wurde; weiter gab es demzufolge auch noch kein Schutzgesetz eines **„tschechischen Staates"**, sie konnten also auch nicht gegen seinen § 2 vergehen; das Schutzgesetz ist eine Einrichtung vom 9. März 1933, allerdings in letzter Zeit erheblich erweitert, und zum Letzten fällt die Errichtung des Holzkreuzes in das Jahr 1932. Aber alle diese Einwände waren dem tschechischen Richter nicht stichhaltig genug, so daß die angeklagten Sudetendeutschen schwere Strafen zu erwarten haben. „Die Gerechtigkeit macht der Starke".

Der Verkehr bei den sächsischen Sparkassen

im 2. Vierteljahr 1933 über 805 Millionen RM Einlagen

() Die Zahl der in Sachsen bestehenden Sparkassen ist mit 355 gegenüber der Zahl im 1. Vierteljahr 1933 unverändert geblieben. Bei ihnen betrugen nach den Feststellungen des Statistischen Landesamtes im 2. Vierteljahr 1933 die Einzahlungen 73 103 222 RM (1. Vierteljahr 80 878 904 RM), die Rückzahlungen 56 894 845 RM (52 819 052 RM), das Einlegerguthaben 805 287 589 RM (773 400 629 RM).

Gegen das 1. Vierteljahr 1933 sind die Einzahlungs-Posten um 96 789, d. s. 14,8 v. H., und die Beträge um 7 775 682 RM, d. s. 9,6 v. H., zurückgegangen, die Rückzahlungs-Posten um 25 441 (d. s. 8,9 v. H., und die Beträge um 4 075 793 RM (um 7,7 v. H.) gestiegen.

Ohne die Zinsengutschriften und die den Einlegern auf Reichsmark-Konto gutgeschriebenen Aufwertungsspareinlagen übersteigen die Einzahlungen die Rückzahlungen um 16 208 377 RM, während sich im 1. Vierteljahr ein Einzahlungsüberschuß von 28 059 852 RM ergab.

Unter Berücksichtigung der Zinsengutschriften und der den Sparern auf Reichsmark-Konto gutgeschriebenen Aufwertungsspareinlagen ist das Einlegerguthaben, das am Schluß des Vorvierteljahres 773 400 629 RM betrug, am Ende des Berichtsvierteljahres auf 805 287 589 RM, also um RM 31 886 960 oder 4,1 v. H., gestiegen. Gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres beträgt die Zunahme 109 261 873 Reichsmark, was einen Zugang von 15,7 v. H. innerhalb Jahresfrist bedeutet.

Wenn der Straßenhändler schreit,

dann wird er durch seine Bemühungen Neugierige anlocken, die sich ein kostenloses Vergnügen schaffen wollen, aber niemals ernstlich daran denken, zu kaufen. Man hat nicht das rechte Vertrauen zu solchen Verkaufsmethoden, auch wenn das Angebotene noch so praktisch und billig erscheint. Ernsthafte Käufer haben gewisse Vorurteile und lassen sich von einem noch so redegewandten Straßenverkäufer nicht beeinflussen. Darum bietet der erfolgreiche Geschäftsmann nichts durch Schreien an. Er wirbt zielsicher und vornehm durch Werbedrucksachen und kleidet sie in ein Gewand, das dem Geschmack des Schönen entspricht. Er schafft Vertrauen durch die Art und Weise, wie er das Angebotene darstellt. Eine schlechte Druckarbeit hat für ihn keinen Zweck, darum läßt er sich von einer bekannten und leistungsfähigen Druckerei beraten. Der erfolgreiche Geschäftsmann kommt zu uns, wenn er Arbeiten zu vergeben hat.

Tageblatt-Druckerei.

Ostpreußen ist keine Insel.

vdz. Der ostpreußische Gauleiter der NSDAP., **Erich Koch**, wendet sich in einem bemerkenswerten Erlaß gegen die Bezeichnung Ostpreußens als Insel. Die Brücke Ostpreußens über Westpreußen ins Reich bestehe weiter und werde niemals aufgegeben. Daneben bilde Ostpreußen die Brücke des Reiches in dem gesamten Osten. Eine Insel könne solche Aufgaben nicht erfüllen. **In Zukunft soll nicht mehr von der Insel, sondern von der Brücke und Vorpostenstellung gesprochen werden, die Ostpreußen für das Reich darstellt.**

Die Beisetzung der in Schlesien verunglückten SA.-Männer.

Oppeln. Unter stärkster Anteilnahme der Oppelner Bevölkerung erfolgte am Mittwoch nachmittag die Beisetzung der drei bei Tost tödlich verunglückten SA.-Männer und des Polizeiwachtmeisters, der sich in Verzweiflung selbst gerichtet hatte. Obergruppenführer Heines sprach am Grabe einen Nachruf. Im Auftrage des **Reichskanzlers** legte Oberpräsident **Brückner** einen **Kranz** nieder.

Der Kampf um Eve

Roman von Deez Anders :: Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain. Nachdruck verboten.

14)

Der Direktor überlegte: „Das kann ich im Augenblick nicht sagen. Man müßte Erkundigungen einziehen!"

Ein livrierter Boy betrat das Zimmer und richtete an den Direktor eine Bestellung aus. Ein paar Worte waren auch an Eves Ohr gedrungen. Sie horchte auf. Der Direktor bat, ihn einige Sekunden zu entschuldigen, er hätte ein wichtiges Telephongespräch zu führen.

Eve hatte im Augenblick begriffen, um was es sich handelte. Sie hatte vorhin die Worte „Schwerte-Lipphausen" bei der Bestellung des Boys vernommen. Es war klar, der Direktor wollte mit ihrem Vater telephonieren und sich erkundigen, ob sie wirklich in seinem Auftrag beim Bankgeschäft Erkundigungen einzog. Vielleicht bezweifelte Nordmann überhaupt, daß sie die Prinzessin war. Unter allen Umständen mußte verhindert werden, daß dieser Direktor mit ihrem Vater sprach. Im Bruchteil einer Sekunde überlegte sie, wie das am besten zu erreichen war. Sie entschloß sich, die Wahrheit zu sagen.

Sie sprang auf und stellte sich vor Nordmann.

„Es ist nicht wahr, was ich Ihnen gesagt habe. Mein Vater weiß von diesem Besuch nichts. Telephonieren Sie bitte nicht. Die Aufregung wird ihm sehr schaden!" sprudelte sie hervor.

Der Direktor lächelte etwas, als wollte er sagen: Ich habe doch gewußt, daß da etwas nicht stimmte.

Er befahl dem Boy, das Gespräch abzubestellen und wandte sich Eve zu, die sich wieder gesetzt hatte.

Sie hatte Platz nehmen müssen. Sie fühlte ein Schwinden ihrer Kräfte. Angst peinigte sie. Sie sah sich schon als Lügnerin, Betrügerin, Hochstaplerin verhaftet. Endlose Verhöre würde es geben. Und niemand wußte sie, der ihr heraushelfen konnte. Ihr Vater würde benachrichtigt werden! Es war nicht auszudenken. Der Direktor stand jetzt vor ihr.

„Unter diesen Umständen bedauere ich außerordentlich, mit Ihnen, Durchlaucht, nicht verhandeln zu können!" sagte er. Sein Ton klang merklich kühl.

Eve erhob sich mit Aufbietung aller Kräfte.

„Ich verstehe Ihr Verhalten sehr gut," flüsterte sie. „Vielleicht kann ich Ihnen später einmal eine Erklärung für meine Wünsche geben. Ich danke Ihnen sehr und bitte Sie um Entschuldigung, daß ich Ihre Zeit unnötig beansprucht habe!" —

Sie reichte ihm ihre Hand, über die Nordmann sich sehr tief beugte. Als sie das Zimmer verlassen hatte, war er doch wieder der Meinung, es wirklich mit der Prinzessin von Schwerte-Lipphausen zu tun gehabt zu haben. Doch besser war Vorsicht, beruhigte er sich; es liefen heute zu viel Betrüger herum, die unter allen möglichen Vorspiegelungen und mit allen möglichen Namen bewaffnet zu Geld zu kommen versuchten.

Mit großer Mühe war es Eve gelungen, ruhig und ihre Erregung verbergend, durch die Räume des Bankgeschäfts zu schreiten. Auf der Straße angelangt, war es mit ihrer Beherrschung vorbei. Sie lief, als verfolge man sie, nahm an der nächsten Ecke einen Taxameter und nannte ihr Hotel als Fahrtziel, nur um möglichst schnell aus der Nähe des Bankhauses zu kommen. Unterwegs erst fiel ihr ein, daß das arme Fräulein Warmuth im Café Josty auf sie wartete.

Sie ließ halten, stieg aus, zahlte und ging dann wieder dem Potsdamer Platze zu, über den sie vor Minuten gefahren war.

Als sie endlich das Café erreicht hatte, waren ihre Nerven beruhigt. Um so mehr war Fräulein Warmuth in Aufregung, die sich über das lange Ausbleiben ihres Schützlings sehr viele Gedanken gemacht hatte. Eve bat sehr um Entschuldigung für ihr langes Fernbleiben. Sie hätte die Freundin nicht getroffen, erzählte sie, wäre dann in einen falschen Omnibus gestiegen und hätte erst auf Umwegen das Café wieder erreicht.

Fräulein Warmuth bedauerte ihren Schützling; sie war froh, Eve, die sie schon von Autobus und Straßenbahn zermalmt geglaubt hatte, lebendig und heiter neben sich zu haben. Sie plauderten noch ein Stündchen, dann wurde es Zeit, das Hotel aufzusuchen, die Köfferchen zu packen und sich zum Bahnhof zu begeben. Sie wollten mit dem Abendzuge wieder in Schwerte eintreffen. — — —

Bei den Künstlern des Offenbachtheaters war es schon seit Jahren Sitte, neben offiziellen Feiern der 25., 50. und 75. Aufführung eines Stückes, die 33. Aufführung unter sich zu feiern.

Die „Turkesta", die für das Chorgirl Maria Lewds das Sprungbrett zum Erfolg gewesen war, hatte heute diese 33. Aufführung erlebt. Von der jüngsten Chordame bis zum „Alten", dem Direktor, saßen alle Künstler nach der Vorstellung im „Kakadu", dem Stammcafé des Residenztheaters, tranken, sangen, lärmten und führten große Reden. Der Mittelpunkt des Künstlervölkchens war Maria Lewds, deren fast beispiellose Laufbahn vom Chorgirl zur ersten Liebhaberin von den männlichen Kollegen bewundert wurde und bei den Damen eine große Portion Neid erregte.

Maria Lewds kostete ihren Erfolg voll aus. Ihr Temperament, dem sie einen guten Teil ihrer schnellen Karriere verdankte, verströmte sich. In Sektlaune sang und scherzte sie, war mit dem gehaßten und gefürchteten Direktor auf du und du und erklärte alle ihre Kollegen und Kolleginnen zu ihren Herzensfreunden. Man hatte, wie sonst, an kleinen Tischen Platz genommen. Trotzdem schien alles wie eine große Familie.

Maria Lewds saß mit dem Direktor, dem Regisseur und zwei Herren zusammen, die nicht zu den Künstlern des Offenbachtheaters gehörten.

Diese beiden Herren waren auch den Kollegen nicht vorgestellt worden, was die Künstler nicht übelnahmen, zumal auch von ihnen der eine oder andere seinen Freund oder seine Freundin mitgebracht hatte, um deren Herkunft und Namen, wenn sie nicht schon den Kollegen bekannt waren, sich niemand kümmerte.

Natürlich waren einige Kolleginnen neugierig zu wissen, wer die Begleiter Maria Lewds waren. Die eine glaubte den älteren der beiden Herren schon öfter mit der Sängerin gesehen zu haben, auch hatte Maria Lewds einmal zufällig von ihrem Verlobten gesprochen. Wer nun der Verlobte war, ob der jüngere oder ältere, konnten die klatschsüchtigen Kolleginnen zu ihrem Leidwesen nicht herausbekommen.

Heinz Friede, der Tenor, der auch einen großen Teil zu dem Erfolg der „Turkesta" beigetragen hatte, war nicht gleich nach Schluß der Vorstellung in den „Kakadu" gegangen. Er hatte erst seinen Freund Will aufgesucht und ihn nach langem Zureden bewogen, auf ein Stündchen mit ihm zu kommen.

Auf Will Gerhardy war in letzter Zeit viel eingestürmt, was ihn auf trübe Gedanken brachte. Los Zustand wollte und wollte sich nicht bessern. Fast jeden Tag besuchte er sie. Immer hatte Lo für ihn ein dankbares Lächeln und war bemüht, frohe Laune zu zeigen. Immer sprach sie von ihrer baldigen Gesundung, machte sie Pläne. Und doch hatte Will das bestimmte Gefühl, daß Lo ihn nur beruhigen wollte, daß ihr wahrer Zustand weit schlimmer war. Einige Andeutungen, die der sie behandelnde Professor machte, bestärkten ihn noch in dieser Ansicht. Und all dies war seine Schuld, seine große Schuld.

So sehr er sich auch bemühte, die Verantwortung von sich zu wälzen, sich zu sagen: Es war Schicksal, nichts weiter, ein grausames Schicksal, das ihn nicht hatte wissen lassen, wie sehr Lo an ihm hing — es gelang ihm nicht, sich von dem Schuldgefühl frei zu machen. Und noch mehr wurde sein Herz gemartert, stürmten ohne seinen Willen auf ihn die Gedanken an seine Märchenprinzessin ein. Wie schnöder Verrat dünkte ihm jedes Denken an dieses Erlebnis, trotzdem konnte er es nicht verhindern, daß zuweilen eine große Sehnsucht nach der blonden Eve in ihm aufstieg.

Zu all diesem hatte Will noch berufliche Sorgen. Es war nicht so leicht, wie er es sich gedacht, jetzt, nachdem er ein paar Monate ausgesetzt hatte, sogleich wieder eine passende Stellung zu finden. Zwar konnte er von seinen Ersparnissen noch eine Weile leben, doch trug die augenblickliche Beschäftigungslosigkeit nicht viel dazu bei, seine trüben Gedanken zu verscheuchen.

Um so mehr hielt es Heinz Friede für eine Freundespflicht, Will soviel wie möglich abzulenken. So hatte er ihn auch zu diesem Beisammensein der Künstler eingeladen, und Will hatte schließlich versprochen, ihn nach Schluß der Vorstellung zu erwarten. Will war aber nicht erschienen.

So hatte sich Heinz aufgemacht, ihn zu holen. Zwar hatte es auch noch all seiner Ueberredungskunst bedurft. Will um-

Sächsische Naturschutzgebiete.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Menschen von heute der Natur allzusehr entfremdet wurden und dadurch Schaden an Leib und Seele nahmen. Schaden am Leib; denn sie verweichlichten, verkümmerten, verkrüppelten an vielen Organen ohne den notwendigen, unverminderten Segen von Sonne, Luft und Welle; im Geklüft der großen Städte, in Maschinensälen, Werkstätten, Lernstuben und dumpfigen Kammern ward ihnen die Widerstandsfähigkeit gegen ein Heer von Krankheiten heimtückisch abgelistet. Schaden an der Seele; denn sie entfernten sich zu weit von der herrlichen Einfachheit, die in Wald und Wiese wohnt, von den wundervollen Lebenskräften, die der vertraute Umgang mit der ungebrochenen Scholle verleiht, von der beseligenden Bruderschaft mit Pflanze, Stein und Tier. Und im Gebiet unserer engeren Heimat, wo die Leute noch dichter beisammen hocken als an den meisten Orten der Welt und wo Qualm der Fabriken und Straßenlärm zuweilen das letzte bißchen Naturluft töten, erscheinen die Menschen am allerberaubtesten.

Da ist es denn ein großes Glück, wenn auch bei uns ernstlich Schritte unternommen worden sind, den Menschen unserer Heimat wenigstens Teile ihrer mütterlichen Erde in unverfälschtem Zustand zu erhalten und zu versichern, Gebiete, denen wirtschaftliche Ausbeutung nicht mehr unbarmherzig-gewalttätig nahen, denen eigensüchtiges Interesse nicht die ursprüngliche Weihe Gottes mehr rauben darf: Naturschutzgebiete.

Nur ein paar Stunden von Dresden ragt aus der malerischen Romantik der „Sächsischen Schweiz" die Bergstadt Hohnstein. In ihrer Nähe ist das Wunderreich der Edelfarne; Feuersalamander und weißbrüstige Wasseramseln huschen arglos über die Kiesel, und Fels und Baum kämpfen einen lautlos unerbittlichen Kampf um die Wonne, vorhanden zu sein. Dieses Gebiet in seiner köstlichen Unberührtheit ist geschützt.

Vor den Toren Leipzigs winden sich Fluß und Bach labyrinthisch durch die gedehnte Ebene. Wo zwischen Weißer Elster und Luppe geheimnisvoll das Hundewasser schleicht, schattet mit Rot- und Weißbuchen, Ulmenaltholz und strotzendem Gekräut zauberhaft urwüchsiger Auwald, drin zu Zeiten sogar der stolze Fischreiher horstet. Dieses Gebiet in seiner feucht wuchernden Ueberschwänglichkeit — ein Märchengarten des Sommers — ist geschützt.

Und auch über einige der charakteristischsten und verschwiegensten Stellen des Erzgebirges sind diese schützenden Hände gebreitet. Die Gegend am Sattelberg (südlich von Gottleuba) mit der innig-typischen Lebensgemeinschaft von Fichte, Birke und Brombeerbusch wird behütet. Die großartige Eintönigkeit des Georgenfelder Hochmoores bei Altenberg mit seinen niederen Sumpfkiefern und Moosbeeren, mit Wollgras, Heidekraut und dem unsagbaren Elementarzauber gewisser Nebelstunden ist unantastbar. Das abenteuerliche urwaldähnliche Gegitter der Moorkiefern in der Mothäuser Heide (im Bezirke Marienberg) ist „gebannt". Und der Zechengrund am Fichtelberg, durch den heute noch geisterhaft Karl Stülpners, des Raubschützen, Gedächtnis spukt, über dem, wie heiße Luft, Anton Günthers treuherzige Lieder zittern, wird in seiner keuschen Herbheit bewahrt für künftige Zeiten. — Und viele Gegenden ließen sich noch anführen.

Wem verdanken wir das? Wer ist im stillen an der Arbeit, sogar noch mehr einzigartige Naturschönheiten unserer Heimat in seine tatkräftige Hut zu nehmen? Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz. Seiner besonnenen Unermüdlichkeit ist es gelungen, die „Naturschutzgebiete" gegen die gefühllose Betriebsamkeit unserer Tage abzugrenzen und uns das Urantlitz der Natur wenigstens in einem Teile seines reichen Mienenspiels zu erhalten. Er sei bedankt dafür! Helfen wir ihm, wo wir können in diesen seinen Bestrebungen; unterstützen wir ihn auf dem ganzen Felde seiner ersprießlichen Tätigkeit und verteidigen wir ihn gegen Unvernunft und Engherzigkeit und fördern wir durch allseitige Gaben seine für ganz Sachsen genehmigte Haus- und Straßensammlung am 22. und 23. Juli.

Gerade an heißen Tagen ...

wird die herrlich erfrischende Wirkung der Chlorodont-Zahnpaste und des hochkonzentrierten Chlorodont-Mundwassers überaus angenehm empfunden. Gepflegte weiße Zähne und reiner Atem sind überall und zu jeder Zeit eine Empfehlung. Chlorodont Tube 50 Pf., große Tube 80 Pf., auch in den kleinsten Orten erhältlich.

Laßt Schornsteine rauchen!

Nie wurden gewaltigere Anstrengungen zur Behebung der Arbeitslosigkeit unternommen wie gerade jetzt. Nie wurde mehr Zuversicht auf gutes Gelingen der Anstrengungen geweckt wie gerade jetzt. Freude am Schaffen und Selbstvertrauen zur eigenen Kraft kehren zurück. Niemand darf abseits stehen. Hilf mit! Zeig allen in unserer engeren Heimat, daß auch Dein Geschäft leben will. Sag's allen durch Anzeigen im **Riesaer Tageblatt.**

Vermischtes.

Falschmünzer-Werkstatt an der deutsch-holländischen Grenze. In der dicht an der deutschen Grenze liegenden Ortschaft Arcen (Nordlimburg) hat die Polizei eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben, in der vornehmlich falsche Fünf- und Zweimarkstücke hergestellt wurden. Die Werkstatt war mit zahlreichen Maschinen und Geräten ausgerüstet. Sie war untergebracht in einem einsam liegenden Hause, das von einem deutschen Staatsangehörigen namens Kircher bewohnt wird. In Zusammenarbeit mit der deutschen Polizei konnten die holländischen Behörden feststellen, daß die Falschstücke hauptsächlich von einem Polen namens Mascowski in den Grenzortschaften auf deutschem und holländischem Gebiet ausgegeben wurden. Kircher, der sich auch schon als Schmuggler betätigt hat, wurde mit seiner Frau und seinen beiden Kindern sowie dem Polen in das Gefängnis eingeliefert. Man hofft, damit eine Falschmünzerbande unschädlich gemacht zu haben, durch die seit langer Zeit die Grenzbewohner beunruhigt und geschädigt worden sind.

Frau Gemeindevorsteher. Vom Landratsamt in Neidenburg (Ostpr.) ist nach dem Tode ihres Mannes, der das Gemeindeamt verwaltete, Frau Bogumil-Dziersken zum kommissarischen Gemeindevorsteher ernannt worden.

Banditenüberfall in einem rumänischen Zuge. Gestern abend kam es in dem Zuge Ploesti—Kronstadt zwischen den den Zug begleitenden Polizeibeamten und Banditen, die die Reisenden überfallen hatten, zu einem Feuergefecht. Dabei wurde einer der Räuber, die über die Dächer der Wagen zu fliehen versuchten, erschossen. Seine Leiche wurde später auf den Gleisen in der Nähe von Comarnic gefunden. Die übrigen Verbrecher sind entkommen. Der Reisenden hatte sich eine ungeheure Panik bemächtigt.

Fünfzig Schafe vom Blitz getötet. Ueber das Inntal ging ein sehr schweres Unwetter nieder, das die Gebirgsbäche anwachsen ließ und allenthalben ziemlichen Schaden an Straßen und Bergwegen anrichtete. Auf der Trainsalpe nächst Thierlee suchte eine Schafherde von 50 Stück unter Bäumen vor dem Gewitter Schutz. Ein Blitzstrahl sauste in den Wald, wodurch die ganze Schafherde getötet wurde.

Lieferkraftwagen rast gegen Straßenbahnzug. — Zwei Tote. In der vergangenen Nacht stieß in Köln ein mit Obst schwer beladener Lieferkraftwagen mit einem Straßenbahnzug zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß das Auto vollständig zertrümmert wurde. Der Lenker des Wagens war sofort tot, eine Frau, die neben ihm saß, starb kurz nach der Einlieferung ins Hospital. Ein weiterer Autoinsasse wurde leicht verletzt. Von den Straßenbahnfahrgästen wurde eine Person schwer und fünf leichter verletzt.

Fernschreibebriefe billiger als Ferngespräche.

Mit dem Siegeszug, den die Fernschreibmaschine — eine Verbindung von Schreibmaschine und Telephon — angetreten hat, meldet sich ein neues technisches Zeitalter an. Vorbereitet und unterstützt wurde die Neubelebung der Telegraphie durch die Schaffung billiger Telegraphenwege, die durch die Erfindung und Entwicklung der Wechselstrom- und Unterlagerungstelegraphie ermöglicht war. Die Wechselstromtelegraphie bietet bekanntlich die Möglichkeit, 12 Fernschreibmaschinen gleichzeitig auf einer Fernsprechleitung zu betreiben und die Unterlagerungstelegraphie benutzt die vorhandenen Fernsprechleitungen gleichzeitig zum Telegraphieren, ohne daß die Sprache dadurch gestört oder beeinträchtigt würde. So ergibt sich, daß die neuen Telegraphen-Fernverbindungen fünf bis zwanzigmal billiger sind als Fernsprechverbindungen gleicher Länge. Entsprechend werden auch die Fernschreibbriefe billiger als die Ferngespräche. Vollendet wurde die Neuentwicklung durch Schaffung von Vermittlungseinrichtungen nach dem Vorbilde der Telephonie. Die erste großzügige Anwendung fand die aus billigen Leitungen, automatischer Vermittlung und Fernschreibmaschinen kombinierte neue Fernschreibtechnik in dem Versuchsfernschreibnetz des Siemens-Konzerns. Natürlich kann das Fernschreibnetz in keiner Weise die Telephonie ersetzen oder überflüssig machen, aber viele kurze Notizen und manche Verabredungen und besonders längere Mitteilungen lassen sich besser schriftlich erledigen. Man braucht nicht auf die Herstellung der Verbindung zu warten, die Notiz wird diktiert und dann braucht man sich, bis die Antwort einläuft, nicht mehr weiter um die Angelegenheit zu kümmern. Vor allen Dingen ist man nicht an seinen Platz gebunden, bis das Gespräch zustande kommt. Ebenso wird keine Zeit verloren, bis der Angerufene an den Apparat herangeholt ist. Bei jeder Schreibmaschine ist ein kleiner Beikasten aufgestellt mit zwei Druckknöpfen zum Ein- und Ausschalten der Maschine und mit einer normalen Fernsprech-Nummernscheibe zum Herstellen der gewünschten Verbindung. Durch Niederdrücken des Einschaltknopfes wird die eigene Maschine angelassen und gleichzeitig der Vorwähler des Vermittlungsamtes in Bewegung gesetzt. Darauf wird in bekannter Weise gewählt und die Verbindung hergestellt. Die gewählte Maschine läuft nach Herstellung der Verbindung ebenfalls an und ist sofort empfangsbereit. Ist die gewählte Maschine oder ein Leitungsstück bereits durch einen anderen Teilnehmer besetzt, so bleibt die Maschine des wählenden Teilnehmers wieder stehen. Dies ist das Besetztzeichen. Es ist dem Teilnehmer also nur möglich, zu schreiben, wenn er auch eine Verbindung bekam.

---

zulenken, schließlich aber hatte er doch eingesehen, daß es besser war, ein paar Stunden unter fröhlichen Menschen zu sein, als sein Gehirn zwecklos mit Gedanken und Vorwürfen zu martern.

Die beiden Freunde saßen etwas abseits in einer Ecke. Heinz freute sich, daß Wills Mienen sich ein wenig aufhellerten, und hoffte, daß er im Laufe der Zeit für ein paar Stunden wenigstens den grauen, drückenden Alltag ganz vergessen würde.

Der Tenor täuschte sich. Wills heitere Miene war nur eine Maske, er wollte Heinz nicht zeigen, daß er unter dieser Fröhlichkeit litt. Er wußte, daß Heinz nur das Beste wollte und bemühte sich, ihn nicht zu enttäuschen.

Plötzlich stutzte er. Schon eine ganze Weile hatte er dem Tische der Sängerin Maria Lewds seine Aufmerksamkeit geschenkt, ohne daß der Tenor hatte feststellen können, was ihn dort so fesselte. Will sah noch einmal sehr genau nach dem Tisch hinüber und wandte sich dann an Heinz.

„Sag mal, wer sind die Beiden, die mit Maria Lewds am Tische sitzen?" fragte er. Heinz sah unauffällig hinüber.

„Ich habe keine Ahnung!" versicherte er dann. „Aber wenn du sehr großes Interesse daran hast, erkundige ich mich bei anderen Kollegen."

Will war in tiefes Sinnen versunken. Er glaubte, den einen der Herren schon gesehen zu haben.

Plötzlich entsann er sich. Schwerte tauchte vor ihm auf, seine Märchenprinzessin, sein Spaziergang mit Doktor Gläser und Fräulein Thonsemann und die Begegnung mit Eve im Walde. „Der junge der beiden an Maria Lewds Tisch sitzenden Herren ist derselbe, mit dem Prinzeß Eve an jenem Tage im Jagdwagen angefahren kam!" schoß es in ihm auf. Zugleich aber verwarf er diesen Gedanken. Es war ja kaum möglich. Er entsann sich, daß Doktor Gläser und auch Fräulein Thonsemann von Amerikanern gesprochen hatten, die im Schlosse zu Gast wären und um die Wälder fellschten. Dann aber, und das war wichtiger, hatte Fräulein Thonsemann von einer bevorstehenden Verlobung gesprochen. Und jetzt sollte dieser selbe Amerikaner hier plötzlich auftauchen.

Heinz hatte sich inzwischen nach den beiden Herren erkundigt, doch nichts Bestimmtes erfahren können.

„Der eine soll der Verlobte Maria Lewds sein!" sagt er.

Will bemühte sich, seinen ursprünglichen Gedankengang als Irrtum hinzustellen, trotzdem gelang es ihm nicht, von dem Gedanken freizukommen, daß der Begleiter Eves und der bei Maria Lewds Sitzende ein und derselbe Mensch sei.

Sein Interesse war so lebhaft geworden, daß er beschloß, bei nächster sich bietender Gelegenheit mit diesem Herrn in ein Gespräch zu kommen. Diese Gelegenheit bot sich früher, als Will hoffte. Heinz und Will hatten für einige Augenblicke in der Bar Platz genommen, als auch der junge Begleiter Maria Lewds dorthin kam. Will sah ihn scharf an, dann trat er zu ihm und entschuldigte sich.

„Ich habe Sie vorhin schon betrachtet!" sagte er. „Ich muß Sie schon irgendwo gesehen haben." Will machte eine Pause. Der andere lächelte und schien bemüht, festzustellen, wo das gewesen sein könnte.

„Waren Sie schon einmal in Schwerte?" fragte jetzt Will ganz unvermittelt. Er glaubte, bemerkt zu haben, daß sein Gegenüber bei dieser Frage ganz leicht zusammengezuckt war. Jetzt schien er zu überlegen.

„In Schwerte? Liegt das nicht an der Strecke ..... Ja, natürlich, ich entsinne mich. Es ist allerdings schon Jahre her. Es war noch vor meiner Amerikareise. Auf einer Tournee bin ich durch Schwerte gekommen. Ich bin nämlich Boxer; Thomas Breitmer!"

Er machte eine kleine Verbeugung. Auch Will nannte seinen Namen, aber so, daß der andere ihn nicht verstehen konnte. „Sie werden noch viel von mir hören. Ich trainiere für die Europameisterschaft. — Ja, ja, Schwerte! Ich entsinne mich! Ich war mindestens vier Wochen dort. So lange dauerten die Ausscheidungskämpfe!"

Will tat sehr erfreut. „Sehen Sie, da habe ich mich doch nicht getäuscht. Ich wußte es auch zu genau, daß ich Sie schon einmal gesehen haben mußte. So ein markantes Gesicht vergißt man nicht so leicht!"

Thomas Breitmer lächelte geschmeichelt und fühlte sich verpflichtet, Will zu einem Likör einzuladen.

Später, als Will wieder bei Heinz am Tische saß, ging er noch einmal genau durch, was ihm der Boxer erzählt hatte.

Ein Zweifel war kaum möglich. Der vermeintliche Amerikaner war der Verehrer, vielleicht jetzt schon Verlobte Eves und dieser Verehrer oder sogar Verlobte Maria Lewds waren ein und dieselbe Person. Warum war sonst der Boxer einen Augenblick bestürzt, als er ihn nach Schwerte fragte? Von einer Amerikareise hatte er erzählt, also war es sehr naheliegend, daß er sich als Amerikaner ausgab. Und dann der Name!

Will glaubte sich genau erinnern zu können, daß Doktor Gläser einmal von Brithons gesprochen hatte, die im Schlosse abgestiegen waren. Will hatte sich noch gewundert, daß ein Brithon, der ihm als der Holzkönig von Amerika bekannt war, nach Schwerte kam, um über ein paar für amerikanische Begriffe kleine Wälder zu verhandeln.

Dieser Name Brithon klang in seiner Aussprache Breitn beinahe wie Breitner! Also auch hier war ein Anhaltspunkt. Die Beweise schlossen sich zu einer Kette. Ein Irrtum war beinahe ausgeschlossen. Will war begeistert von seiner Entdeckung, die er durch Zufall gemacht hatte und beschloß, der Sache nachzugehen. Vielleicht konnte er jemand, nach dem sich sein Herz verzehrte, eine große Enttäuschung ersparen, vielleicht jemand retten vor Schwindlern!

Schon am nächsten Tage wollte er genaue Erkundigungen einziehen über den Boxer Thomas Breitmer. — —

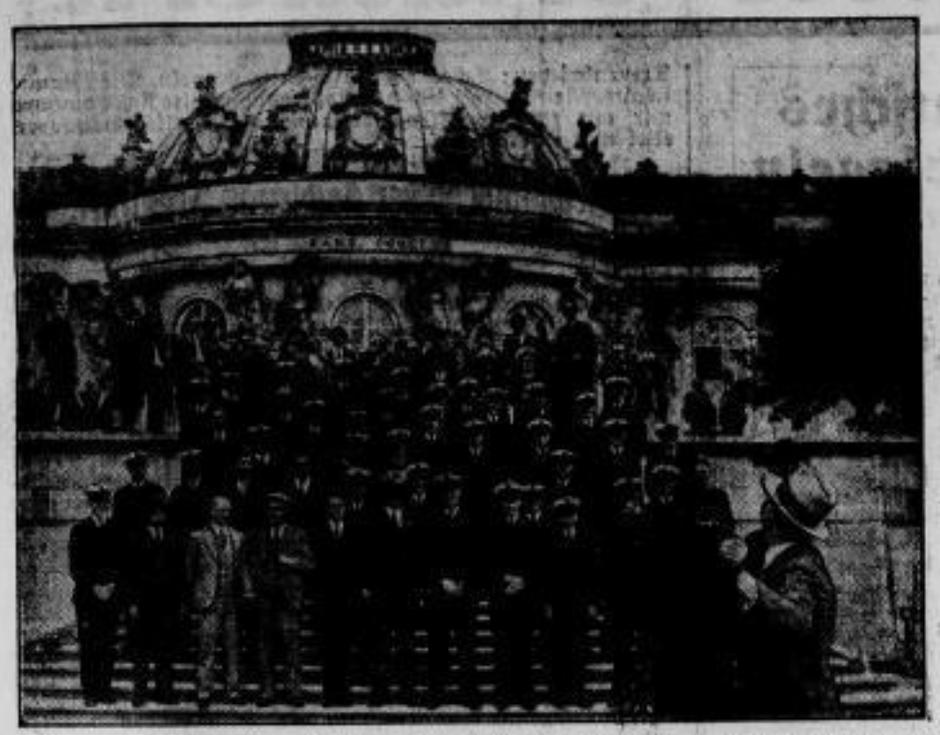
Albert Breitmer hatte sich am Tage nach dem Künstlerfest mit Thomas verabredet. Sie trafen sich im „Fürstlich Schleizer Hof", einem kleinen Reisendenhotel, das neben dem Lokal Strebbers lag und von Strebbers Frau bewirtschaftet wurde. Von diesem kleinen Hotel mit dem hochtönenden Namen aus hatten die beiden Breitmer als Mr. Brithon und Sohn damals an den Fürsten von Schwerte-Lipphausen geschrieben und ihr Interesse für seine Waldungen kundgegeben. Fürst Heinrich hatte natürlich nicht gewußt, daß sich hinter diesem Hotel ein ganz kleines, zweitrangiges Haus im Osten von Berlin barg. Hierher empfingen die Breitmer ihre Post von Schwerte. Frau Strebber händigte sie ihnen immer bereitwillig aus, trotzdem die Anschrift Mr. Brithon lautete; Thomas Breitmer hatte ihr vorgeschwindelt, daß Brithon der Name sei, unter dem er in Amerika aufgetreten wäre. So hatte sie keine Bedenken. Auch heute war Post aus Schwerte da. Eve schrieb an Tom. Es stand nicht viel auf den vier Seiten. Eves große, steile Schrift verschlang viel Papier. Und was die Prinzessin schrieb, war auch belanglos, wie jeder Brief an Tom. Ein geschulter Leser hätte sofort herausgefühlt, daß alles, was in dem Briefe stand, nur gezwungen geschrieben war, und daß sich hinter den liebenswürdigen, manchmal auch Sehnsucht verratenden Worten Kühle, wenn nicht gar Abneigung verbarg. Um so mehr freute sich Thomas über jede Zeile, die ihm die Prinzessin schrieb. Er hatte die ihm von seinem Onkel anempfohlene Taktik, immer wenig zu schreiben und immer sehr kühl, schon längst aufgegeben, jedoch ohne Wissen Albert Breitmers. Er war verliebt in die blonde Prinzeß, das erklärte alles. Einen Tag um den anderen schrieb er an sie. Und jeden Tag wartete er auf Antwort und war jedesmal enttäuscht, blieb, wie so oft, die Post aus. Die beiden Breitmer hatten sich getroffen, um die nächsten Schritte zu beraten, die in der Sache Schwerte-Lipphausen zu machen wären. Thomas war gespannt auf die Pläne Alberts. Vor allem, weil er seine Pläne nach dem Vorhaben seines Onkels richten mußte.

„Wir müssen die Angelegenheit jetzt zum Klappen bringen!" forderte Albert Breitmer. „Wir haben schon viel zu lange gewartet. Ich werde noch heute an den Fürsten schreiben, daß wir gezwungen sind, nach Amerika zurückzureisen. Das wird ihm einen tüchtigen Schreck einjagen. Dabei werde ich bemerken, daß wir, wenn es irgend möglich ist, noch einen Abschiedsbesuch machen werden. Wir werden selbstverständlich den Besuch ausführen und bei dieser Gelegenheit alles ins Reine bringen. Verstehst du mich?"

Thomas nickte. Er überlegte dabei, ob es jetzt schon an der Zeit war, dem Onkel seinen Plan mitzuteilen, verschob es aber.

Albert fuhr fort: „Grünberg, du weißt doch, der Vertreter von der „Holzag", ist mir schon auf die Bude gerückt wegen des Geschäfts. Er hat großes Interesse an den fürstlichen Wäldern. Wir müssen jetzt handeln. Jetzt oder nie."

Rund vom Tage in Bild und Wort.



Sanssouci — die bekannteste historische Stätte Deutschlands.
Kein Besucher aus dem Ausland, der die Reichshauptstadt besucht, versäumt es, die historische Stätte in Potsdam, Sanssouci, aufzusuchen und sich dort — das Schloß des Großen Friedrich als malerischen Hintergrund — „zur Erinnerung an den Besuch in Germany" aufnehmen zu lassen, so wie es auch diese amerikanischen Kadetten hier gemacht haben.

So soll das „Haus der Deutschen Kunst" aussehen.
An Stelle des niedergebrannten Glaspalastes in München wird als Ausstellungsgebäude das „Haus der Deutschen Kunst" errichtet werden. Unser Modell von Professor Paul Troost zeigt das Gebäude als eingeschossigen Tempel, bei dessen Ausführung feinkörniger Kalkstein Verwendung finden soll.

Zum Reichskommissar für das deutsche Wandern ernannt.
Der hessische Ministerpräsident Dr. Werner, der Erster Vorsitzender des Odenwaldklubs ist, wurde zum Reichskommissar für das deutsche Wandern ernannt.

Der letzte Weg der verunglückten litauischen Ozeanfliegen.
Unser Bild schildert die Ueberführung der bei Soldin verunglückten litauischen Ozeanflieger Darius und Girenas von der Soldiner Kapelle nach Stettin, von wo aus die Verunglückten mit dem Flugzeug in ihre Heimat übergeführt wurden.

Ein Piccard, der noch höher hinaus will.
Der Zwillingsbruder des belgischen Professors Piccard, Dr. Jean Piccard, will jetzt seinen Bruder übertreffen: von Chikago aus will er mit einem Höhenballon von 300 000 Kubikfuß Inhalt in die Stratosphäre steigen und hofft, eine Höhe von 25 000 Metern zu erreichen. Hier prüft er die kugelförmige Gondel aus Leichtmetall, die luftdicht abzuschließen geht und die er bei seinem Flug in den Weltenraum benutzen will.

Dieses Bild wurde unter Lebensgefahr aufgenommen.
In Siebenbürgen, zwischen Copsa Mica und Mediasch, ereignete sich vor einigen Tagen ein Erdgasausbruch, bei dem sich das Gas entzündete und mit einer Riesenstichflamme zum Himmel schoß, so daß die Feuersäule auf eine Entfernung von 200 Kilometer zu sehen war. Dieses Bild, das von einem kühnen Photographen unter persönlicher Lebensgefahr aus 200 Meter Entfernung gemacht wurde, gibt einen Begriff von der unerhörten Gewalt dieser Naturkatastrophe.

Bienenzucht über den Dächern von Berlin.
Was nur wenigen bekannt sein dürfte: auf dem Gebäude des Preußischen Landtages in der Reichshauptstadt, hoch über Berlin, befindet sich eine vorbildliche Bienenfarm. Ein Beamter des Landtages ist ein begeisterter Imker und widmet seine Freizeit ausschließlich seinen beflügelten Lieblingen.

Bild links.

Berlin—Casablanca in 15 Stunden.
Günther Wirthschaft, Lehrer an der Sportfliegerschule Staaken, ist in seinem Sportflugzeug „Heimat" zu einem Fernflug gestartet, der ihn zunächst nach der Westküste Afrikas führt. Die über 3000 Kilometer lange Strecke bis Casablanca in Marokko hat er mit seiner nur 150 PS. starken Maschine in der ausgezeichneten Zeit von 15 Flugstunden zurückgelegt. Sein nächstes Ziel ist St. Louis in Senegal, von wo aus er einen Transozeanflug nach Brasilien durchführen will.

Bild darunter:

Die erste Luftschutzschule eröffnet.
Der Reichsluftschutzverband hat jetzt in Berlin-Charlottenburg den ersten Luftschutzkursus eröffnet, bei dem das gesamte Gebiet des Luftschutzes, wie Luftrüstungen des Auslandes, Angriffsmittel der Luftwaffe, Gasschutz, Schutzraumbau, Brandschutz, Hilfsmaßnahmen und Verhalten der Bevölkerung, behandelt wird. Unser Bild aus der ersten Unterrichtsstunde zeigt, daß zuerst der Gebrauch der Gasmaske und anderer Luftschutzgeräte vermittelt wird.

Bild unten.

Aus der Schlageter-Gedächtnisausstellung,
die anläßlich des zehnten Todestages des deutschen Freiheitskämpfers in Düsseldorf gezeigt wurde und jetzt nach Berlin gewandert ist: Freikorpsführer Heinz Hauenstein, der Freund und Mitkämpfer Albert Leo Schlageters, zeigt SS.-Kameraden die Ausstellung und weist auf das seinerzeit von Marxisten abgesägte Kreuz Schlageters hin, das mittels der darunterliegenden Säge zerstört wurde.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Ereignisreicher Sport-Sonntag.

Ein besonders ereignisreicher Tag im deutschen Sport steht uns am Sonntag bevor. Nicht nur umfangreich, sondern auch sportlich wertvoll ist das Programm. Nehmen wir von den sportlichen Höhepunkten das Fußball-Endspiel um den Adolf-Hitler-Pokal zugunsten der Opfer der Arbeit vorweg. Das Deutsche Stadion im Grunewald wird am Sonntag einen großen Tag haben, da die beiden Endspielteilnehmer Berlin und Bayern mit ihren stärksten Mannschaften in den Kampf gehen. Dem guten Zweck dürfte ein recht ansehnlicher Betrag zufließen. Für den gleichen Zweck spielen noch die Gaue Sachsen—Thüringen gegen Freistaat Sachsen in Jena, wo auch der Verbandstag des Mitteldeutschen Sportverbandes abgehalten wird, ferner Villingen 08—1. FC. Nürnberg und Offenbach—Frankfurt a. M. — In der Leichtathletik werden zum letzten Male die Meisterschaften der Landesverbände der DSB. ausgetragen, bevor die Neueinteilung in Gaue praktisch durchgeführt ist. Sechs Verbände bringen ihre Titelkämpfe in Berlin, Hamburg, Hamm, Jena, Breslau und Insterburg am Wochenende zum Austrag. Einen Länderkampf tragen Baden und Elsaß in Karlsruhe aus und Ungarn trifft in Steinamanger bei Budapest auf Oesterreich. — Das Deutsche Turnfest bildet die einzige Veranstaltung der Turner. Nach einem Festgottesdienst folgt ein Festzug zur Hitler-Kampfbahn auf dem Stuttgarter Wasen, wo sich Hunderttausende ein Stelldichein geben werden. — Von größter wirtschaftlicher Bedeutung ist die 2000-Kilometer-Fahrt, die am Sonntag in Baden-Baden ihren Abschluß findet. In rasendem Tempo geht es vom Sonnabend früh ab ununterbrochen durch die Gaue Deutschlands; ein gewaltiges Aufgebot von SA.-Leuten sorgt für eine gründliche Absperrung der zu durchfahrenden Straßen, so daß die Teilnehmer stets freie Strecke haben. — Am Start und Ziel in Baden-Baden wird gleichzeitig das Automobilturnier zu Ende gebracht. — Im Radsport stehen die Endläufe der deutschen Meisterschaften für Flieger und Steher in Wuppertal im Vordergrund des Interesses. Weitere Rennen mit zum größten Teil internationaler Besetzung finden in Herzogenrath, Köln, Paris, Haag, Kopenhagen und Basel statt. — Auf der Landstraße gibt es wieder die üblichen mehr oder weniger lokalen Rennen. — In Paris wird die größte Straßenfahrt der Welt, die Tour de France, nach fast vierwöchentlicher Dauer beendet. — Im Tennis bringt der Sonntag Klarheit darüber, wer in der Herausforderungsrunde um den Davispokal gegen Frankreich zu spielen hat, England oder Amerika. In der neu eingeführten Trostrunde spielt Deutschland in Dublin gegen Irland und Belgien in Brüssel gegen Ungarn. — Die Schwimmer bringen die deutsche Strommeisterschaft in Koblenz und die Meeresmeisterschaft in Zoppot (Sbd.) zur Durchführung. — Die Ruderer warten in Mainz mit einer Regatta auf, die zu den größten in Deutschland gerechnet werden muß. England und Amerika entsenden starke Mannschaften, denen natürlich Deutschlands Elite gegenübersteht. — Im Kegeln fallen die letzten Entscheidungen beim Bundesfest in Frankfurt. — Im Boxsport interessiert vor allem der Amateurländerkampf Deutschland—Italien in Essen. Die Berufsboxer veranstalten erstmalig in Heringsdorf. — Im Rennsport läutet die Startglocke in Hoppegarten, Krefeld, Maisons-Laffitte, le Touquet und Bad Doberan. In Aachen wird das internationale Reitturnier fortgesetzt. — Trabrennen finden in Hamburg-Farmsen, München-Daglfing und Gelsenkirchen statt.

*

Fußball.

Die Fußball-Kursisten zeigten ihre bei dem mehrwöchigen Kursus im Grunewald-Stadion gemachten Erfahrungen am Mittwoch auf dem Preußen-Platz vor einem größeren Publikum. Vor 5000 Zuschauern schlug eine nur aus westdeutschen Spielern bestehende Mannschaft eine Kombination aus Nord-, Mittel- und Süddeutschland zahlenmäßig etwas zu hoch mit 7:2 (2:2). Das Spiel stand technisch wohl auf hoher Stufe, aber restlos befriedigen konnte es nicht, da sich die Spieler nicht voll ausgaben. Sehr gut war der internationale westdeutsche Sturm, in dem Kobierski überragte.

*

Als Schiedsrichter für das Endspiel um den Adolf Hitler-Fußballpokal am Sonntag im Deutschen Stadion zwischen Berlin und Bayern wurde vom DFB. der Leipziger Schulz bestimmt.

Der deutsche Fußballmeister in Dresden.

Der deutsche Fußballmeister Fortuna Düsseldorf ist vom Dresdner Sport-Club für den 20. August zu einem Gastspiel nach Dresden verpflichtet worden.

Juventus Turin in Dresden?

Ende August plant die bekannte italienische Fußballelf von Juventus Turin eine Gastspielreise nach Deutschland. Die Italiener wollen vier Spiele austragen, von denen eines voraussichtlich in Dresden gegen den Dresdner SC. stattfinden wird.

*

Amateurboxkämpfe in Dresden.

Am kommenden Freitag finden nach langer Pause wieder einmal Amateurboxkämpfe in Dresden statt. Im Freiluftring des Dresdner Athletik-Clubs 1914 im Ostragehege werden ab 20.15 Uhr nicht weniger als zwölf Kämpfe zwischen den Vertretern der beteiligten Vereine DAC. 14, Dresdner BC., Dresdensia und To. Bischofswerda ausgetragen.

*

Schwimmen.

Zwei neue Schwimmrekorde stellte der Kölner Kraulschwimmer Deiters am Mittwoch in Barmen unter offizieller Kontrolle auf. Deiters verbesserte über 800 Meter den bisherigen Rekord von Neizel-Göppingen von 11:18 auf 11:00,8 und seinen eigenen Rekord über 1500 Meter auf 20:55,8 um genau 40 Sekunden. Damit hält Deiters alle Kraulrekorde von 200 Meter bis 1500 Meter.

*

Die Tour de France

wurde nach einem Ruhetag, der von den 40 Fahrern nach den Strapazen der Pyrenäen-Etappen ausgiebig ausgenutzt wurde, mit der 19. Etappe von Pau nach Bordeaux über 233 Kilometer fortgesetzt. Es ging endlich wieder auf ebenen Straßen weiter, so daß das Feld bei gleichmäßiger Fahrt geschlossen zusammenblieb. Im Ziel trafen alle 40 Fahrer gleichzeitig ein. Im Endspurt eroberte sich der Belgier Jean Aerts in 7:54:01 seinen vierten Etappensieg. Auf den nächsten Plätzen folgten Le Greves, Speicher, Guerra, Le Calvez und Lapebie. Alle übrigen Fahrer, darunter auch die drei Deutschen Stöpel, Geyer und Thierbach, wurden auf den siebenten Platz gesetzt. Im Gesamtklassement hat sich nichts geändert, nur Aerts ist durch seinen Sieg in gefährliche Nähe von Stöpel gekommen, der weiterhin den neunten Platz inne hat.

Falck-Hansen wurde erneut dänischer Fliegermeister, der seinen Landsmann Knudsen auf der Ordupbahn in Kopenhagen überlegen schlug. Auch in den Rahmenkämpfen erwies sich der Däne dem Deutschen Frankenstein und Ehmer überlegen, dagegen konnte Ehmer ein Vorgabefahren gegen Robert Hansen auf sein Konto bringen.

*

Kurze Sportmeldungen.

Deutsche Leichtathleten verteidigen den Mayrisch-Pokal wieder am 6. August in Luxemburg gegen Frankreich, Belgien, Italien und Luxemburg. Die Mannschaft setzt sich aus Borchmeyer, Leseber, Schilgen, Sievert, Blieth, Bergmann und Buthepieper zusammen.

Der Athletik-Länderkampf zwischen Norddeutschland und Nordholland ist nunmehr endgültig gesichert. Der alljährliche Wettkampf findet diesmal am 10. September in Wilhelmshaven statt.

Einen grosartigen Sprinterkampf gibt es am 30. Juli in Düsseldorf, wo der Neger Metcalfe mit den beiden schnellsten Deutschen Borchmeyer und Jonath sowie dem holländischen Meister Berger zusammentrifft. Es fehlt nur Eddie Tolan, sonst könnte man von einer Olympiarevanche sprechen.

18. Deutsches Bundeskegeln

Frankfurt a. M. Juli 1933

Nachdem der Schneling-Pokal-Kampf einen so günstigen Ausgang genommen hatte, bildete der Länderwettkampf auf internationaler Bahn den Hauptanziehungspunkt des zweiten Kampftages. Bis in die späten Abendstunden hinein dehnte sich der Wettkampf aus, zu dem Schweden und Deutschland je 2 und Amerika 1 Mannschaft stellte. Bei der vorbildlichen Technik, die die Schweden erneut an den Tag legten, war es zu erwarten, daß sie auch Vergeltung übten für die Niederlage, die sie im Schneling-Pokal hinnehmen mußten. Im großen Stile gewannen sie — wie bereits gemeldet — den Länderwettkampf mit 3688 Punkten, während die deutsche Mannschaft 3558 Pkt. dagegen setzten konnte.

Die Bundesmeisterschaften

wurden mit den Einzelmeisterschaften auf Asphalt, Schere und J-Bahn eröffnet. Da die Kämpfe sich noch über die nächsten Tage ausdehnen, ist kein klares Bild abzugeben. In der Einzelmeisterschaft auf Asphalt führt Ullmann-Aue mit 1109 vor Ackermann-Kirchberg mit 1102 u. Jakob-Bautzen mit 1094 Holz. — Auf Schere hat Karl Buckow-Berlin mit 1412, Schumann-Halberstadt mit 1404 und Kehlenbach-Barmen und 1389 die besten Ergebnisse erzielt. Im Dreibahnenkampf führte Ernst-Peine mit 2001 vor Steinig-Breslau mit 1992 und Schweigmann-Hannover mit 1989 Holz.

In der Frauen-Meisterschaft auf Asphalt liegt die Höchstleistung von Frl. Helene Fiedler-Werdau vor, die 555 Holz umlegte. Ihr dürfte die Meisterschaft kaum noch zu nehmen sein. Frau Wolf-Dresden erreichte 539, Frau Burkhardt-Dresden 538, Frau Albert-Leipzig 537 Holz.

Die neuen Meister.

Beim 18. Deutschen Bundeskegeln in Frankfurt fielen zahlreiche Entscheidungen. Die neuen, bisher ermittelten Meister heißen: Intern. Bahn: Vils-Buchholz (Sa.); Drei Bahnen: Ernst-Peine; Scherenbahn: Speck-Kiel. Frauen: Asphalt: Frl. Piehler-Werda: Bohle: Frau Mayer-Treuenbrietzen; Schere: Frau Schulte-Hameln. Die Mannschafts-Meisterschaft auf der Bohlenbahn holte sich Hamburg nur mit zwei Punkten Vorsprung vor Berlin, Hannover, Kiel und Halberstadt.

*

Heimatabend der Sachsen in Frankfurt.

Zum Heimatabend der Sachsen anläßlich des 18. Deutschen Bundeskegeln in Frankfurt a. M. konnte der Gauführer **Karl Schneider, Dresden,** über 2000 Gäste begrüßen. Neben den vielen Kegelschwestern und Brüdern, die aus Sachsen nach Frankfurt a. M. geeilt waren, benutzten viele in Frankfurt jetzt ansässigen Sachsen die Gelegenheit, einige Stunden fröhlichen Beisammenseins mit ihren Landsleuten zu verleben. Es wurden auch wirklich fröhliche Stunden, denn mit Recht konnte Gauführer Karl Schneider feststellen, daß schon lange zwischen Sachsen und Frankfurt am Main ein besonderes Freundschaftsverhältnis besteht, daß die Sachsen immer wieder gern in die Mainstadt hineinführt, die ihren Festgästen ein so herzliches Willkommen bereitet, und so prächtige Feste aufzuziehen versteht. Gauführer Schneider begrüßte dann noch besonders den Führer des Deutschen Keglerbundes, Paul Schluck-Wernigerode und den Präsidenten des Internationalen Keglerbundes Joe Thum-Newyork, sowie die vielen ausländischen Kegelfreunde und schließlich die Kegelschwestern und -Brüder aus den übrigen deutschen Gauen. Nach einem begeistert aufgenommenen „Gut Holz" auf den deutschen Kegelsport und einem Sieg-Heil auf das deutsche Vaterland, seinen greisen Reichspräsidenten und seinen jungen Volkskanzler ertönten aus mehr als 2000 Kehlen das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied.

Im Anschluß hieran wickelte sich ein ausgezeichnetes Programm ab, das Harry Cobbler ansagte, der sich gleichzeitig als hervorragender Kunst-Stepptänzer und vorzüglicher Humorist vorstellte. Reichen Beifall ernteten die Geschwister Pajuwo mit ihren altdeutschen Volksliedern zur Laute. Gert May und Partnerin boten eine gut getroffene Auswahl von Operettenschlagern, die, mit prächtigem Stimmaterial vorgetragen, viel zum Gelingen des gemütlichen Abends beitrugen. Staunen und Lachen zugleich riefen die „vier Linder's" mit ihrer Akrobatik hervor. Auch die übrigen Künstler, wie Erbe und Partnerin, sowie die Stimmungssoubrette Lo Bender, haben ihren reichlichen Anteil an dem wohlgelungenen Abend. Volles Lob verdient auch die Kapelle des Kegelklubs „Presto", Dresden, unter der sicheren Stabführung ihres Kapellmeisters Schurig.

15. Deutsches Turnfest 1933

STUTTGART — 22.-30. JULI

Sachsen und das 15. Deutsche Turnfest.

Hoher sächsischer Besuch in Stuttgart.

Den sächsischen Turnern und Turnerinnen wird beim 15. Deutschen Turnfest eine besondere Anerkennung zuteil. Der Herr Reichsstatthalter **Mutschmann** und der Herr Ministerpräsident **v. Killinger** werden der Ehreneinladung zum 15. Deutschen Turnfest nach Möglichkeit Folge leisten und den Haupttagen des Turnfestes beiwohnen. Außerdem wird auch der Treuhänder der sächsischen Leibesübungen, Herr Landessportkommissar **Schmidt**, am Deutschen Turnfest als Ehrengast teilnehmen.

Ehrung der alten sächsischen Turnerfahnen.

Beim Deutschen Turnfest in Köln wurden die alten Vereinsfahnen aus den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts von der sächsischen Turnerschaft beim Antreten zum Kreisturnen im Beisein aller in Köln versammelten Sachsenturner feierlich geehrt und mit frischem Eichenlaub geschmückt. Diese sinnige Ehrung soll auch in Stuttgart durch den Führer der Sächsischen Turnerschaft, Martin **Schneider**, erfolgen. **Ueber 50 alte sächsische Vereinsfahnen** sollen geehrt und mit frischem Eichenlaubkranz geschmückt werden. Die Ehrung wird beim Probeturnen zum Kreisturnen stattfinden.

Die Kreisgeschäftsstelle in Stuttgart.

Die Geschäftsstelle der Sächsischen Turnerschaft in Dresden wird vom 28. Juli bis 2. August nach Stuttgart verlegt. Sie wird in Stuttgart untergebracht im Kursaal Cannstatt, Stuttgart-Cannstatt, Sulzerrain. Ab 24. Juli ist die Geschäftsstelle täglich geöffnet von 8—12 und 14 bis 19 Uhr. Freitag nachmittag und Sonntag bleibt die Geschäftsstelle geschlossen.

Uebertragungen im Mitteldeutschen Rundfunk vom 15. Deutschen Turnfest Stuttgart 1933.

Bei der Bedeutung des 15. Deutschen Turnfestes in Stuttgart, das in der Woche vom 23.—29. Juli stattfindet, ergibt es sich, daß auch der Mitteldeutsche Rundfunk die wichtigsten und repräsentativsten Veranstaltungen übertragen wird. An bedeutsamen Sendungen übernimmt er am Montag, den 24. Juli, 22,30 Uhr einen zusammenfassenden Bericht über die deutschen Hochschulmeisterschaften und die deutschen Polizeimeisterschaften, am Mittwoch 22,15 Uhr die feierliche Eröffnung des 15. Deutschen Turnfestes im Hofe des Neuen Schlosses in Stuttgart mit der Uebergabe des Bundesbanners an die Feststadt. Am Freitag 20 Uhr wird eine Kundgebung der Deutschen Turnerschaft „Die deutsche Saar" übertragen, am Sonnabend 12 Uhr das Turnen der 18 deutschen Turnerkreise und um 21,30 Uhr eine vaterländische Abendfeier von der Stuttgarter Festwiese mit einer Ansprache, dem Treugelöbnis und dem Deutschlandlied.

Er gibt das Zimmer auf! Was nun?

Nicht ratlos sein, liebe Zimmervermieterin. Ihr möbliertes Zimmer findet durch eine kleine Anzeige im Riesaer Tageblatt im Nu einen neuen Bewerber.

Rundfunk-Programm.

Freitag, den 21. Juli.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

15.20: Kameradschaft im Beruf. — 15.35: Hitlerjugend marschiert. — 16.00: Viertelstunde vor einem Bild. Philipp Otto Runge: „Mutter und Kind." — 16.15: Sportkegler trainieren. Ein Hörbericht. — 16.30: Unterhaltungsmusik. — 16.50: Wasserwandern. — 17.10: Volkslieder-Duette. — 17.30: Kaffeeklatsch uff't Blumenbrett. Balkon-Gemecker. — 18.00: Die kleine Freude. — 18.15: An die See! Hörbericht aus Heringsdorf. — 18.40: Die Funk-Stunde teilt mit ... — 18.45: Stimme zum Tag. — 19.00: Stunde der Nation. Aus Königsberg: Ein Schloßkonzert vor Königin Luise 1809. — 20.05: Losung. — 20.10: Leben in einem Bienenstock. — 21.00: Die Bewegung. — 21.10: Alte Türme — junge Lieder. Hörbericht aus Brandenburg. — Danach bis 24.00: Tanzmusik.

Königswusterhausen.

9.00: Fröhlicher Kindergarten. — 9.45: Friedrich Kayßler: „Sagen aus Minheim." — 11.30: Stunde der Nordischen Gesellschaft, Lübeck. — 15.00: Jungmädchenstunde: Aus der Werkstatt des Films. — 15.45: Paul Ernst: „Der hölzerne Kinderfibel." — 16.00: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. — 17.00: Pädagogischer Funk. — 17.20: Zeitfunk. — 17.35: Klavierwerke von Beethoven. — 18.05: Virtuose Violinmusik. — 18.30: Staatsführung und Parteipolitik. — 19.00: Stunde der Nation. Aus Königsberg: Ein Schloßkonzert vor Königin Luise 1809. — 20.00: Kernspruch. — Anschließend: „Das Schweineschlachten." Bauernkomödie von Aug. Hinrichs. — 21.20: Jugendstunde: „Mit uns zieht die neue Zeit." Hörspiel von Karl Cerff. — 21.45: Arbeiterlieder. — 23.00: Aus Frankfurt: Orchesterkonzert.